

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Verbesserter und alter Kalender genannt der hinkende Bot am Rhein

1828

[urn:nbn:de:bsz:31-358782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-358782)

ZA

4000

1828





In dem neuen Kalender ist die goldene Zahl V. Der Sonnen-Cirkel XVII. Der Römer Zinszahl XVI. Epakten XIV. Der Sonntagsbuchstabe F. E.

Zwischen Weihnachten und Faschnacht sind 7 Wochen 4 Tage.

Das Jahr ist ein Schaltjahr und hält 366 Tage.

Am Himmel bemerken wir:

☉ Die Sonne, welche unser Welt-System erhellet, in welchem man bis jetzt 11 Planeten kennet, nämlich:

♁ Merkur.	♄ Saturn.
♀ Venus.	♅ Uranus.
♁ Die Erde.	♃ Pallas.
♂ Mars.	♁ Ceres.
♃ Jupiter.	♃ Juno.
	♁ Vesta.

Die Erde hat einen Trabanten, den man Mond nennt, und also zeichnet ☾.

Jupiter, Saturn und Uranus haben auch Trabanten, und Saturn noch einen breiten Ring.

♁ Drachenhaupt und ♀ Drachenschwanz

Allgemeine Kirchen = Feste in Frankreich.

Christi Himmelfahrt, den 15. May. — Maria Himmelfahrt, den 15. August. — Fest des Königs Karl, den 4. November. — Allerheiligen, den 1. November. — Weihnachten, den 25sten December.

Die übrigen Patronal- und Kirchen = Feste werden, wenn sie auf einen Werktag fallen, am nächstfolgenden Sonntage gefeyert.

Erklärung der Zeichen.

♁ Widder
♋ Stier
♊ Zwillinge
♌ Krebs
♌ Löwe
♍ Jungfrau
♎ Waage
♏ Scorpion
♏ Schütz
♐ Steinbock

♁ Wassermann
♊ Fische
☉ Sonne, warm und trocken
♁ Mercurius, kalt und trocken
♀ Venus, kalt und feucht
♂ Mars, warm
♁ Erde, feucht
☾ Mond, feucht
♃ Jupiter, warm
♄ Saturnus, kalt und trocken

♅ Uranus
♁ Zusammenkunft
△ Dreiangelschein
□ Geviertschein
★ Fünfstelschein
* Sechstelschein
♁ Gegensehein
♁ Drachenkopf
♀ Drachenschwanz.

Verbessertes und alter Kalender

genannt der

Sinkende Bot

am Rhein

enthaltend

den gregorianischen Kalender der Katholiken und Protestanten, den Kalender der Juden, einen vollständigen Garten-Kalender, der zwölf Monate Natur und Eigenschaften, des Mondes Ab- und Zunehmen und andere astronomische und Witterungs-Beobachtungen; ein richtiges Verzeichniß der Verwaltungs-Behörden, Gerichtshöfe, Friedensgerichte, Anwälte, Advokaten, Notarien, Huissiers, der Posten, Post- und Nachtwägen, Messen, Jahrmärkte, Boten, auch andere lehrreiche Sachen; nebst einer kurzen Uebersicht der neuesten Begebenheiten in Europa.

Auf das Schalt-Jahr nach Christi Geburt

1 8 2 8.

Durch einen besondern Liebhaber der mathematischen Wissenschaften und denkwürdigen Geschichten.



Strasßburg, gedruckt und verlegt bey Wittve Silbermann, Thomasplatz Nr. 3.

Gregorianischer
Jänner.

Januarius. ☾
Witterung u. Aspecten. ☽.

Röm. Catholischer
Jänner.

Gregorianischer Jänner	Januarius Witterung u. Aspecten	Röm. Catholischer Jänner
Dienstag 1 Neujahr Des.	☾ ☾p. trüb	1 Neujahr
Mittwoch 2 Abel, Melchior	☾ 6u. 27m. v. ☽ h, Δ ♀	2 Abel, Mach.
Donnerst. 3 Isaac, Caspar	kalt	3 Isaac, Gen.
Freitag 4 Elias, Balthas.	☐ ♀, ☐ ♂, ♀ ♀ schnee	4 Elias, Titus
Samstag 5 Simeon	☽ ♀ ♀ wind	5 Simeon
Sonntag 1. Weisen a. Morgenland.	Math. 2.	Math. 2.
Montag 6 F. Heil. 3 König	Δ ♀ schnee	6 F. Heil. 3 König
Dienstag 7 Julian	☽ ♀, ☐ ♀, Δ ☉, * h	7 Isidor
Mittwoch 8 Erhard	☐ ♀, ☐ ♀ ♀ kalt	8 Erhard
Donnerst. 9 Beatus	Δ ♀ wind	9 Julian
Freitag 10 Florentin	☾ 7u. 43m. v. ☐ h frost	10 Samson
Samstag 11 Felicitas	☐ ♀ ♀ ☾, ☽ ♀ kalt	11 Felicitas
Sonntag 2. 12 Ernestus	* ☉, Δ h, ☽ ♂ frost	12 Marias
Montag 13 F. 1. Jesu 12 J. alt war.	Luc. 2.	Luc. 2.
Dienstag 14 Felix	☽ ♀ ♀ * ♀ wind	13 F. 1. XXTag, Hil.
Mittwoch 15 Maurus	* ♀ ♀ * ♀ schnee	14 Felix Pr.
Donnerst. 16 Marcellus	☾ Ver. ♀ h, * ♀, * ♂ kalt	15 Maurus
Freitag 17 Antonius	☾ 0 u. 55 m. v. frost	16 Marcellus
Samstag 18 Abigail	☐ ♀, ☐ ♂, ♀ ♀ dunkel	17 Antonius
Sonntag 3. 19 Martha	* ♀ ♀ wind	18 Prisca
Montag 20 F. 2. Fab. Sebast.	Joh. 2.	19 Martha
Dienstag 21 Agnes	Δ h, Δ ♀, Δ ♂ gelind	20 F. 2. Fab. Sebast.
Mittwoch 22 Vincentius	☐ h * ☉ regen	21 Agnes
Donnerst. 23 Emerentia	☐ h irüb	22 Vincentius
Freitag 24 Timotheus	☾ 9 u. 16m. n. ☾, * ♀	23 Emerentia
Samstag 25 Pauli Bel.	☽ ♀, Δ ♀ * h regen	24 Timotheus
Sonntag 4. 26 Polycarpus	☽ ♀, Δ ♀ dunkel	25 Pauli Bel.
Montag 27 F. 3. Joh. Chryf.	☐ h, Δ ☉ wind	26 Polycarpus
Dienstag 28 Carolus	☾ Math. 8.	Math. 8.
Mittwoch 29 Valeria	☽ h, Δ ♀, Δ ♀ unster	27 F. 3. Joh. Chryf.
Donnerst. 30 Adelgunda	☾ ☐ p. Δ ♂ wolken	28 Carolus
31 Virgil., Jfr.	☽ ♀ regen	29 Valeria
	☽ ♀ schnee	30 Adelgunda
		31 Virgilius

Monds-Quartel und Witterung im Januarius, so 31 Tage hat.

- Den 1ten Vollmond, um 6 Uhr 27 Minuten Vormittags; stellt sich mit Frost ein.
- Den 10ten letzten Viertel, um 7 Uhr 43 Minuten Vormittags; verstärkt die Kälte.
- Den 17ten Neumond, um 0 Uhr 55 Minuten Vormittags; neigt sich zu trübem Gewölke.
- Den 23ten erstes Viertel, um 9 Uhr 16 Minuten Nachmittags; dürfte Regen erzeugen.

203

Januarius. Jänner.

So lange die Kälte währet, sübret man den Mist, sammelt die neue Erde von den Matten, den Gassen-Grund und die Maulwurfsbüchen, um aus der Vermischung die Bäume aufzuwärmen. Man besorgt die Mistbeeten zu Kukulern (Kurken) und Melonen. Wenn der Frost einfallen will, müssen die vor Winter gelegten Erbsen, Knoblauch, Schalotten, Blumen-Zwiebeln und andere zarte Gewächse mit Moos oder langem Schüttelestroh gedeckt werden, denen der Frost besonders im März schaden kann. Jetzt macht man die ersten Gartenbeete.



- Den 6. **○** Aufg. um 7 U. 48 M.
Nieberg. um 4 U. 12 M.
- Den 13. **○** Aufg. um 7 U. 42 M.
Nieberg. um 4 U. 18 M.
- Den 20. **○** Aufg. um 7 U. 35 M.
Nieberg. um 4 U. 25 M.
- Den 27. **○** Aufg. um 7 U. 26 M.
Nieberg. um 4 U. 34 M.

Naturlehre und Landwirthschaft.
(Fortsetzung.)

I. Von der Pferdezzucht.

Gute Pferdezzucht hilft den Wohlstand eines Landes befördern. Jeder Landmann, welcher brauchbare und schöne Pferde zu ziehen sich bemüht, macht sich nicht nur um den Staat verdient, sondern sorgt auch für seinen eigenen Vortheil. Pferde sind für den Landmann vortheilhaft, insofern ein Pferd so viele Dienste thut, als zwey Ochsen, und im Grunde nicht mehr Futter braucht, als ein Ochs. Auch kann der Bauer mit dem Pferde durch alle böse Wege, und im Winter bey Eis und Schnee, weit besser fortkommen als mit Ochsen. Das Pferd kann er 10, 15, auch 20 Jahre brauchen; er kann, wenn es ein Mutterpferd ist, 5 bis 6, auch mehr Füllen davon ziehen. Es ist daher vortheilhafter, wenn man Stuten hält, weil man mit so geringen Kosten sich einen guten Zug Pferde erziehen, oder auch ein ansehnliches Geld aus den Füllen lösen kann. Der Landmann hat vor dem Stadtbewohner viele Vortheile voraus, die ihm die Pferdezzucht erleichtern.

Tageslänge. St. M.	Zahl.
8 19	1
8 20	2
8 21	3
8 22	4
8 24	5
8 25	6
8 26	7
8 28	8
8 29	9
8 30	10
8 32	11
8 34	12
8 36	13
8 38	14
8 40	15
8 42	16
8 44	17
8 46	18
8 49	19
8 52	20
8 53	21
8 56	22
8 58	23
9 0	24
9 3	25
9 5	26
9 8	27
9 11	28
9 14	29
9 18	30
9 21	31

Das Goldmacher-Dorf,
oder der Bund der zweyunddreysig Hausväter. (Fortsetzung).

Mit der Goldenthaler Armen-Anstalt hatte es nach einiger Zeit einen recht guten Fortgang, und es gab zuletzt recht geschickte Arbeiter darin. Nicht nur die Bauern im Dorfe, sondern selbst viele Leute aus der Stadt kauften von den hier verfertigten Waaren, oder ließen hier arbeiten. Und wenn so ein geschickter Arbeiter spurte, er verdiene mehr, wenn er für sich allein arbeite, verließ er das Spital und mietete sich Wohnung im Dorfe oder in der Stadt, und lebte für sich selber. Das feyerte nun wieder die Andern an, ebenfalls recht geschickt zu werden.

Im Dorfe war natürlich Jedermann froh, nicht mehr vom Bettelgesindel geplagt oder in den Häusern und Gärten nächstlicher Weise bestohlen zu werden. Jeder schickte mit Freuden, statt den Almosen, etwas in's Spital, wenn es irgend in demselben an etwas fehlte. Allein es zeigte sich noch ein anderer Vortheil für das Dorf, an den vorher Niemand gedacht hatte. Nämlich: man gelte es im Sommer an Feldarbeit, so waren andere Arbeiten im Freyen vorgenommen worden. Und so war es gekommen, daß alle Gassen des Dorfes, wo man sonst bey schlechtem Wetter im

Gregorianischer
Dornung.

Freitag	1	Brigitta
Samstag	2	Sichtneß
5.	Von d. Arbeit. im Wein	
Sonntag	3	F. Sept. Blasius
Montag	4	Veronica
Dienstag	5	Agatha
Mittwoch	6	Dorothea
Donnerst.	7	Richard
Freitag	8	Oberius
Samstag	9	Apollonia
6.	B. Säemann u. viererl.	
Sonntag	10	F. Sep. Scholast.
Montag	11	Euphrosina
Dienstag	12	Eulalia
Mittwoch	13	Behhard
Donnerst.	14	Valentin
Freitag	15	Daniel
Samstag	16	Juliana
7.	B. Willden am Wege.	
Sonntag	17	F. Hrn. Fas. S. E.
Montag	18	Concordia
Dienstag	19	Susanna
Mittwoch	20	Alschm. Euchar.
Donnerst.	21	Eleonora
Freitag	22	Petr. Stuhl.
Samstag	23	Reinhard
8.	Christus wird versucht.	
Sonntag	24	F. Inb. Schalltag
Montag	25	Matthias
Dienstag	26	Engelbert
Mittwoch	27	Fronf. Nestor
Donnerst.	28	Josua
Freitag	29	Walpurgis

Februarius. C
Witterung u. Aspecten. E.

1 u. 32 m. v.	wind	☁
☉☉☉	☐☉	regen
berg.	Math. 20.	
☉☉☉	*☉*☉*☉	☉☉☉
☉☉☉	☉☉☉	wolken
☉☉☉	☉☉☉	wind
☉☉☉	☉☉☉	hell
☉☉☉	☉☉☉	gelind
☉☉☉	☉☉☉	falt
☉☉☉	☉☉☉	risel
☉☉☉	☉☉☉	wolken
☉☉☉	☉☉☉	dunkel
☉☉☉	☉☉☉	gelind
☉☉☉	☉☉☉	hell
☉☉☉	☉☉☉	nebel
☉☉☉	☉☉☉	hell
☉☉☉	☉☉☉	falt
☉☉☉	☉☉☉	schön
☉☉☉	☉☉☉	☉☉☉
☉☉☉	☉☉☉	wind
☉☉☉	☉☉☉	schön
☉☉☉	☉☉☉	hell
☉☉☉	☉☉☉	schön
☉☉☉	☉☉☉	☉☉☉
☉☉☉	☉☉☉	hell

Röm. Catholischer
Dornung.

1	Brigitta
2	Sichtneß
3	Blasius
4	Cleoph. Bilb.
5	Agatha
6	Dorothea
7	Richard
8	Salomon
9	Apollonia
Luc. 8.	
10	F. Sep. Scholast.
11	Euphrosina
12	Susanna, Eud.
13	Jonas
14	Valentin
15	Faustinus
16	Juliana
Luc. 18.	
17	F. Hrn. Fas. Don.
18	Cabinus
19	Gubertus
20	Alschm. Euchar.
21	Felix, Bisch.
22	Petr. Stuhl.
23	Josua
Math. 4.	
24	F. Inb. Schalltag
25	Matthias
26	Victor
27	Fronf. Nestor
28	Sara
29	Romanus

Monds-Quartel und Witterung im Februarius, so 29 Tage hat.
 Den 1sten Vollmond, um 1 Uhr 32 Minuten Vormittags; erscheint bey unfreundlicher Witterung.
 Den 8ten letztes Viertel, um 8 Uhr 25 Minuten Nachmittags; ist zu rauhem Wetter geneigt.
 Den 15ten Neumond, um 11 Uhr 15 Minuten Vormittags; heitert die Luft auf.
 Den 22sten erstes Viertel, um 3 Uhr 8 M. Nachmittags; unterhält die schöne Witterung.

Februarius. Hornung.

Man sucht die Maulwürfe zu vertilgen; sät auf warme Mistbeeten Kuckumern, Salat, Celereri, Petersilien, Kobl, Mangold; auf kalte: Monatrettige, Salat gelbe Rüben; in's freye Land: Schnittkobl, Erbisen, Salat, Zwiebel-Saamen, Lauch, Sauerampfer, Früherbisen, Sforioneeren, Spinat, Kobl, Körbelkraut, und zwar von 14 zu 14 Tagen. In einer leichten Erde sät man 3 Wochen früher als in einer schweren oder starken; man muß aber allezeit bedacht seyn auf die Zeit und Gegend; dann eber soll man die Saat bis in den April hinaus verschieben, als vergebens säen. Bäume versehen; in Spalt pflanzen; Raupennester verbrennen; die im Herbst verfesten Bäume abkuzen, wenn es nicht zu kalt ist.



- Den 3. **Aufg.** um 7 U. 15 M. Niederg. um 4 U. 45 M.
- Den 10. **Aufg.** um 7 U. 5 M. Niederg. um 4 U. 55 M.
- Den 17. **Aufg.** um 6 U. 54 M. Niederg. um 5 U. 6 M.
- Den 24. **Aufg.** um 6 U. 43 M. Niederg. um 5 U. 17 M.

Tageslänge.	St. M.	Tag.
9 24	1	
9 27	2	
9 30	3	
9 33	4	
9 36	5	
9 39	6	
9 42	7	
9 45	8	
9 48	9	
9 51	10	
9 54	11	
9 57	12	
10 0	13	
10 3	14	
10 6	15	
10 9	16	
10 12	17	
10 15	18	
10 18	19	
10 21	20	
10 24	21	
10 28	22	
10 31	23	
10 34	24	
10 37	25	
10 40	26	
10 43	27	
10 46	28	
10 49	29	

Koth bis über die Knöchel waten mußte, mit Steinen besetzt wurden; daß der Bach im Dorfe, der sonst überließ und große Pfützen bildete, mit Gemäuer eingefast stand; daß die Feldwege und Fußstege ohne Löcher waren; daß die Gemeinds-Waldungen keine Stellen mehr hatten, die nicht mit jungen Seyrlingen den erfreulichsten Nachwuchs zeigte. Weit umher im Lande sah man keinen Wald in besserer Ordnung, und kein säuberlicheres Dorf, als Goldenthal. Es kamen sogar vornehme Herren von der Regierung und besichtigten die Goldenthaler Anstalten und Einrichtungen, und hätten dergleichen gernüberall gehabt. Allein sie sahen sich in andern Dörfern oft vergebens nach einem menschenfreundlichen Oswald und seiner eifrigen Schulsin Elisabeth um. Dennoch ward es auch anderswo mit Abänderungen und mit Glück versucht. Und daran that man Recht. Probiren geht über Studieren. Und wo man mit eifriger Menschenliebe was Rechtes will, da geschieht auch was Rechtes.

Oswald hatte unterdessen schon wieder eine neue Verbesserung des Gemeindegewesens im Sinne, und legte sich mit Eifer auf die Ausführung desselben. „Was hat auch der Oswald wieder?“ fragten sich die Banern untereinander. Denn wenn alle Leute ihren Feyerabend hatten, lief er noch mit dem Schulmeister und einigen jungen Burschen in den Feldern

I. Zur Pferdegeucht gehört 1) daß keine Stutte vor dem zurückgelegten 3ten Jahre belegt werde, weil früher ihr eigenes Wachsthum noch nicht vollendet ist. Läßt man sie aber später, und erst nach dem 4ten und 5ten Jahre zukommen, so hat es bey manchem Pferde nachtheilige Folgen. — Hat die Stutte ein Füllen geworfen, so muß man nicht eilen, sie wieder belagen zu lassen, sondern ihr Zeit zur Erholung geben, und warten, bis sie wieder roßt. 2) Fängt das Pferd endlich an, schlechte Füllen zu werfen, so ist es Zeit, daß man aufhöre, es zur Zucht zu gebrauchen. 3) Die beste Bescheelzeit ist im Frühjahr, gegen Ende des März bis zum Anfang des May. Die Herbstzeit taugt wenig; denn die Stutte trägt 11 Monate und 10 Tage; also würde das Füllen im Herbst fallen, wegen Mangel des Grafes oft darben, auch schlechte Milch von der Mutter bekommen.

II. Die Stutte muß, während sie trägt, nur zu mäßiger Arbeit angehalten, und gut gefüttert werden, weil das Zunge im Leibe auch von ihr zehrt.

Gregorianischer

Witz.

Martius.

Witterung u. Wippen. 2.

Röm. Catholischer

Witz.

Samstag	1 Albinus
9. Sonntag	2 B. canonischen Weibe.
Montag	3 ERem. Smplic.
Dienstag	4 Ferdinand
Mittwoch	5 Adrian
Donnerst.	6 Friedrich
Freitag	7 Fridolin
Samstag	8 Perpetua
10. Sonntag	9 Philemon
Montag	Christus schreibt Teufel
Dienstag	10 E. D. Pigenius
Mittwoch	11 Cajus
Donnerst.	12 Hubert
Freitag	13 Gregorius
Samstag	14 Macdonius
11. Sonntag	15 Zacharias
Montag	16 Longinus
Dienstag	Christus speiset 5000 M.
Mittwoch	17 E. V. Cyriacus
Donnerst.	18 Gertrud
Freitag	19 Alexander
Samstag	20 Joseph
12. Sonntag	21 Gabriel
Montag	22 Benedict
Dienstag	23 Amos
Mittwoch	Juden wollen Jesum
Donnerst.	24 E. J. Gustav
Freitag	25 Paphnutius
Samstag	26 Mar. Verk.
13. Sonntag	27 Titus
Montag	28 Rupert
Dienstag	29 Priscus
Mittwoch	30 Eustachius
Donnerst.	B. Christi Einreitung.
Freitag	31 E. Palm. Quirin.
Samstag	Guido

7 u. 24 m. n. * h trüb	7 u. 24 m. n. * h trüb
Math. 15.	Math. 15.
* h wolken	* h wolken
Δ O h P h regen	Δ O h P h regen
Δ O h □ h trüb	Δ O h □ h trüb
□ O h Ω unftet	□ O h Ω unftet
Δ O, Δ h, P h wind	Δ O, Δ h, P h wind
Δ h kalt	Δ h kalt
h h nebel	h h nebel
aus. Luc. 11.	aus. Luc. 11.
5 u. 50 m. v. Per.	5 u. 50 m. v. Per.
P h wind	P h wind
* O, □ h hell	* O, □ h hell
* h wind	* h wind
h h wolken	h h wolken
* h rife	* h rife
10 u. 9 m. n. Δ h, Δ h	10 u. 9 m. n. Δ h, Δ h
Joh. 6.	Joh. 6.
h h dunkel	h h dunkel
□ h gelind	□ h gelind
U, h h regen	U, h h regen
* h, P h trüb	* h, P h trüb
h h wind	h h wind
h h dunkel	h h dunkel
h h unftet	h h unftet
10 u. 36 m. v. unftet	10 u. 36 m. v. unftet
h h regen	h h regen
Δ h wolken	Δ h wolken
Δ h, □ h wind	Δ h, □ h wind
h h dunkel	h h dunkel
* h, * h, Δ h regen	* h, * h, Δ h regen
Math. 21.	Math. 21.
□ h trüb	□ h trüb
10 u. 53 m. v. feucht	10 u. 53 m. v. feucht

1 Albinus	1 Albinus
2 ERem. Smplic.	2 ERem. Smplic.
3 Adrian	3 Adrian
4 Casimir, Kunig.	4 Casimir, Kunig.
5 Eusebius	5 Eusebius
6 Fridolin	6 Fridolin
7 Thom. v. Aquil.	7 Thom. v. Aquil.
8 Philemon	8 Philemon
9 E. D. Franziskus	9 E. D. Franziskus
10 Alexander	10 Alexander
11 Sophronius	11 Sophronius
12 Gregorius	12 Gregorius
13 Desiderius	13 Desiderius
14 Zacharias	14 Zacharias
15 Mathildis	15 Mathildis
16 E. V. Heribert	16 E. V. Heribert
17 Gertrud	17 Gertrud
18 Gabriel	18 Gabriel
19 Joseph	19 Joseph
20 Emanuel	20 Emanuel
21 Benedict	21 Benedict
22 Claudius	22 Claudius
23 E. J. Serapion	23 E. J. Serapion
24 Pigenius	24 Pigenius
25 Mar. Verk.	25 Mar. Verk.
26 Ludg., Jfr.	26 Ludg., Jfr.
27 Ruprecht	27 Ruprecht
28 Priscus	28 Priscus
29 Eustachius	29 Eustachius
30 E. Palm. Guido	30 E. Palm. Guido
31 Valbina	31 Valbina

Monds-Quartel und Witterung im Martius, so 31 Tage hat.

- Den 1sten Vollmond, um 7 Uhr 24 Minuten Nachmittags; bringt trübe Witterung.
- Den 9ten lehtes Viertel, um 5 Uhr 50 M. Vormittags; läßt sich zu heitern Tagen an.
- Den 15ten Neumond, um 10 Uhr 9 M. Nachmittags; erzeugt veränderliche Witterung.
- Den 23ten erstes Viertel, um 10 Uhr 36 Minuten Vormittags; läßt Regen erwarten.
- Den 31sten Vollmond, um 10 Uhr 53 Minuten Vormittags; giebt dem Monat einen feuchten Ausgang.

Martius. März.

Wenn die Kälte gebrochen, und die Erde abgetrocknet ist, fängt man an, solche zu bearbeiten, um dieselbe zum Säen und Pflanzen einzurichten. Man sät Petersilien und Celleri, weil sie lange in der Erde liegen bleiben, bevor sie aufstehen; ferner an einer warmen Mauer, oder in Beeten: Frühkraut, Kohlrüben, und halb harten Blumenkohl, um solche im Anfang des Maymonats versehen zu können. Man legt Frühersbisen; steckt Knoblauch, Schalotten, Sommerzwiebeln; legt Keimen von Meerrettig ein; setzt Schnittlauch, kleine Steckzwiebeln, Frühkraut, Krautstücker, Kohlstücker, gelbe Rüben, die Saamen tragen sollen. Man frägt das Moos von den Häumen ab, verfährt noch Bäume, bezieht die frühlühenden Häume bey trockener Bitterung; auch muß man die Erde um die Bäume bearbeiten, ehe sie zum Blühen kommen. In diesem Monat soll der Schnitt an den Bäumen vollendet werden, und die Anbindeung geschehen: an den Apfelbäumen kann man den Schnitt bis in den April verzögern.



- Den 2. Aufg. um 6 U. 32 M.
Niederg. um 5 U. 28 M.
- Den 9. Aufg. um 6 U. 19 M.
Niederg. um 5 U. 41 M.
- Den 16. Aufg. um 6 U. 8 M.
Niederg. um 5 U. 52 M.
- Den 23. Aufg. um 5 U. 56 M.
Niederg. um 6 U. 4 M.
- Den 30. Aufg. um 5 U. 44 M.
Niederg. um 6 U. 16 M.

Tageslänge.	St. M.
10 53	1
10 57	2
11 1	3
11 4	4
11 8	5
11 11	6
11 15	7
11 19	8
11 22	9
11 25	10
11 28	11
11 31	12
11 34	13
11 37	14
11 40	15
11 44	16
11 47	17
11 50	18
11 53	19
11 57	20
12 0	21
12 4	22
12 8	23
12 11	24
12 15	25
12 19	26
12 23	27
12 27	28
12 30	29
12 33	30
12 37	31

berum, die schleppten sich mit Ketten, steckten lange Stangen in die Erde, und Oswald sah immer über einen kleinen, langbeinigen Tisch nach den Stecken, und konnte sich nicht satt daran sehen. Und der Schulmeister Heiter that es auch gern. Und an den Stecken war doch nichts zu sehen.

Das gieng beynabe ein Jahr lang so. Und da die Bauern hörten, daß Oswald das Land und alle Felder vermessen und alle Wege und Stege in einen Plan bringen lasse, ward Vielen bange. Denn es gieng wieder die Rede vom Krieg; und sie dachten, der Oswald könne dem Feinde das Land verrathen wollen.

Es verbielt sich aber folgendermaßen. Oswald verstand das Feldmessen, und hatte Bücher, die davon handelten. Und er hatte seinen Liebling, den Johannes Heiter, auch in dieser Kunst unterrichtet, nebst andern Bauernburschen, die Kopf dazu besaßen. Weil nun die Waldungen der Gemeinde sehr genau ausgemessen waren, kam er auf den Einfall, nach und nach in Nebenstunden, alle Güter, Wege und Stege des ganzen Gemeindebezirks zu vermessen, und daraus eine große Karte zu machen.

Auf der Karte sah man sehr deutlich jedes Stück Land, jeden Steg, jeden Hag, jedes Haus. Eine Fanchart war beynabe einen Zoll in's Geviert groß, und die große Karte, wie sie fertig war, wurde im Gemeindefhaus an der Wand

III. Ist das Füllen geworfen, so 1) bestreue man es mit Sals, damit die Mutter es gern beledet und dadurch lieb gewinne, man rühre es aber nicht viel an. Der Mutter gebe man Brod und Wein zur Stärkung, und decke sie warm zu. Nach ungefähr 12 Tagen lasse man die Mutter mit dem Füllen auf die Weide laufen. Ist noch kein Gras hervorgewachsen, so kann das Füllen mit der Mutter Heu fressen. 2) Hat das Füllen den 5ten oder 6ten Monat zurückgelegt, so ist es Zeit, es von der Milch abzusetzen (abzusosen). Stößt man es früher ab, so bleibt das Füllen zu schwach; geschieht es später, so leidet die Mutter. Man führe es al. o in den Füllenfall, lege vorher ein wenig Futter und Heu in die

Gregorianischer
April.

Aprilis.
Witterung u. Aspecten. 2.

Röm. Catholischer
April.

Dienstag	1	Hugo, Bisch.	*♂	schnee	1	Hugo, Bisch.
Mittwoch	2	Jonas	△♂, ♀	dunkel	2	Albinus
Donnerst.	3	Gründ. Mart.	♀	♀	3	Gründ. Venat.
Freitag	4	Charfr. Ambros.	♀	wind	4	Charfr. Ambros.
Samstag	5	Eſajas	△○, □♀	unſtet	5	Martialis
Sonntag	14.	B. Ehrifti Auferſtehung.	Marc. 16.			Marc. 16.
Montag	6	E Dier. Cöleſt.	♂	kalt	6	E Dier. Bren.
Dienstag	7	Oſterm. Dieterich	ou. 39m. n. ♂♂, *♀		7	Oſterm. Cöleſtin.
Mittwoch	8	Matthufalem	♀	Per. wind	8	Mar. in Eg.
Donnerst.	9	Auguſtin	*○, □♀	hell	9	Sybilla
Freitag	10	Ezechiel	*♂, □♀	ſchein	10	Ezechiel
Samstag	11	Leo	△♂, △♀	gelind	11	Leo, Pabſt
Sonntag	12	Euphemia	□♂, *♀, ♀	iwarm	12	Julius, P.
Montag	13	E Quas. Julian	verſchloſſener Thür. Joh. 20.		13	E Quas. Egeſipp.
Dienstag	14	Ziburtius	□♂	wolken	14	Ziburtius
Mittwoch	15	Albert	△♂	trüb	15	Olympius
Donnerst.	16	Jofua	9u. 50m. h. ♀	ſchön	16	Daniel
Freitag	17	Rudolph	♀	ſchön	17	Rudolph
Samstag	18	Valerian	♂♀, *♀	ſchein	18	Ulmann
Sonntag	19	Freneus	♂♀, *♀	warm	19	Werner
Montag	20	E Miſ. Sulpic.	♂	wind	20	E Miſ. Hermann
Dienstag	21	Anſelm	♂	feucht	21	Anſelm
Mittwoch	22	E Caſmir	♂	regen	22	Cajus
Donnerst.	23	Georg	5 u. 52 m. h.	frifch	23	Georg
Freitag	24	Fortunatus	♂♀ *♀	nebel	24	Albert
Samstag	25	Marcus, Ev.	♂	ſchön	25	Marcus, Ev.
Sonntag	26	Amalia	△○, *♂	warm	26	Anacletus
Montag	27	E Jub. Lucretia	□♀	windig	27	E Jub. Anaſtaſ.
Dienstag	28	Vitalis	♂	trüb	28	Vitalis
Mittwoch	29	Claudius	□♂♀	trüb	29	Vetr. Mart.
	30	Cleophea	♂	trüb	30	Quirinus

Monds=Viertel und Witterung im Aprilis, ſo 30 Tage hat.

- Den 7ten letztes Viertel, um 0 Uhr 39 Minuten Nachmittags; will die Luft aufheitern.
 Den 15ten Neumond, um 9 Uhr 50 Minuten Vormittags; verursacht eine unſichtbare
 Sonnenfinſterniß und bringt ſchönes Wetter.
 Den 22ten erſtes Viertel, um 5 Uhr 52 M. Vormittags; unterhält die ſchöne Witterung.
 Den 29ten Vollmond, um 11 Uhr 17 Minuten Nachmittags; läßt ſich zu Regen an.

Aprilis. April.



Man sät zu dem Vorbergesagten auch Erbſen, Lauch, Winterzwiebeln, rotte Rüben (Rotheranen); Salat und Rettig; alle recht Tage; man verſetzt Erdbeerpflanzen. recht dürfen schon Zwiebeln, Lauch, Winterrettig, rotte und gelbe Rüben, Kraut, kastinate, Blumenkohl, Kohlräben, um Saamen daraus zu ziehen, in das freye Land erpflantz werden. Gegen Ende des Monats darf man schon Bohnen in das Land legen. Man legt abermals Erbſen, sowohl spinende, als kurzbleibende, und so fort bis auf Johannis. In diesem Monat, und wenigstens vor dem halben May, soll man die Beziehung niemals Abends vornehmen, weil noch Reife zu befürchten; sondern allezeit bey Sonnenaufgang. Man sät Kukulern und Melonen, um sie in dem folgenden Monat sammt der Erde und allen Wurzeln zu verpflanzen. Den Ameisen wehrt man, wenn man die Hüme mit Labasasche-Wasser beaeist. Um die jungen Bäume muß man kein Gras wachsen lassen. Die wilden Schosse und Ausläufer muß man abschneiden, und zwischen den dicken Wessen die sich sammelnden Raupen vertilgen.

- Den 6. Aufg. um 5 U. 31 M.
Niederg. um 6 U. 29 M.
- Den 13. Aufg. um 5 U. 19 M.
Niederg. um 6 U. 41 M.
- Den 20. Aufg. um 5 U. 11 M.
Niederg. um 6 U. 49 M.
- Den 27. Aufg. um 4 U. 57 M.
Niederg. um 7 U. 3 M.

Krippe und strecke ein wenig Heu in die Kausen. Eine Woche lang muß man es mit laulichstem, mit Mehl gemischtem Wasser tränken; durchaus nicht mit kaltem Brunnenwasser. 3) Das Euter der Mutter muß täglich wohl ausgemolken werden; auch isst nicht gut, wenn man die Mutter bis an das Euter in das Wasser reitet. 4) Das Füllen wird ungefahr im September, oder im 6ten Monat des Alters, mit einer Unze Antimonium (Spiegelglas) ausgereinigt, wovon man ihm Morgens und Abends die Hälfte auf das Futter streut, oder mit Heublumen vermischt, vorhält.

VI. Das Füllen wird am besten zunehmen, wenn es kein Futter auf der Weide suchen muß, und sich dabey viel in freyer Luft bewegen kann. Bergichte Gegenden sind hiezu die

Tagelänge.	St. M.	Tag.
12 41	1	1
12 45	2	2
12 48	3	3
12 51	4	4
12 55	5	5
12 59	6	6
13 3	7	7
13 7	8	8
13 10	9	9
13 13	10	10
13 16	11	11
13 19	12	12
13 22	13	13
13 25	14	14
13 28	15	15
13 31	16	16
13 34	17	17
13 37	18	18
13 40	19	19
13 43	20	20
13 46	21	21
13 49	22	22
13 53	23	23
13 57	24	24
14 0	25	25
14 3	26	26
14 6	27	27
14 9	28	28
14 12	29	29
14 15	30	30

aufgehängt. Da liefen nun tagtäglich Bauern hin und beschauten den Plan, und wunderten sich sehr. Denn sie fanden sich bald darin zurecht, und Feder erkannte seinen Acker, seinen Garten, seine Wiese. Und was das Beste war, in jedem Stück Feld oder Acker stand die Größe desselben, genau bis auf einen halben Schub, geschrieben. Nun erst wußte Feder recht eigentlich, wie groß seine Acker und Wiesen waren, und er schrieb sich die Zahlen sorgfältig ab. Das war bey dem Kauf und Verkauf keine Kleinigkeit, denn bisher hatte man das Land nur nach Schritten geschätzt, und Mancher zu wenig angegeben, Mancher zu viel. Das war allerdings nun ein großer Nutzen.

Der Vorsteher Oswald sagte aber zu den Leuten, wenn sie den Plan betrachteten: „Das ist noch nicht der größte Nutzen; ich weiß noch einen bessern.“ Wenn sie ihn darum fragten, antwortete er: Habt ihr es bis Lichtmess nicht errathen, so wil ich es euch dann sagen.“ Sie erriethen es aber nicht.

Als nun Lichtmess kam, und die Gemeinde wegen verschiedener Angelegenheiten versammelt war, trat Oswald, nachdem man Alles abgethan hatte, hervor und sprach:

„Ihr kennet alle fattsam den Plan von unserm Gemeindebezirk, wie ihn der Schulmeister Johannes Heiter mit seinen Schülern genau und zierlich verfertigt hat. Ihr Männer, liebe Mitbürger,

Gregorianischer
M a j.

Majus.
Witterung u. Aspecten. 2.

Röm. Catholisch
M a j.

Gregorianischer	Majus.	Röm. Catholisch
Donnerst. 1 Phil. Jac.	regen	1 Phil. Jac.
Freitag 2 Athanasius	Δ♀ gelind	2 Athanasius
Samstag 3 † Erfindung	☾♂♀ wind	3 † Erfindung
18. Sonntag Christus verheißt den	Eröfner. Joh. 16.	Joh. 16.
Montag 4 E Cant. Florian	Δ☉,♂♂,♀* waru	4 E Cant. Mon
Dienstag 5 Gotthard	*☉♂ Per. wind	5 Gotthard
Mittwoch 6 Joh. v. d. Pf.	☾♂ 4m.n. ☐♀ schön	6 Joh. v. d. Pf.
Donnerst. 7 Rachel	*♀ warm	7 Cyriacus
Freitag 8 Stanislaus	Δ♂, Δ♀, *♂ warm	8 Rachel
Samstag 9 Samuel	*☉♂ schein	9 Beatus
19. Sonntag Egenolph	*♂♂ ☐♂ lieblich	10 Gordian
Montag 11 E Rog. Gottfr. E.	☾☐♂ schön	11 E Rog. Luise
Dienstag 12 Pancratius	♂♂♂♂♂ schön	12 Pancratius
Mittwoch 13 Servatius	☉ 10 u. 21 m.n. warm	13 Servatius
Donnerst. 14 Tobias	Δ♂♂ warm	14 Epiphanius
Freitag 15 Kuffader Soph.	Δ♂♂ wind	15 Kuffader Soph
Samstag 16 Montca	☾ *♂♂ heiß	16 Joh. v. Nep.
20. Sonntag Sigmund	Δ♀, ♂♀ donner	17 Torquatus
Montag 18 E Frau. Liberat.	☾♂, ♂♂, *♀ wind	18 E Frau. Christ
Dienstag 19 Dthgerus	♂♂♂ Alp. *☉ schön	19 Potentiana
Mittwoch 20 K Gangolph.	☾ 11 u. 42 m.n. ☉♂♂ schön	20 Christian
Donnerst. 21 Constantin	*♀ regen	21 Constans
Freitag 22 Helena, Julia	☉♀, ♂♂♂ *♂	22 Helena, Julia
Samstag 23 Desiderius	Δ☉, Δ♀ nebligt	23 Dieterich
21. Sonntag Ausglekung des heil.	Geistes. Joh. 14.	24 Johanna
Montag 25 E Pfingst. Urb.	☾☉, ☐♂, ☐♂ trüb	25 E Pfingst. Urs
Dienstag 26 Pfingstm. Gen.	regen	26 Pfingstm. Rem
Mittwoch 27 Lucian	Δ♂, ♂♀, *♂ nstet	27 Eutropius
Donnerst. 28 Fronf. Wilhelm	Δ♀ wolken	28 Fronf. Wilhelm
Freitag 29 Maximilian	☾ 8 u. 47 m. v. regen	29 Maximilian
Samstag 30 Wigand	☾ *♀, ♂♂ unlustig	30 Wigand
31 Petronella		31 Petronella

Monds-Viertel und Witterung im Majus, so 31 Tage hat.

- Den 6ten letztes Viertel, um 6 Uhr 4 M. Nachmittags; stellt sich mit schöner Wärme ein
- Den 13ten Neumond, um 10 Uhr 21 M. Nachmittags; ist gleichfalls zu Wärme geneigt
- Den 21sten erstes Viertel, um 11 Uhr 42 M. Nachmittags; dürfte Regenwolken erzeugen
- Den 29sten Vollmond, um 8 Uhr 47 Minuten Vormittags; läßt auch Regen erwarten

Majus. May.



tan versteht aus den Mistbeeten ins Land.
 a setzt Kraut, Kohl, Endivien Bohnen.
 umern, Kürbisen, Salat Storzioneeren,
 ngold, Winterrettig; rotte Rabnen lie-
 eine leichte, Storzioneeren u. Zwiebeln
 starke Erde; man gräbt die Erde mit
 Fingern um die Schalotten; die Boh-
 die noch 14 Tage liegen und noch nicht
 men, gräbt man aus und siebt, ob sie
 a versport oder versaut sind; man knüpft
 Knoblauchblätter, damit sie sich in der
 e vollkommen machen, man säet den sü-
 Blumenkohl auf ein Beet, und die Kohl-
 en auf das freye Land für den Herbst und
 nter; kurz vor dem Neulicht säet man En-
 lenlaamen; in der Hälfte des Monats wer-
 die Glocken und Fensier wegaethan, da-
 die Pflanzen von einem sanften Regen
 von dem Thau angefeuchtet werden, und
 slich die Luft anzuwehnen. Man jätet die
 umschule, bedeckt die Erde um den Baum
 t Laub, damit die Erde feucht bleibe; das
 den ganzen Sommer über geschehen. Säu-
 et die Bäume von den Raupen.

- den 4. Aufg. um 4 U. 47 M.
 Nieberg. um 7 U. 13 M.
- den 11. Aufg. um 4 U. 37 M.
 Nieberg. um 7 U. 23 M.
- den 18. Aufg. um 4 U. 29 M.
 Nieberg. um 7 U. 31 M.
- den 25. Aufg. um 4 U. 22 M.
 Nieberg. um 7 U. 38 M.

sten, weil unter dem Berg- und Waldgras
 ese gesunde Kräuter sind, und Pferde durch
 as freye Auf- und Abklettern stark und dauer-
 ast auf den Weiden werden.
 Neuserst nachtheilig ist es, wenn die Pferde
 ark auf die Weide hingeritten werden. Sie
 ymmen dann, voll Athem in der Lunge hin,
 allen gierig schnell über das Futter her, oder
 usen wohl gar; und so holt sich manches
 ine Kränklichkeit an der Lunge, oder den
 ühen Tod. — Bey stark gefallenem Thau,
 ey Nebel und Reif muß man die Pferde nicht
 a frühe auf die Weide gehen lassen, sondern
 arten, bis die Sonne die schädlichen Dünste
 eggenommen hat. Auch des Abends treibe
 an sie vor Sonnen-Untergang nach Hause,
 damit sie nicht das vom Abendthau nasse Gras
 ressen. — Die Pferde laufen auf der Weide

Tages- länge.	St. M.	Tag
14 18	1	
14 21	2	
14 24	3	
14 27	4	
14 30	5	
14 33	6	
14 36	7	
14 39	8	
14 41	9	
14 44	10	
14 47	11	
14 49	12	
14 51	13	
14 53	14	
14 56	15	
14 58	16	
15 0	17	
15 2	18	
15 4	19	
15 6	20	
15 8	21	
15 10	22	
15 12	23	
15 14	24	
15 17	25	
15 20	26	
15 22	27	
15 24	28	
15 26	29	
15 28	30	
15 30	31	

Jedermann hat dabey seine besondern Ge-
 danken gehabt, und auch ich die meinei-
 gen. Und diese will ich euch offenbaren.“
 Wenn ich die Felder übersah, die wir
 im Schweiß unsers Angesichts bauen,
 nicht ohne Segen von Gott dem Herrn:
 so that es mir oft weh im Herzen, daß
 die Arbeit uns so viel Mühe macht, und
 daß dabey Vieles nicht so gut angebaut
 ist, und sorglich auch nicht so viel abträgt,
 als wohl seyn sollte. Und ich warf meine
 Augen noch einmal auf den Plan, und
 siehe, da wurden auch die Augen meis-
 nes Geistes geöffnet, und ich erkannte
 einen Hauptfehler in unserer Feldwirth-
 schaft.“
 „Ihr Männer, liebe Brüder, es liegt
 nun sonnenklar am Tage, wenn ihr euch
 unter einander versteht, so werden eure
 meisten Güter mit geringerm Aufwand
 von Zeit und Unkosten besser besorgt
 werden und abträglicher seyn können, als
 bisher.“
 Da riefen viele Bauern: „Dazu wol-
 len wir uns ohne Mühe mit einander
 verstehen, wenn es nicht einmal so viel
 kostet, als sonst!“
 Dswald sprach: „Ich wünsche Glück
 dazu. Ich will euch sagen, was bisher
 viele Unkosten verursacht hat, die ihr
 nun sparen könnet wenn ihr wollet. Das
 ist die Zeit! — Jeder von euch hat näm-
 lich sein Land nach und nach zusammen-
 geerbt oder zusammengekauft, wie es kam.
 Da hat er ein Stück am Berge liegen,

Gregorianischer
Brachmonat.

Junius.
Witterung u. Aspecten.

Röm. Catholisch
Brachmonat.

22. Sonntag	Christi Gespräch mit 1 E Dreyf. Nicod.	Rifodemus. Joh. 3. ♂♂, ♀♀ regen	1 E Dreyf. Nicod.
Montag	2 Marfilius	♂ Per. Δ ⊙ warm	2 Thillemann
Dienstag	3 Erasmus	▽ ♀ schwülstig	3 Erasmus
Mittwoch	4 Eduard	☾ 11 u. 35 m. n. heiß	4 Eduard
Donnerst.	5 Fronl. Bonifac.	♂ Per. Δ ♂ donner	5 Fronl. Bonifac.
Freitag	6 Benignus	♀ in ♂ Δ ♀ warm	6 Weibert
Samstag	7 Hermann	♀ in ♂ ☾ ⊙ *	7 Robert
23. Sonntag	Vom reichen Mann und 8 E 1 Medardus	Lazarus. Luc. 16. Δ ♀ ♀ wind	8 E 2 Medardus
Montag	9 Gerhard	* ♂, Δ ♂ ☾ schein	9 Columbus
Dienstag	10 Dnophrion	♂ ♀ fürmisch	10 Dnophrion
Mittwoch	11 Barnabas	☉ 11 u. 42 m. v. wind	11 Barnabas
Donnerst.	12 Blandinus	☾ ♂ ♀ Δ ♀ warm	12 Basilides
Freitag	13 Fer. Anton	♂ ♂, ♂ ♀, ♂ ♀ schön	13 Anton v. Pad.
Samstag	14 Heliseus	Luc. 14. ☐ ♀ ♀ lieblich	14 Ruffinus
24. Sonntag	V. großen Abendmahl. 15 E 2 Vitus Mod.	♂ ♀ ♀ schön	15 E 3 Vitus Mod.
Montag	16 Justinus	♂ ♀ ♀ warm	16 Justinus
Dienstag	17 B Volkmar	* ☾ ♀ ♀ heiß	17 Hortensia
Mittwoch	18 Josaphat	* ♂, Δ ♂ donner	18 Marcellus
Donnerst.	19 Gervasius	☾ 3 u. 34 m. n. warm	19 Gervasius, P.
Freitag	20 Regina	☾ in ♂, 1. 2. 3. ☐ ♂	20 Sylvester
Samstag	21 Hoseas	Luc. 15.	21 Albanus
25. Sonntag	Vom verlornen Schaaf. 22 E 3 Ach., Paulin.	☾ ☾, ☐ ♂, ☐ ♀ trüb	22 E 4 Just. Paulin.
Montag	23 Basilius	Δ ☾, ♂ ♀, * ♂ trüb	23 Edeltrud
Dienstag	24 Joh. Täufer	Δ ♂ donner	24 Joh. Täufer
Mittwoch	25 Sidonia	Δ ♀, Δ ♀ warm	25 Eberhard
Donnerst.	26 Joh. Paul	Δ ☾ ♀, ♀ in ♂ heiß	26 Joh. Paul
Freitag	27 7 Schläfer	☉ 4 u. 13 m. n. * ♀, ♂ ♂	27 7 Schläfer
Samstag	28 Lea	☾ ♂ ♀ neblicht	28 Benjamin
26. Sonntag	Vom Balken und Splitter. 29 E 4 Peter Paul	Luc. 6. ♂ Per. ☐ ♀, ♂ ♀ funstet	29 E 5 Peter Paul
Montag	30 Siegfried	♂ ☾ ♀ ♀ regen	30 Pauli Ged.

Monds-Quartal und Witterung im Junius, so 30 Tage hat.

- Den 4ten letztes Viertel, um 11 Uhr 35 M. Nachmittags; zieht Gewitterwolken herbei
Den 12ten Neumond, um 11 Uhr 42 Minuten Vormittags; verspricht schönes Wetter.
Den 20sten erstes Viertel, um 3 Uhr 34 M. Nachmittags; läßt sich zu trübem Wolken an
Den 27sten Vollmond, um 4 Uhr 13 Minuten Nachmittags; macht die Witterung un-

vom Catol
Cyprian

unius. Juny oder Brachmonat.
an seht Bohnen; sät Winterrettige, Sa-
Endivien zum Wintergebrauch und Spi-
Man verlez Kohl, Blaukohl, Celleri,
Endivien u. Zwiebeln, wenn ihre
igel vertrocknen, werden ausgenommen
an lustigen Orten bewahrt. Saamen
neln von Spinat, Kresse, Kohl, Kettig;
berbsien u. Naupentilsaen; die Erde um
Bäume herum mit der Mistgabel austrockern,
wider die Hise mit Laub bedecken; oculi-
besonders das Steinobst, des Abends an
m trüben Tage.



- Luc. 11. 1. Aufg. um 4 U. 15 M.
- 2. Niederg. um 7 U. 47 M.
- 3. Columbus
- 4. Anaphron 8. Aufg. um 4 U. 10 M.
- 5. Barnabas
- 6. Philides en 15. Aufg. um 4 U. 8 M.
- 7. Anton v. P. Niederg. um 7 U. 52 M.
- 8. Rufinus den 22. Aufg. um 4 U. 7 M.
- 9. Luc. 15. Niederg. um 7 U. 53 M.
- 10. Vital den 29. Aufg. um 4 U. 9 M.
- 11. Rufinus Niederg. um 7 U. 51 M.

orne nach Holzäpfeln; diese verursachen ihnen
ber leicht das Grimmen und andere Krank-
eiten.

V. Das Futter, welches junge Pferde ne-
en der Weide im Stall bekommen sollen, ist
hackerling, worunter gutes Heu geschnitten
wird. Sobald das Füllen seine zwölf Jahre
at, gebe man ihm, neben der Weide und
Muttermilch, täglich etwas Haber. Das Fleisch
wird davon fester, die Kräfte nehmen zu, und
das Wachsthum wird befördert. Freylich darf
das Füllen nicht so viel davon bekommen,
wie ein altes Pferd, und jederzeit mit viel
hackerling vermischet. Die hackerlinge müssen
fein geschnitten seyn, weil sie alsdann leichter
verdaut werden.

VI. Weder junge noch alte Pferde dürfen
mit ganz kaltem Wasser getränkt werden. Das
Wasser muß immer etliche Stunden lang in
einem reinen Schaff im Stalle oder im Brun-
nentroge gestanden haben. Man wirft auch
gerne ein wenig Heu hinein, weil sich die
Pferde dann nicht leicht übersaufen. Eben des-
wegen muß man sie öfters, während des Sau-
fens, vom Wasser wegziehen. Stiefendes Was-
ser ist das beste.

Tages- länge.	St. M.	Wo- ch.
15 31	1	
15 32	2	
15 34	3	
15 35	4	
15 36	5	
15 38	6	
15 39	7	
15 40	8	
15 41	9	
15 41	10	
15 42	11	
15 42	12	
15 43	13	
15 43	14	
15 44	15	
15 44	16	
15 45	17	
15 45	18	
15 46	19	
15 46	20	
15 47	21	
15 47	22	
15 47	23	
15 46	24	
15 46	25	
15 45	26	
15 45	27	
15 44	28	
15 43	29	
15 42	30	

ein anderes hinter dem Walde, ein an-
deres wieder jenseits der Brücke, ein
anderes am Bach, und noch ein anderes
beym Steinbruch. Da muß er nun Vier-
telstunden weit unnütz umherlaufen von
einem Stück zum andern, eben so die
Knechte und Mägde, ebenso die Fuhre
mit dem Dinger. Da wird ein Theil des
Tages blos mit Gängen und Läufen ver-
loren, wo man hätte arbeiten können.
Da werden Magd und Knechte für Hin-
und Hergehen bezahlt, was doch nichts
einträgt. Es wird daher um so viel we-
niger im Tage gearbeitet, und das Land
um so viel weniger mit größtem Fleiß
bearbeitet, weil es an der nöthigen Zeit
gebricht. Mancher scheut sich, noch etwas
Land zu kaufen, weil er das seinige kaum
recht in Ordnung besorgen kann; und
doch hat er nicht viel. Aber das Um-
herziehen von einem Stück zum andern
nimmt die Zeit weg. Lügen alle seine
Felder heysammen und wären ein Gan-
zes, er könnte mit eben so vielen Leuten,
in eben so vieler Zeit noch einmal so viel
Land besorgen, als er jetzt hat, und um
so viel reicher seyn."

Die Bauern sagten: „Das ist ganz rich-
tig; aber es läßt sich nicht ändern. Man
kann seine Aecker nicht auf den Nacken
nehmen und an einen Haufen legen.“

Oswald sprach: „Das könnet ihr, wenn
ihr wollet, nun ihr den Plan vom Ge-
meindsbezirk habt und nun Jedermann
weiß, wie groß jedes seiner Stücke ist.

Gregorianischer
Deumonad.

Julius.
Witterung u. Aspecten. L.

Röm. Catholische
Deumonad.

Dienstag	1 Theobald	△○, △♄	warm	1 Theobald
Mittwoch	2 Mar. Heims.	△♁	regen	2 Mar. Heims
Donnerst.	3 Rebecca	□♁, △♄	wind	3 Cornelius
Freitag	4 Ulrich	☾ 6 u. 32 m. v.	unfret	4 Ulrich
Samstag	5 Demetrius	☾ ☽	heiß	5 Wendelin
Samstag 27.	Von Petri Fischzug.	Luc. 5.		Marc. 8.
Montag	6 E 5 Cornelius	*○, ♄, △♁, □♁		6 E 6 Esajas
Dienstag	7 Wilibald	*♁	donner	7 Joachim
Mittwoch	8 Kilian	*♁	dunkel	8 Kilian
Donnerst.	9 Cyrillus	*♁	wind	9 Cyrillus
Freitag	10 Engelhard	☾ △♄	trüb	10 7 Brüder
Samstag	11 Kintanus	♁♁. ♁♁	wolken	11 Pius P., Nach
Samstag 28.	12 Christoph	☾ 2 u. 1 m. v.		12 Nabor, Eyd.
Samstag 28.	Von der Pharisäer Be	rechtf. Rath. 5.		Marc. 7.
Montag	13 E 6 Margaretha	☾ ♁. □♁, ♁♁	regen	13 E 7 Heine., Ra
Dienstag	14 Heinrich	♁♁	wind	14 Bonaventura
Mittwoch	15 B Bleithard	*♄, △♁	warm	15 Anacletus
Donnerst.	16 Hundst. Anf.	☾ ♁, *♄	wind	16 Hundst. Anf.
Freitag	17 Alexius	*○, *♁	warm	17 Alexius
Samstag	18 Arnolph	□♁, *♁	neblig	18 Maternus
Samstag 29.	19 Ruffinus	☾ ☽, □♁	trüb	19 Rosina
Samstag 29.	Christus speiset 4000	Rann. Marc. 8.		Luc. 16.
Montag	20 E 7 Elias	☾ 4 u. 34 m. v. ♁♄, ♁♁		20 E 8 Margareth
Dienstag	21 Arbogast, Viet.	☾ ♁♁ □♁ ☾	schein	21 Arbogast V.
Mittwoch	22 Mar. Magdal.	☾ ♁♁ △○	warm	22 Mar. Magdal.
Donnerst.	23 Apollinaris	△♁	lieblich	23 Apollinaris
Freitag	24 Christina	☾ ☾ ♁♁ *♄	heiß	24 Christina
Samstag	25 Jacob, Christ.		donner	25 Jacob, Christ.
Samstag 30.	26 Anna	☾ 10 u. 51 m. n. ♁♁		26 Anna
Samstag 30.	Von den falschen Pro	pheten. Math. 7.		Luc. 19.
Montag	27 E 8 Sabidlaus	♁♁. ☾. ☾. ♁♁	wind	27 E 9 Pantaleon
Dienstag	28 Pantaleon	☾ ☾ ♁♁ △♄		28 Nazarius
Mittwoch	29 Beatrix	☾ ♁♁	schein	29 Beatrix
Donnerst.	30 Samson	△♁, □♁, △♁	wind	30 Jacobea
	31 Germanus	△○, △♁	schön	31 Ignat. Boj.

Monds-Quarter und Witterung im Julius, so 31 Tage hat.

- Den 4ten letztes Viertel, um 6 Uhr 32 Minuten Vormittags; macht die Wärme groß.
- Den 12ten Neumond, um 2 Uhr 1 Minute Vormittags; dürft Regen verursachen.
- Den 20ten erstes Viertel, um 4 Uhr 34 M. Vormittags; verspricht hellen Sonnenschein.
- Den 28ten Vollmond, um 10 Uhr 51 M. Nachmittags; verreibt das trübe Gewölke.

Julius. July oder Heumonat.

Man sammelt den Saamen von den ausgetrockneten Kohlrüben-Stücken u. a., von Erbsen, Bohnen, Kürbelskraut, Spinat, Rettig, Rucolanen, Petersilien, Selleri, Lauch, Zwiebeln, Storkoneeren u. u.; verriecht Salat, um die Zwiebeln aus, steckt die letzten Bohnen, die sogenannten Einmach-Bohnen, den Winter. Man säet für den Frühling Winterzwiebeln, Winterfalsat, Winterfobl, Spinat (Grünkraut oder Finetsch). Der Saamen und die Endivien wird gebunden, der Letzter gebäufelt. Oculliren Morraens und ends; Gläser mit Honigwasser, halbwooll geölt, aller Orten herumstellen, um Ameisen und Wespen wegzufangen.



- Den 6. Aufg. um 4 U. 11 M. Niederg. um 7 U. 49 M.
- Den 13. Aufg. um 4 U. 15 M. Niederg. um 7 U. 45 M.
- Den 20. Aufg. um 4 U. 22 M. Niederg. um 7 U. 38 M.
- Den 27. Aufg. um 4 U. 30 M. Niederg. um 7 U. 30 M.

Tagelänge. St. M.

15 41	1
15 41	2
15 40	3
15 40	4
15 39	5
15 38	6
15 36	7
15 35	8
15 34	9
15 33	10
15 32	11
15 31	12
15 30	13
15 28	14
15 26	15
15 24	16
15 22	17
15 20	18
15 18	19
15 16	20
15 14	21
15 11	22
15 8	23
15 5	24
15 4	25
15 2	26
15 0	27
14 57	28
14 55	29
14 52	30
14 49	31

Aber ich sage euch, die Sache hat viel Schwierigkeiten. Ihr müsset miteinander die zerstreuten Stücke austauschen, so daß endlich Jeder sein Land im Zusammenhang hat, als ein einziges Stück. Da rede Jeder mit seinen Nachbarn und Anstößern. Entschädiget einander, wo der Eine ein paar Schub Land mehr oder besser Boden hat, als der Andere. Und wenn Einer oder der Andere beim Tauschen wirklich etwas einbüßen sollte, so gewinnt er doppelt dadurch, daß er Alles beisammenliegend hat. Wo ihr nicht eins mit einander werdet, nehmet unparteyische Schärer oder billige Schiedsrichter, oder ziehet Loose. Ich sage euch, Lasset euch durch kein Hinderniß abschrecken, oder sendt darum zufrieden, weil ihr jetzt seit vielen Jahren so gewohnt seid; es kommt darauf an, daß ihr reicher werden könnet ohne größere Mühe.“

Als der erste Vorsteher so geredet hatte, gieng die Gemeinde kopfschüttelnd auseinander. Zwar Alle sagten, der Gedanke sey gar gut; aber man würde nun und nimmermehr einig werden.

Inzwischen dachten doch Einige in müßigen Augenblicken daran, welches Stück von ihren Feldern sie wohl Dem und Diesem für das seinige geben könnten, das an das ihrige stieß. Sie fiengen sogar zum Spaß an davon mit den Angrenzern zu reden. Diesen war dann das Angebotene nicht allezeit gelegen, und

Gregorianischer
Augustmonat.

Augustus.
Witterung u. Aspecten.

Röm. Catholisch
Augustmonat.

Gregorianischer Augustmonat	Augustus Witterung u. Aspecten	Röm. Catholisch Augustmonat
Freitag 1 Petri Kettenf.	☾, ☐♂, ☐♀ heiß	1 Petri Kettenf.
Samstag 2 Portiunc., Em. 31. Vom ungerechten Haus	☾ 4 u. 9 m. n. ♂♀, Δ♂ halter. Luc. 16.	2 Portiunc., M. Luc. 18.
Sonntag 3 E. g. Weyprecht	*♂, *♀ warm	3 E. 10 Jos. St. C.
Montag 4 Versabea	*♀ wind	4 Dominicus
Dienstag 5 Oswald	*♀, ☐♂ hell	5 Oswald
Mittwoch 6 Sirtus	☾ warm	6 S. M. Sirtus
Donnerst. 7 Alfra	Δ♀, ♂♂ wolken	7 Alfra, Dan.
Freitag 8 Herebert	♂♂ regen	8 Reinhard
Samstag 9 Romanus	☾, ☐♀, ♂♀ trüb	9 Romanus Marc. 7.
Sonntag 32. Jesus meint über Jeru	☾ 5 u. 14 m. n. unlustig	10 E. 11 Laurentius
Montag 10 E. 10 Laurentius	♀ in ☾ wind	11 Gottlieb, Jgn.
Dienstag 12 S. Clara	*♀, Δ♂ warm	12 Clara
Mittwoch 13 Hypolitus	♂♂, *♂ heiß	13 Hypolitus
Donnerst. 14 Eusebius	♂♂, ☐♂ warm	14 Samuel
Freitag 15 Mar. Himmelf.	☾, *☉ wind	15 Mar. Himmelf.
Samstag 16 Jacobe	☐♂, ☐♀ schön	16 Hyacinthus Luc. 10.
Sonntag 17 E. 11 Patientia	♂♀, *♂ stürmisch	17 E. 12 Liberatus
Montag 18 Rosina	☾ 3 u. 16 m. n. Δ♀♀	18 Agapitus
Dienstag 19 Sebald	Δ♀ wind	19 Sebald
Mittwoch 20 Bernhard	Δ☉ regen	20 Bernhard
Donnerst. 21 Anastasius	☾, ☐♀, ♂♀ dunkel	21 Privatius
Freitag 22 Symphorion	♂♂, ♂♀ wolken	22 Symphorion
Samstag 23 Zacheus	☾ in ☾ ☐♀ wind	23 Zacheus Luc. 17.
Sonntag 34. Vom Tauben u. Stum	♂♀ unlustig	24 E. 13 Barthol.
Montag 24 E. 12 Barthol.	☾ 5 u. 59 m. v. trüb	25 Ludovicus
Dienstag 25 Ludovicus	Δ♀ wolken	26 Severus
Mittwoch 26 Sara	Δ♂, ☐♂ trüb	27 Hundst. Ende
Donnerst. 27 Hundst. Ende	☾, Δ♀ wind	28 Augustinus
Freitag 28 Augustinus	Δ☉, ☐♂, ♂♀, Δ♂ wind	29 Joh. Enth.
Samstag 29 Ab. Joh. Enth.	♀ in ☾, ♀ in ☾ schön	30 Felix, Adolph Math. 5.
Samstag 30 Israel	☾ in ☾ ☐♀ wind	31 E. 14 Raymond
Sonntag 35. Vom barmherzigen Sa	*♂, *♀, ☐♀ wind	

Monds-Viertel und Witterung im Augustus, so 31 Tage hat.

- Den 2ten letztes Viertel, um 4 Uhr 9 Minuten Nachmittags; verspricht große Wärme.
 Den 10ten Neumond, um 5 Uhr 14 M. Nachmittags; kommt mit unfreundlicher Witterung
 Den 18ten erstes Viertel, um 3 Uhr 16 M. Nachmittags; dürfte Regen herbeziehen.
 Den 25ten Vollmond, um 5 Uhr 59 M. Vormittags; ist auch zu trüben Wolken geneigt

Augustus. August.

Man säet noch Winterkohl, Winterkraut, diebelen, Spinat, Wintersalat und Kohlanzen, die man erst im Frühling versetzt. Was im vorigen Monat gesät worden, wird warme Pläße, Wände, Hecken u. versetzt. Des Obst abnehmen; das späte Obst stützen; den Brandschäden an den Bäumen ausheilen und bestreichen; da wo man Bäume stehen will, die Löcher machen und zurechtstellen.



- den 3. Aufg. um 4 U. 40 M. Niederg. um 7 U. 20 M.
- den 10. Aufg. um 4 U. 50 M. Niederg. um 7 U. 10 M.
- den 17. Aufg. um 4 U. 59 M. Niederg. um 7 U. 1 M.
- den 24. Aufg. um 5 U. 11 M. Niederg. um 6 U. 49 M.
- den 31. Aufg. um 5 U. 22 M. Niederg. um 6 U. 38 M.

Dieht tief ausgewirkt, der Huf nicht geraspelt, als Eisen genau auf den Huf gepast und nicht tief aufgeschlagen werde u.

II. Pflege und Wartung der Pferde im Stalle.

1) Nicht übermäßiges Futter macht die Herde fett, sondern Ordnung mit hinreichendem Futter. Die Pferde sollen immer zu einer gewissen Stunde gefüttert werden; im Sommer ruhe von 4 bis 6, oder nach Umständen auch früher; im Winter von 5 bis 7 Uhr. Hat das Pferd eine Stunde lang gefressen, und in oder zwey Futter, auch darauf Heu aufgeben, so läßt man es eine kleine halbe Stunde stehen, und giebt ihm dann zu saufen. Vor dem Saufen ist es gut, eine Handvoll Heu zu geben; eben so nach dem Saufen, ehe das letzte Futter bekommt. Damit junge und muntere Pferde nicht durch langes Mühsitzen vom Morgen bis auf den Mittag, und von da bis zum Nachtfutter das Koppen und andere Untugenden lernen, so steckt man ihnen immer ein wenig Heu auf, womit sie sich hinhalten können.

2) Krippen und Naufen müssen immer rein gehalten, auch Haber und Heu von aller Unreinigkeit gesäubert worden, weil Pferde, wenn

Tageslänge. St. M.

14 47	1
14 44	2
14 41	3
14 39	4
14 36	5
14 33	6
14 30	7
14 27	8
14 24	9
14 21	10
14 18	11
14 15	12
14 12	13
14 9	14
14 6	15
14 3	16
14 0	17
13 57	18
13 54	19
13 51	20
13 48	21
13 45	22
13 42	23
13 39	24
13 36	25
13 33	26
13 30	27
13 27	28
13 23	29
13 19	30
13 16	31

wünschten ein anderes, das dem Dritten gehörte, zu empfangen. Da begrüßten beide Theile nun den Dritten. Einer rief den Andern. Bald machte Jeder Plane für sich, seine Besitzungen auszurüben und in ein einziges Stück zu verbinden. In kurzer Zeit griffen die Unterhandlungen um sich. Manche gelang, manche scheiterte. Immer kam dabei etwas heraus. Es war in Goldenthal wie an einer Landversteigerung, oder wie auf einem Gütermarkt, zumal im Winter, da man mehr müßige Stunden hatte und Abends zum Gespräch zusammenkam, bald bey Diesem, bald bey Jenem. Denn in's Wirthshaus zu gehen, und da das gute Geld durch die Gurgel zu jagen und einem Vieh gleich zu werden, schämten sich alle Ehrenleute im Dorfe. Lieber tranken sie ihr Glas bey Weib und Kind und mit denselben an einem Sonn- und Festtage.

Oswald hatte es vorausgesagt: der Gütertausch hat Schwierigkeit! So war es auch. Allein im ersten halben Jahre war es doch Fünfen fast ganz gelungen, all ihr Land beyammen zu haben. Das verdros die Andern. Sie sahen den Nutzen davon sehr wohl ein. Nun setzten sie den Kopf daran, es auch so weit zu bringen. Das Gemeindegeld ward beständig besucht am Abend. Da standen immer einige Bauern vor der großen Karte, und handelten und stritten, daß man es draussen hörte, und liefen auseinander im Zorn,

Herbstmonat.

Witterung u. Aspecten.

Herbstmonat.

Montag	1	Egid., Berena
Dienstag	2	Abfalon
Mittwoch	3	Mansuetus
Donnerst.	4	Moyfes
Freitag	5	Achilles
Samstag	6	Magnus
36.	Von 10 Ausfältgen.	
Sonntag	7	E 14 Cunigunt a
Montag	8	Mar. Geburt
Dienstag	9	K Alphons. Loth
Mittwoch	10	Sybilla
Donnerst.	11	Christmann
Freitag	12	Tobias
Samstag	13	Maternus
37.	Niemand kann zweyen	
Sonntag	14	E 15 f Erhöhung
Montag	15	Einbetta
Dienstag	16	Eugenius
Mittwoch	17	Fronf. Lambert
Donnerst.	18	Richard
Freitag	19	Esber
Samstag	20	Iustus
38.	Vom Todten zu Rain.	
Sonntag	21	E 16 Math. Ev.
Montag	22	Mauritius
Dienstag	23	Didymus
Mittwoch	24	Robert
Donnerst.	25	Cleophas
Freitag	26	Cyprian
Samstag	27	Cosm. Dam.
39.	Vom Wasserfältigen.	
Sonntag	28	E 17 Wenceslaus
Montag	29	Michael
Dienstag	30	Hieronymus

5 u. 9 m. v.	♂ ♀	regnerisch
* ♂, Δ ♀, ♀ ♀	♂ ♀	wind
* ♀ ♀, Δ ♀ ♀	♂ ♀	unlust.
♂ ♀, ♂ ♀	♂ ♀	regen
♂ ♀	♂ ♀	Luft. kühl
Luc. 17.		
♂ ♀, * ♀	♂ ♀	wind
* ♀, Δ ♀	♂ ♀	g. lind
9 u. 5 m. v. ♀ ♀	♂ ♀	warm
* ♀, * ♀	♂ ♀	warm
♂ ♀, ♂ ♀	♂ ♀	schön
□ ♀	♂ ♀	Schein
♂ ♀, * ♀, □ ♀	♂ ♀	wind
Herren dienen. Math. 6.		
* ♂	♂ ♀	neblig
♂ ♀, Δ ♀	♂ ♀	frisch
11 u. 56 m. v.	♂ ♀	
□ ♀	♂ ♀	naß
* ♀, ♂ ♀	♂ ♀	regen
Δ ♂, ♀ ♀, Δ ♀	♂ ♀	wind
Ver. □ ♀, ♀ ♀	♂ ♀	trüb
Luc. 7.		
□ ♀ ♀	♂ ♀	stürmisch
Δ ♀	♂ ♀	trüb
2. 42. n.		
♂ ♀, * ♀, Δ ♀	♂ ♀	regen
♂ ♀, ♀ ♀	♂ ♀	wind
* ♀, * ♀ ♀	♂ ♀	feucht
♂ ♀	♂ ♀	kühl
Luc. 14.		
Δ ♂, * ♀	♂ ♀	dunkel
Δ ♀, * ♀, Δ ♀	♂ ♀	trüb
9 u. 35 m. n.	♂ ♀	regen

1	Berena, Egid.
2	Beronica
3	Theodostia
4	Esber
5	Bertinus
6	Bict. Magn.
Luc. 7.	
7	E 15 Regina
8	Mar. Geburt
9	Ulhard A.
10	Dtgerus
11	Felix, Regina
12	Syrus B.
13	Hector M.
Luc. 14.	
14	E 16 f Erhöhung
15	Nicodemus
16	Cornelius
17	Fronf. Lambert
18	Rosa
19	Januarius
20	Tobias
Math. 22.	
21	E 17 Math. Ev.
22	Mauritius
23	Hercules
24	Robert
25	Cleophas
26	Cyprian
27	Cosm. Dam.
Math. 9.	
28	E 18 Wenceslaus
29	Michael
30	Ursus, Hieron.

Monds-Viertel und Witterung im September, so 30 Tage hat.

- Den 1sten letztes Viertel, um 5 Uhr 9 M. Vormittags; macht die ersten Tage regnerisch.
- Den 9ten Neumond, um 9 Uhr 5 Minuten Vormittags; ist zu Wärme geneigt.
- Den 16ten erstes Viertel, um 11 Uhr 56 Minuten Vormittags; bewirkt trübes Gewölk.
- Den 23sten Vollmond, um 2 Uhr 42 Minuten Nachmittags; läßt Regen erwarten.
- Den 30sten letztes Viertel, um 9 Uhr 35 Minuten Nachmittags; endiget den Monat mit Regenwetter.

September. Herbstmonat.

Man setz im Küchengarten die vorige Arbeit fort, setz Spinat, Petersilien, Zwiebeln, gelbe Rüben, Salat, Rettig, Kresse; setz Erbsen, alles an warme Bläße; versetz auch an warme Orte das vorher Gesäete, und war den Salat, enge, weil im Winter viel davon verdorbt, und, was bleibt, man im Frühling umsetz. Winterendivien wird gehunden, abgeschnitten und die Wurzel stehen gelassen, welche wieder frische Blätter treibt. Das Obst wird trocken abgenommen, besonders was man aufheben will; letzteres muß man aber erst wann die Kälte anfängt in den Keller aufs Lager bringen. Zu den Bäumen thut man gutverweilene Schweinedung mit alter Erde vermisch, und ansaerlaute Asche. Man pflanzt Johannis- und Stachelbeeren durch Schnittlinge; beschneidet Steinobst, versetz es, vermahet die Stämme mit Laub &c.



- Den 7. Aufg. um 5 U. 34 M.
Niederg. um 6 U. 26 M.
Den 14. Aufg. um 5 U. 46 M.
Niederg. um 6 U. 14 M.
Den 21. Aufg. um 5 U. 58 M.
Niederg. um 6 U. 2 M.
Den 28. Aufg. um 6 U. 9 M.
Niederg. um 5 U. 51 M.

sie viel Roth und Staub in sich fressen, im Frühjahr und im Herbst oft gefährlichen Drüsen (Verschleimungen der Drüsen) ausgelegt sind.

3) Dientliches Striegeln und Putzen der Pferde ist halbe Fütterung. Auch die Beine und Füße müssen öfters gut abgebürstet, und, wenn sie nicht zu warm sind, mit einem Schwamm abgewaschen werden. Die Augen soll man fleißig mit frischem Wasser auswaschen.

4) Wenn die Pferde in tiefem Roth stehen, so bekommen sie Mauden und andere Uebel an den Füßen. Daher muß der Stand immer rein gehalten, und so gebreuet seyn, daß der Harn durch die Bruchhölzer durchsinken und unten ablaufen kann.

5) Wenn die Pferde von der Arbeit in den Stall kommen und erhitzt sind, so läßt man sie erst eine gute Viertelstunde sich abkühlen, ehe man ihnen etwas zu fressen oder zu saufen gibt.

Tageslänge.	St. M.	Tag.
13	13	1
13	10	2
13	7	3
13	3	4
12	59	5
12	56	6
12	52	7
12	48	8
12	45	9
12	41	10
12	37	11
12	34	12
12	31	13
12	28	14
12	25	15
12	21	16
12	17	17
12	14	18
12	11	19
12	8	20
12	5	21
12	2	22
12	0	23
11	57	24
11	53	25
11	49	26
11	45	27
11	42	28
11	39	29
11	36	30

und traten wieder mit neuen Vorschlägen zusammen.

Was war die Folge? Von Jahr zu Jahr rundeten sich die Güter immer besser zu, und die guten Wirkungen davon wurden auffallend sichtbar.

Bohl war Goldenthal nun ein richtiges goldenes Thal. Da lag es mitten in den fruchtbarsten Gärten, wie vergraben in den vollen Obstbäumen, umringt von Wiesen und goldenen Saatfeldern, wie mitten im Paradiese. Die Feldwege zwischen den Aekern waren wie Gartenwege, sauber und eben, die Landstraßen auf beiden Seiten mit Obstbäumen besetzt, wie Alleen, so weit der Gemeinds-Bezirk gieng.

Und trat man in's Dorf, so glaubte man in kein Dorf zu treten, sondern in einen stattlichen Marktort. Denn die Häuser waren, wenn auch nicht alle groß, doch alle schön und wohlunterhalten von oben bis unten; die Fenster glänzend und hell; die Thüren und Gesimse stets gewaschen oder frisch angestrichen; die Dächer fast alle mit Ziegeln gedeckt, denn durch ein Gemeindsgesetz waren die Strohdächer, wegen Feuersgefahr, verboten. Und wurde ein neues Dach gedeckt, mußten es Ziegel seyn. Auf manchem Hause sah man Blitzableiter; fast vor allen Fenstern Blumen; neben den Häusern kleine Gärten, herrlich geordnet, und daneben wohlgeschirmte Bienenkörbe.

Die Leute grüßten Jeden so freundlich auf der Straße, und neckten einan-

Gregorianischer
Vollmond

October.

Röm. Catholische
Belunonat

Gregorianischer Vollmond	October.	Röm. Catholische Belunonat
Mittwoch 1 Remigius	Δ ♀ kalt	1 Remigius
Donnerst. 2 Leobegarius	♂♂, □ ♀ regen	2 Leobegarius
Freitag 3 Arnold	* ♂, ♂ ♀ unlustig	3 Sueretia
Samstag 4 Francisus	☉ ♀ Alp. wind	4 Francisus
40. Sonntag 5 E 18 Aurelia	☉ ♀ regen	5 E 19 Constan
Montag 6 Abdias	☉ ♀ * ♀ naß	6 Angela
Dienstag 7 Juditha	Δ ♂ schnee	7 Juditha
Mittwoch 8 Placidus	* ♀ dunkel	8 Pelagius
Donnerst. 9 Dionysus	● o. 49. b. in 32 un. ☉	9 Dionysus
Freitag 10 Gereon	□ ♀, * ♀, ♂ ♀ trüb	10 Gereon
Samstag 11 Burkhard	♂ ♀ wind	11 Burkhard
41. Sonntag 12 E 19 Maximinus	☉ ♀, * ♂, □ ♀ kalt	12 E 20 Pantalus
Montag 13 Colmanus	* ♂ unlustig	13 Colmanus
Dienstag 14 Calixtus	☾ frostig	14 Calixtus
Mittwoch 15 Hartwig	☾ * ♀, Δ ♀	15 Theres., Aur.
Donnerst. 16 Gallus	☾ 7 u. 18 m. b. ♂ ♀ regen	16 Gallus
Freitag 17 Joel	☾ ♀ ♀ Per. wind	17 Lucina
Samstag 18 Lucas Ev.	Δ ♂, □ ♀ kühl	18 Lucas Ev.
42. Sonntag 19 E 20 Ptolomäus	☉ ♀, ♂ ♀ unlustig	19 E 21 Ferdinand
Montag 20 Wendelin	Δ ♀, Δ ♀ wolken	20 Wendelin
Dienstag 21 Ursula	* ♂ trüb	21 Ursula
Mittwoch 22 Cordula	☉ ♀ regen	22 Cordula
Donnerst. 23 Severin	☉ u. 44. b. ☉ ♀	23 Severus
Freitag 24 Salomea	♂ ♀, Δ ♀, ♂ ♀ unstet	24 Salomea
Samstag 25 Crispinus	□ ♀, Δ ♂ trüb	25 Crispinus
43. Sonntag 26 E 21 Amandus	☉ ♀ wind	26 E 22 Amandus
Montag 27 Sabina	☉ ♂ * ♀ regen	27 Sabina
Dienstag 28 Sim. Jud.	* ♀, Δ ♂ trüb	28 Sim. Jud.
Mittwoch 29 Narcissus	Δ ♀, * ♀ wolken	29 Narcissus
Donnerst. 30 Hartmahn	☉ u. 5 m. n. Alp. trüb	30 Theonestus
Freitag 31 Wolfgang	☉ ♀ ♂ ♀ wind	31 Wolfgang

Monds-Viertel und Bitterung im October, so 31 Tage hat.

- Den 9ten Neumond, um 0 Uhr 49 Minuten Vormittags; macht eine unsichtbare Sonnensfinsterniß und vertreibt die Wolken.
- Den 16ten erstes Viertel, um 7 Uhr 18 Minuten Vormittags; bringt feuchte Bitterung.
- Den 23sten Vollmond, um 1 Uhr 44 Minuten Vormittags; ist zu trübem Wetter geneigt.
- Den 30sten letztes Viertel, um 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags; stellt sich mit Gewölk ein.

October. Weinmonat.

Im Anfang des Monats werden die Kraut-
selinge, 3 zusammen, gesetzt, und das Herz-
blatt mit in die Erde gethan. Der Kücken-
garten wird bey trockenem Wetter ausgeräumt;
man setz Kohlgewächse und Wurzelwerk ein.
Man säet auf warme Plätze Kertig, und gelbe
Rüben, so auch kleine Ackerbohnen und Erbsen;
den Kohl versetzt man. — Das späte Obst wird
abgenommen; das Heckenwerk versetzt, Bäume
vom Noos und durren Reisern gesäubert; junge
Bäume, die das Laub verloren, versetzt, aber
in Löcher, die schon einiae Wochen vorher ge-
macht sind; die Krone wird erst im Fröhjahr
gestutzt. Man legt Mist auf die Erde um den
Stamm herum; alle Bäume werden wohl an-
gebunden.



- Den 5. Aufg. um 6 U. 21 M.
Niederg. um 5 U. 39 M.
Den 12. Aufg. um 6 U. 34 M.
Niederg. um 5 U. 26 M.
Den 19. Aufg. um 6 U. 44 M.
Niederg. um 5 U. 16 M.
Den 26. Aufg. um 6 U. 56 M.
Niederg. um 5 U. 4 M.

Äußerliche und innerliche Krankheiten
der Pferde.

Bei diesen thut der Landmann am besten,
sich unverzüglich an einen geschickten Thierarzt
oder Hufschmied zu wenden. Wir geben hier
bloß einige Arzneymittel, die jeder leicht an-
wenden kann; 3. B. bey einer Windkolik gebe
man ein Klystier, das auf folgende Weise
zubereitet wird: 1 Maas Weizenkleyen in
4 Maas Wasser gefotten, seihe es durch ein
leinen Tuch in einen Hasen, thue eine Hand-
voll Salz und 2 Loth gereinigten Satpeter
dazu; wenn es ein wenig erkaltet, wird ein
Schoppen Leinöhl dazu geschüttet. Alles dieß
wird dem Pferd auf zweymal eingespriht.

Soll ein Pferd larirt werden, so kann man
ihm folgenden Trank einschütten: 3 Loth Le-
beraloe, 3 Quint Pomeranzenschalen, 3 Quint
Anispulver, 4 Loth Olivenöhl, in einem
Schoppen Wein warm gemacht, wirkt in 24
Stunden.

Wenn ein Pferd durch den Sattel oder das
Geschirr gedrückt ist, so bestreicht man die
Wunde mit folgender weissen Salbe: 4 Loth

Tages- länge.	St. M.	Fab.
11 31	1	
11 29	2	
11 26	3	
11 23	4	
11 19	5	
11 15	6	
11 11	7	
11 8	8	
11 4	9	
11 0	10	
10 57	11	
10 54	12	
10 51	13	
10 48	14	
10 45	15	
10 42	16	
10 40	17	
10 37	18	
10 33	19	
10 30	20	
10 27	21	
10 24	22	
10 21	23	
10 18	24	
10 14	25	
10 10	26	
10 6	27	
10 2	28	
9 58	29	
9 55	30	
9 51	31	

der im Vorbeygehen scherzend. Man sah
es ihnen wohl an, daß sie untereinander
gut lebten und mit ihrem Zustande ver-
gnügt waren. Das konnte nicht anders
seyn. Sogar in der Woche, bey der Feld-
und Gartenarbeit, giengen alle zwar
schlicht und einfach, aber reinlich und
ehrbar gekleidet; man sah keine beschmier-
ten, keine zerrissenen Gewänder. Es gab
braune, von der Sonne verbrannte Ge-
sichter, aber keine kothigen, mit frup-
pigen Buschhaaren; und die Kraft und
Gesundheit lachte Allen aus den Augen.
Die jungen Bursche in andern Dörfern
sahen am liebsten nach den Goldthaler
Mädchen; denn sie waren nicht nur wun-
dernett und hübsch, sondern auch häus-
lich, geschickt und wirthlich. Mancher
reiche Bauerssohn in andern Dörfern
holte sich ein Mädchen aus dem Gold-
macherdorf; wenn es auch nicht viel Geld
hatte, hatte es doch viele Tugenden. Und
gieng ein junger Mann aus Goldenthal
auf die Heyrath aus, so konnte er unter
den Töchtern des Landes wählen. Man
schlug einem Goldthaler nicht leicht die
Tochter ab, wenn sie auch mehr Ver-
mögen hatte; denn man wußte, es war
wohl angelegt. Das vermehrte den Wohl-
stand der Gemeinde nicht wenig.

Daß man keine Bettler und Müßig-
gänger im Goldenthal sah, verstand sich.
Aber man erblickte auch nicht einmal dem
Anschein nach arme Leute. Denn sogar

Gregorianischer
Wintermonat.

November.
Witterung n. Aspecten. 2.

Röm. Catholischer
Wintermonat.

Gregorianischer Wintermonat	Witterung n. Aspecten	Röm. Catholischer Wintermonat
Samstag 1 <i>Aller Heiligen</i>	☐ ♀ regen	1 <i>Aller Heiligen</i>
44. Sonntag 2 <i>22 Aller Seel</i>	☉ Math. 18. unftet	2 <i>23 Aller Seel</i>
Montag 3 <i>Theophilus</i>	* ☉ frostig	3 <i>Theophilus</i>
Dienstag 4 <i>Carl Reinh.</i>	* ♀ wind	4 <i>Carl Barom</i>
Mittwoch 5 <i>Malachias</i>	☉ ☉ regen	5 <i>Malachias</i>
Donnerst. 6 <i>Leonhard</i>	☉ ☉ wind	6 <i>Leonhard</i>
Freitag 7 <i>Nepomul</i>	● 3 u. 37 m. n. feucht	7 <i>Florentin</i>
Samstag 8 <i>Henoch</i>	☉ ♀, * ♀, ♀ trüb	8 <i>4 Betr. Gottfr.</i>
45. Sonntag 9 <i>23 Theodor</i>	Math. 22. * ♀ Δ ♀, * ♂ kalt	9 <i>24 Theodor</i>
Montag 10 <i>Philibert</i>	☉ ☉ kalt	10 <i>Justus, Tr.</i>
Dienstag 11 <i>Martin</i>	☉ ☉ ☉ kalt	11 <i>Martin B.</i>
Mittwoch 12 <i>Gunbert</i>	* ☉, * ♀, * ♀ dust	12 <i>Martin P.</i>
Donnerst. 13 <i>Briccius</i>	☉ ☉ ♂ ♀, Δ ♀ frost	13 <i>Weibert</i>
Freitag 14 <i>Theodosius</i>	☉ 2 u. 39 m. n. Per. wind	14 <i>Friedrich</i>
Samstag 15 <i>Leopold</i>	☉ ☉ wind	15 <i>Leopold</i>
46. Sonntag 16 <i>24 Dithmar</i>	ter. Math. 9. Δ ☉, Δ ♀ wolken	16 <i>25 Dithmar</i>
Montag 17 <i>Berchtold</i>	☉ ☉ Δ ♀ schnee	17 <i>Florian</i>
Dienstag 18 <i>Christian</i>	* ♂, ♀ ♀ kalt	18 <i>Eugenius</i>
Mittwoch 19 <i>Elisabeth</i>	☉ ☉ schnee	19 <i>Elisabeth</i>
Donnerst. 20 <i>Johanna</i>	☉ ☉ ☉ unftet	20 <i>Eduard</i>
Freitag 21 <i>Mar. Dpfer.</i>	● 3 u. 9 m. n. * ♀, ♀ wind	21 <i>Mar. Dpfer.</i>
Samstag 22 <i>Cecilia</i>	☉ ☉ wind	22 <i>Cecilia</i>
47. Sonntag 23 <i>25 Clemens</i>	Tempels. Math. 24. Δ ♂, Δ ♀ kalt	23 <i>26 Clemens</i>
Montag 24 <i>Christiana</i>	☉ ☉ unluftig	24 <i>Chryfogonus</i>
Dienstag 25 <i>Catharina</i>	☉ ☉ ☉ kalt	25 <i>Catharina</i>
Mittwoch 26 <i>Conrad</i>	☉ ☉ Δ ☉ wind	26 <i>Conrad</i>
Donnerst. 27 <i>Agricola</i>	☉ ☉ ☉ gelind	27 <i>Jeremias</i>
Freitag 28 <i>Günther</i>	☉ ☉, ♂, ♀ wind	28 <i>Sosthenes</i>
Samstag 29 <i>Quirinus</i>	☉ 2 u. 16 m. n. wind	29 <i>Saturnus</i>
48. Sonntag 30 <i>1 Adv. Andreas</i>	Math. 21. * ♀ kalt	30 <i>1 Adv. Andreas</i>

Monds-Viertel und Witterung im November, so 30 Tage hat.

- Den 7ten Neumond, um 3 Uhr 37 M. Nachmittags; ist zu feuchter Witterung geneigt.
- Den 14ten erstes Viertel, um 2 Uhr 39 Minuten Nachmittags; stellt sich mit Wind ein.
- Den 21sten Vollmond, um 3 Uhr 9 M. Nachmittags; läßt frostiges Wetter erwarten.
- Den 29sten letztes Viertel, um 2 Uhr 16 M. Nachmittags; treibt Schneegewölk herbey.

November. Wintermonat.

Man setz wieder Endivien in den Gartenfeldern, schlägt Kohlraben, Weiskraut etc. im Garten ein, und deckt bey einfallender Kälte zu; deckt die Spargel- und Artischockländer mit jedem langem Dünger; fährt fort aelbe Rüben zu säen, Erbsen zu sehen. — Im Baumgarten rät man die Erde an den Bäumen um, privat erwesenen Dung zu den Wurzeln, ohne sie zu erühren, und deckt im folgenden Monate die öcher wieder zu.



- Den 2. **Aufg.** um 7 U. 8 M.
Niederg. um 4 U. 52 M.
- Den 9. **Aufg.** um 7 U. 18 M.
Niederg. um 4 U. 42 M.
- Den 16. **Aufg.** um 7 U. 29 M.
Niederg. um 4 U. 31 M.
- Den 23. **Aufg.** um 7 U. 35 M.
Niederg. um 4 U. 25 M.
- Den 30. **Aufg.** um 7 U. 43 M.
Niederg. um 4 U. 17 M.

Tageslänge.	St. M.
9 48	1
9 45	2
9 42	3
9 39	4
9 36	5
9 33	6
9 30	7
9 27	8
9 24	9
9 21	10
9 18	11
9 15	12
9 12	13
9 9	14
9 6	15
9 3	16
9 0	17
8 58	18
8 56	19
8 54	20
8 52	21
8 50	22
8 48	23
8 46	24
8 44	25
8 42	26
8 40	27
8 38	28
8 36	29
8 34	30

die Spittler hatten ihr sattes Essen und Trinken und ordentliches Gewand. Und trat man in's kleinste, ärmste Bauernhaus, so meynete man beynabe, es sey etwas recht Vornehmes darin. Die Fußböden waren so reinlich und gefegt, die Bänke, Stühle, Tische so ohne Flecken und Fehl, Fenster und Spiegel so hell — Kurz, es war nicht wie in den unsäthigen Häusern mancher Bauern in andern Dorfschaften.

Während der Sommermonate, vom Frühjahr bis zum Herbst, war es an den Sonntagen bey schönem Wetter ein frohliches Leben zu Goldenthal. Da wimmelte es von Besuchern aus der Stadt. Das große, neu ausgefittete Wirthshaus, welches — wer hätte das glauben sollen? — einer von den zweyunddreyßig armen Genossen des Goldmachersbundes durch Erbschaft und Kauf an sich gebracht hatte, war angefüllt mit städtischen Familien, die Erfrischungen nahmen. Andere Familien kehrten in die Wohnungen ihnen bekannter Bauern ein; saßen da in den Gärten bey Milch, Obst, Honig und andern Näscheren des Dorfes; oder lagerten sich plaudernd und spielend auf grünen Rasenplätzen; oder saßen auf den saubren Bänken vor den Häusern im Schatten weit vorragender Dächer, und sahen die auf- und abwandelnden, bunten Reihen der Spaziergänger; oder traten auf den Platz unter die Linde, wo die Jugend des Dorfes zuweilen tanzte bey dem heitern Gesang der

Vottasche, 4 Loth Salmiak, 2 Quint Sauerzleezalt, 8 Loth blauen cyprischen Vitriol, zu Pulver gestossen und in ein Kolbenglas gethan, das 2 Maas hält. Dazu schütte man 1 Maas guten Weinessig und lasse es 8 Tage in der Sonne oder am Ofen stehen. Schüttle es alle 8 Tage einmal herum, dann thue noch 2 Maas guten Wein-Brantwein dazu: lasse es wieder 8 Tage stehen, und ziehe hernach aus dem in den heißen Sand gefesteten Kolbenglas die Hälfte herüber, so ist es zum Gebrauch fertig. Es heilt in kurzer Zeit alle frische Wunden bey Menschen und Vieh.

Folgendes Verfahren kann man auch bey einem Pferde beobachten, das zu Rehe geworden, oder sich verfangen hat. Die Ursache davon ist, wenn das Pferd sehr stark erhitzt war und sich darauf zu sehr erkaltet, wenn es zu schnell getränkt wird, oder man es zu stark gegen den Wind reitet. Eben so, wenn man es überfüttert und dabey zu lange stehen läßt. Kennzeichen: Es zieht die Lenden und Weichen stark ein, und kann fast kein Knie beugen, kann nicht stallen und missen. — Man lasse dem Pferde die Bugader, und reibe das warme Blut, mit Terpenthinohl vermischet, in die vier

Gregorianischer
Christmonat.

Montag	1	Eligius
Dienstag	2	Is Candibus
Mittwoch	3	Fr. Kav. Eb.
Donnerst.	4	Barbara
Freitag	5	Otto
Samstag	6	Nicolaus
Sonntag	7	Zelchen des Gerichts.
Montag	8	2 Abd. Werner
Dienstag	9	Mar. Empf.
Mittwoch	10	Joachim
Donnerst.	11	Naron
Freitag	12	Damasius
Samstag	13	Walther
Sonntag	14	Luc. Fost. Ott.
Montag	15	Bon Johannes im Ge
Dienstag	16	3 Abd. Nicas.
Mittwoch	17	Jonathan
Donnerst.	18	Abelheid
Freitag	19	Fronf. Lazarus
Samstag	20	Wunibald
Sonntag	21	Emericus
Montag	22	Abraham
Dienstag	23	Die Juden sandten
Mittwoch	24	4 Abd. Thom.
Donnerst.	25	Dagobert
Freitag	26	Victoria
Samstag	27	Adam, Eva
Sonntag	28	Christtag
Montag	29	Stephanus
Dienstag	30	Johann Ev.
Mittwoch	31	Simeons Weissagung.
		Luc. 2.
		28 E Kindleintag
		29 Aristarchus
		30 David
		31 Sylvester

December. ☾ Röm. Catholischer
Witterung u. Aspecten. 2. Christmonat.

*♂, *♀	wind	☿	1	Longinus
♀ in ☿ *☉	sch.	☿	2	Candibus
♂♀	stoslig	☿	3	Franc. Kav.
☿, ♂♂, ♀♀	kalt	☿	4	Barbara
☿♀ ☿, ♂♀	wind	☿	5	Cordula
♂, ☿	wolken	☿	6	Nicolaus
Luc. 21.				Math. 11.
☿ u. 37 m. b.	Wind	☿	7	2 Abd. Mgath.
*♂, *♀	regen	☿	8	Mar. Empf.
♂♀	trüb	☿	9	Willibald
♀ in ☿ ♂♂, *♀		☿	10	Walther
☿ Per. *☉	schnee	☿	11	Damasius
♂♀ ☿, ♂♂, ♀♀	wind	☿	12	Paul Bisch.
♂♀	wind	☿	13	Luc. Fost. Ott.
fängniß. Math. 11.				Joh. 1.
☿ u. 19 m. b.	♂, ♂♀	☿	14	3 Abd. Nicas.
	schnee	☿	15	Abraham
♂, ☿	sturm	☿	16	Abelheid
*♂	kalt	☿	17	Fronf. Lazarus
♂♀	schnee	☿	18	Wunibald
☿, *♂	stürmisch	☿	19	Nemesius
♂♀ ☿, ♂♀	trüb	☿	20	Achilles
Leviten. Joh. 1.				Luc. 3.
☿ 3. g. n.	☿, ♂♂, ♀♀	☿	21	4 Abd. Thom.
♂♀	feucht	☿	22	Anastasius
♂♀	dunkel	☿	23	Dagobert
♂, ♂♀	wind	☿	24	Adam, Eva
☿, ♂♀	regen	☿	25	Christtag
♀ in ☿	kalt	☿	26	Stephanus
♂♂	schnee	☿	27	Johann Ev.
Luc. 2.				Luc. 2.
*♀, ☿♀	gelind	☿	28	E Unf. Kindleint.
☿ u. 16 m. n.	unstet	☿	29	Thomas B.
♀ in ☿	trüb	☿	30	David
♂, *♀	regen	☿	31	Sylvester

Monds-Quartel und Witterung im December, so 31 Tage hat.

- Den 7ten Neumond um 3 Uhr 37 Minuten Vormittags; bewirkt regnerische Witterung.
- Den 14ten erstes Viertel, um 2 Uhr 19 Minuten Vormittags; ist zu Sturmwind geneigt.
- Den 21sten Vollmond, um 3 Uhr 9 Minuten Nachmittags; erzeugt trübe Wolken.
- Den 29sten letztes Viertel, um 2 Uhr 16 Minuten Nachmittags; stellt sich mit gelinder Witterung ein.

December. Christmonat.

kann alle Saamen säen, welche ohne die Winterfalte ertragen, als: Saffran, gelbe Rüben, Petersilien Ackerkrettig etc. Man tilgt die Raupen-



- 7. Aufg. um 7 U. 48 M. Niederg. um 4 U. 12 M.
- 12. Aufg. um 7 U. 52 M. Niederg. um 4 U. 8 M.
- 19. Aufg. um 7 U. 54 M. Niederg. um 4 U. 6 M.
- 26. Aufg. um 7 U. 52 M. Niederg. um 4 U. 8 M.

Tageslänge.	St.M.	Tag
8 32	1	
8 30	2	
8 29	3	
8 28	4	
8 26	5	
8 25	6	
8 24	7	
8 22	8	
8 21	9	
8 20	10	
8 19	11	
8 18	12	
8 17	13	
8 16	14	
8 15	15	
8 15	16	
8 14	17	
8 14	18	
8 13	19	
8 13	20	
8 13	21	
8 14	22	
8 14	23	
8 15	24	
8 15	25	
8 16	26	
8 16	27	
8 17	28	
8 17	29	
8 18	30	
8 18	31	

Andern. Man kann leicht denken, die Herren und Frauenzimmer aus der Stadt waren für das Vergnügen, welches sie in Goldenthal genossen, nicht undankbar, und die von den gefälligen Landleuten angebrachten Bequemlichkeiten und Verschönerungen ihrer Häuser oder Gärten trugen guten Zins. Selbst im Winter fehlte es nicht an Besuchen.

Die Leute in andern Dörfern sahen und hörten das, und wunderten sich fast zu Tode, warum das bey ihnen nicht auch so sey. Sie meyneten im vollen Ernst, die Goldenthaler gärten geheime Künste. Statt sich aber nach diesen Künsten recht zu erkundigen, blieben sie ruhig auf ihrem alten Mist sitzen. Sie zeigten nur Neid und Missgunst, wenn sie von Goldenthal sprachen, und spotteten und nannten es das Goldmacherdorf. Aber dieser Uebername war kein Uebelname, und die Goldenthaler fuhren in ihrer guten Weise fort, und waren dabey des Lebens froh. Der Schulmeister hatte mehreren lernbegierigen jungen Leuten auch Musik gelernt, und unter den jungen Leuten beyderley Geschlechts ein ganzes Sängerkhor gebildet. Von besoffenen Leuten, von Raufereien, von Prozessen, von Ausschweifungen anderer Art hörte man gar nicht. Denn mit dem Wohlstand und der bessern Erziehung, die aus der Schule stammte, hatte sich eine Liebe zu anständigen Sitten unter den Bauern ausgebildet.

Die Fortsetzung nächstes Jahr.

und Gelenke wohl ein. Dabey nimm 2 Loth, Teufelsdreck 4 Loth, gelben wessel 3 Loth, rothen Bolus 8 Loth, Sade- m 2 Loth, heidnisch Wundkraut 2 Loth, sendgüldenkraut 2 Loth, Brustwurz 2 Loth, wurz, Anis, Lorbeer, von jedem 2 Loth. die Portion läßt man 3 Loth hievon in Schoppen Wein über dem Feuer einmal wallen, gießt dann einen Schoppen kalten ein dazu, und schüttet es dem Pferde ein. dieses wird 4 bis 5 Tage, täglich einmal, ederholt und das Pferd immer darauf her- geführt.

Nähert die Rehe von übermäßigem Futter, so muß man Klystiere geben und es fleißig rumführen, bis es anfängt zu stallen und zu isen. Sehr dienlich wird es auch seyn, ihm nach obigen Trank noch ein oder etlichemal geben.

Wenn ein Pferd nicht stallen kann, und dieses nicht von der Rehe herrührt, so darf man es nur in stehendes Wasser reiten, und in wenig, doch nicht zu tief, stehen lassen. Kann es nicht misen, so hilft oft ein Licht, mit Pfeffer beschmiert, und in den Mastdarm hineingestoben.

Zeit-Rechnung und Regenten-Tafel auf das Jahr nach Christi Geburt 1828.

- Nach der orientalisg-griechischen Völkcr-Rechnung, das 7336ste Jahr der Welt.
- Nach der Alphonsischen, das 7812te.
- Nach dem Augustino, das 7156ste.
- Nach der Julianischen Periode, das 6541ste.
- Nach der gemeinen schriftl. Zahl, das 5777ste.
- Nach den alten Rabinen, das 5611te.
- Nach den jegigen Juden, das 5589ste.
- Nach den Chinesen, das 4004te.
- Nach der Olympiaden-Zeitr., das 2592ste Jahr, oder das 4te Jahr der 65sten Olympiade.
- Nach Erbauung der Stadt Rom, das 2581ste.
- Nach der Nabonassarischen Zeitr., das 2577ste.
- Nach dem Dionysio das 1828ste, von Christi Geburt und Beschneidungs-Tag an.
- Seit Einführung des Christenthums im römischen Reiche durch den Kaiser Konstantin, das 1504te.
- Nach der Zeitrechnung der Türken, das 1243ste.
- Seit Einführung des Christenthums in Dänemark 863, Polen 862, Ungarn 845, Rußland 840, Schweden 827.
- Seit Erneuerung des römischen Kaiserthums durch Karl den Großen, das 1028ste.
- Seit der Theilung der fränkischen Monarchie, wodurch Frankreich und Deutschland besondere Staaten wurden, das 985ste.
- Seit der ersten Spar des Gebrauchs des Schießpulvers und Kanonen in Europa, das 516te.
- Seit Erfindung der Buchdruckerkunst in Straßburg, durch Gutenberg v. Mainz, das 392ste.
- Seit der Entdeckung von Amerika, durch Christoph Columbus, das 336ste.
- Seit der Reformation, das 311te.
- Seit Einführung des gregorianischen Kalenders, das 245ste.

Alter der jetztlebenden Regenten in Europa.

	Jahre.
Carl X., König von Frankreich und Navarra	71
Franz I., Kaiser v. Oesterreich u. König in Ungarn und Böhmen	60

Serd. Carl Leop. Franz, Jos. Cresc., Kaiser Prinz, Kronpr. v. Ungarn u. Böhmen	59
Nikolaus I., Pawlowitsch, Kais. v. Rußland	58
Machmud II., türkischer Kaiser	57
Serdinand VII., König von Spanien	56
Isabelle Marie, Prinzessin-Regentin von Portugal	55
Franz I., König beider Sicilien	54
Carl Selig Joseph Maria, König von Sardinien	53
Friedrich Wilhelm III., König v. Preußen	52
Friedrich Wilhelm, Kronprinz	51
Georg IV., König von England und Hannover	50
Carl Johann Julius, König v. Schweden	49
Franz Joseph Oscar, Kronprinz	48
Friedrich VI., König von Dänemark	47
Wilhelm Friedrich, König der Niederlande	46
Ludwig Carl August, König von Bayern	45
Anton Klemenz Theodor, König v. Sachsen	44
Friedr. Wilhelm Carl, König von Württemberg	43
Papst Leo XII. (Della Genga)	42
Ludwig, Großherzog von Baden	41
Wilhelm, Churfürst von Hessen-Cassel	40
Ludwig X., Großherzog v. Hessen-Darmstadt	39
Serdinand Joseph Johann, Großherzog von Toscana	38
Bernh. Erich Freund, Herzog v. Sachsen-Meiningen	37
Fleedr. Seldmar, Herzog v. Sachsen-Hildburghausen	36
Ernst Friedrich Anton, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha	35
Friedrich Franz, Großh. v. Mecklenburg-Schwerin	34
Carl Ludwig Friedrich, Großh. von Mecklenburg-Strelitz	33
Carl August Wilhelm, Herzog von Braunschweig	32
Georg Wilhelm August, Herzog von Nassau	31

Practica auf das Jahr 1828.

Winter.

Vor Tausenden bist du beklüct, die in der Stille klagen,
Da Wärn' und Nahrung dich erquickt in diesen rauhen Tagen.

Der Winter hat diesmal angefangen den 22sten des vorigen Christmonats, um 2 Uhr 4 Minuten Vormittag, da die Sonne in das Zeichen des Steinbocks einrückte.

Frühling.

Lobsnaget Gott, er ist uns nah; singt, alle seine Heere;
Der Herr ist allenthalben da, im Himmel, Erd' und Meere.

Der Frühling fängt an den 20sten März, um 3 Uhr 22 Minuten Nachmittags, beim Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders.

Sommer.

Zum vollen fröhlichen Genuße, empfängt von deinem Ueberflusse, was lebet, Unterhalt, o Gott!
Gebirge geben, Thäler geben, was Allen nöthig ist zum Leben, den Thieren Gras, uns Wein und Brod.

Der Sommer geht ein den 21sten Brachmonat, Mittags um 0 Uhr 46 Minuten, zu welcher Zeit die Sonne den ersten Punkt des Krebses erreicht.

Herbst.

Gott schafft, daß wir in Sicherheit des Herbstes rauhe Jahreszeit beginnen und vollenden;
Ruhet gleich die Erde, doch gewährt er uns, was unser Leben nährt, mit väterlichen Händen.

Der Herbst nimmt seinen Anfang den 23sten Herbstmonat, Morgens um 2 Uhr 59 Minuten, da die Sonne in das Zeichen der Waage kömmt.

Von den Finsternissen.

Es begeben sich in diesem Jahre nur zwey Sonnenfisternisse, welche aber in unsern Gegenden von Europa nicht zu bemerken sind. — Der Mond wird nicht verfinstert.

Die erste unsichtbare Sonnenfisternis tritt auf der Erde ein den 14. April, in den Vormittagsstunden, und wird in ganz Afrika und dem größten Theil von Asien zu Gesicht kommen.

Die zweite unsichtbare Sonnenfisternis erfolget in der Nacht vom 8ten zum 9. Weinmonat, und wird nur auf den ostindischen Inseln und auf den Inseln des stillen Ozeans sichtbar seyn.

Von der Fruchtbarkeit der Erde.

Wir wünschen uns fruchtbare Jahre, um desto kummerfreyer, froher und vielfältiger des Lebens genießen zu können. So unschuldig nun an sich dieser Wunsch ist, so ist es vielleicht doch besser, wenn er uns nicht alljährlich in vollem Maße gewährt wird. Die mindere Ergiebigkeit an zeitlichen Gütern ist uns oft weit nützlicher und heilsamer. Für das gegenwärtige Jahr dürfen wir uns vom Allgütigen so viel versprechen, als zum Unterhalt Aller hinreichend seyn kann.

Von den Krankheiten.

Krankheiten können für Manchen von den heilsamsten Wirkungen und Folgen seyn; ihnen verdanken Viele einen größern Segen fürs Herz; als sie in lauter gesunden Tagen dessen nicht fähig gewesen wären. Darum, wenn im Laufe dieses Jahres Krankheit uns zudößt, so laßt uns dieselbe zu unserm Besten benutzen.

Von dem Krieg.

Auf einen ganz ungestörten öffentlichen Friedenszustand läßt sich wohl nicht sicher rechnen. Doch hoffen wir zu Gott, daß von unserm Land und Volk auf dieß Jahr der Krieg mit seinen Plagen ferne von uns bleiben werde.

Kalender der Juden.

Das 5588ste, und Anfang des 5589ten Jahres der Welt.

Neumonde und Feste.

Neumonde und Feste.

<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 10%; text-align: right;">Sept. 22.</td> <td style="width: 10%;">1</td> <td style="width: 80%;">Tisri. Neujahr 5588. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">1827) 23.</td> <td>2</td> <td>Zweytes Neujahrfest. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">24.</td> <td>3</td> <td>Fasten Gedalja.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">Oct. 1.</td> <td>10</td> <td>Versöhnungsf. od. 1. Nacht. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">6.</td> <td>15</td> <td>Erstes Laubhüttenfest. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">7.</td> <td>16</td> <td>Zwentes. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">12.</td> <td>21</td> <td>Palmenfest.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">13.</td> <td>22</td> <td>Versammlung oder Laubhütten-Ende. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">14.</td> <td>23</td> <td>Geseßfreude. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">22.</td> <td>1</td> <td>Marchesvan.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">Nov. 21.</td> <td>1</td> <td>Cisleu.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">Dec. 15.</td> <td>25</td> <td>Kirchweih.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">21.</td> <td>1</td> <td>Tebeth.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">Jan. 17.</td> <td>1</td> <td>Shebat.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">1828) 31.</td> <td>15</td> <td>Freudentag.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">Febr. 16.</td> <td>1</td> <td>Adar.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">28.</td> <td>13</td> <td>Fasten Esther.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">29.</td> <td>14</td> <td>Purim oder Hamansfest. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">März 1.</td> <td>15</td> <td>Susann Purim.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">16.</td> <td>1</td> <td>Nisan.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">30.</td> <td>15</td> <td>Osterfest. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">31.</td> <td>16</td> <td>Zwentes Osterfest. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">April 5.</td> <td>21</td> <td>Siebentes. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">6.</td> <td>22</td> <td>Osterfest Ende. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">15.</td> <td>1</td> <td>Ijar.</td> </tr> </table>	Sept. 22.	1	Tisri. Neujahr 5588. *	1827) 23.	2	Zweytes Neujahrfest. *	24.	3	Fasten Gedalja.	Oct. 1.	10	Versöhnungsf. od. 1. Nacht. *	6.	15	Erstes Laubhüttenfest. *	7.	16	Zwentes. *	12.	21	Palmenfest.	13.	22	Versammlung oder Laubhütten-Ende. *	14.	23	Geseßfreude. *	22.	1	Marchesvan.	Nov. 21.	1	Cisleu.	Dec. 15.	25	Kirchweih.	21.	1	Tebeth.	Jan. 17.	1	Shebat.	1828) 31.	15	Freudentag.	Febr. 16.	1	Adar.	28.	13	Fasten Esther.	29.	14	Purim oder Hamansfest. *	März 1.	15	Susann Purim.	16.	1	Nisan.	30.	15	Osterfest. *	31.	16	Zwentes Osterfest. *	April 5.	21	Siebentes. *	6.	22	Osterfest Ende. *	15.	1	Ijar.	<table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 10%; text-align: right;">May 2.</td> <td style="width: 10%;">18</td> <td style="width: 80%;">Ijar. Schülerfest.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">14.</td> <td>1</td> <td>Sivan.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">19.</td> <td>6</td> <td>Pfingsten. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">20.</td> <td>7</td> <td>Zweytes Pfingstfest. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">Jun. 13.</td> <td>1</td> <td>Tamuz.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">29.</td> <td>17</td> <td>Fasten, Tempel-Eroberung.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">Jul. 22.</td> <td>1</td> <td>Ab.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">20.</td> <td>9</td> <td>Fasten, Tempel-Verbr. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">26.</td> <td>15</td> <td>Freuden-Tag.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">Aug. 11.</td> <td>1</td> <td>Ehul.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">Sept. 9.</td> <td>1</td> <td>Tisri. Neujahr 5589. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">10.</td> <td>2</td> <td>Zweytes Neujahrfest. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">11.</td> <td>3</td> <td>Fasten Gedalja.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">28.</td> <td>10</td> <td>Versöhnungsfest oder lange Nacht. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">23.</td> <td>15</td> <td>Erstes Laubhüttenfest. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">24.</td> <td>16</td> <td>Zwentes Fest. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">29.</td> <td>21</td> <td>Palmenfest.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">30.</td> <td>22</td> <td>Versammlung oder Laubhütten-Ende. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">Oct. 1.</td> <td>23</td> <td>Geseßfreude. *</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">9.</td> <td>1</td> <td>Marchesvan.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">Nov. 7.</td> <td>1</td> <td>Cisleu.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">Dec. 1.</td> <td>25</td> <td>Kirchweih.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">6.</td> <td>1</td> <td>Tebeth.</td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">15.</td> <td>10</td> <td>Fasten, Belager. Jerusl.</td> </tr> </table>	May 2.	18	Ijar. Schülerfest.	14.	1	Sivan.	19.	6	Pfingsten. *	20.	7	Zweytes Pfingstfest. *	Jun. 13.	1	Tamuz.	29.	17	Fasten, Tempel-Eroberung.	Jul. 22.	1	Ab.	20.	9	Fasten, Tempel-Verbr. *	26.	15	Freuden-Tag.	Aug. 11.	1	Ehul.	Sept. 9.	1	Tisri. Neujahr 5589. *	10.	2	Zweytes Neujahrfest. *	11.	3	Fasten Gedalja.	28.	10	Versöhnungsfest oder lange Nacht. *	23.	15	Erstes Laubhüttenfest. *	24.	16	Zwentes Fest. *	29.	21	Palmenfest.	30.	22	Versammlung oder Laubhütten-Ende. *	Oct. 1.	23	Geseßfreude. *	9.	1	Marchesvan.	Nov. 7.	1	Cisleu.	Dec. 1.	25	Kirchweih.	6.	1	Tebeth.	15.	10	Fasten, Belager. Jerusl.
Sept. 22.	1	Tisri. Neujahr 5588. *																																																																																																																																																		
1827) 23.	2	Zweytes Neujahrfest. *																																																																																																																																																		
24.	3	Fasten Gedalja.																																																																																																																																																		
Oct. 1.	10	Versöhnungsf. od. 1. Nacht. *																																																																																																																																																		
6.	15	Erstes Laubhüttenfest. *																																																																																																																																																		
7.	16	Zwentes. *																																																																																																																																																		
12.	21	Palmenfest.																																																																																																																																																		
13.	22	Versammlung oder Laubhütten-Ende. *																																																																																																																																																		
14.	23	Geseßfreude. *																																																																																																																																																		
22.	1	Marchesvan.																																																																																																																																																		
Nov. 21.	1	Cisleu.																																																																																																																																																		
Dec. 15.	25	Kirchweih.																																																																																																																																																		
21.	1	Tebeth.																																																																																																																																																		
Jan. 17.	1	Shebat.																																																																																																																																																		
1828) 31.	15	Freudentag.																																																																																																																																																		
Febr. 16.	1	Adar.																																																																																																																																																		
28.	13	Fasten Esther.																																																																																																																																																		
29.	14	Purim oder Hamansfest. *																																																																																																																																																		
März 1.	15	Susann Purim.																																																																																																																																																		
16.	1	Nisan.																																																																																																																																																		
30.	15	Osterfest. *																																																																																																																																																		
31.	16	Zwentes Osterfest. *																																																																																																																																																		
April 5.	21	Siebentes. *																																																																																																																																																		
6.	22	Osterfest Ende. *																																																																																																																																																		
15.	1	Ijar.																																																																																																																																																		
May 2.	18	Ijar. Schülerfest.																																																																																																																																																		
14.	1	Sivan.																																																																																																																																																		
19.	6	Pfingsten. *																																																																																																																																																		
20.	7	Zweytes Pfingstfest. *																																																																																																																																																		
Jun. 13.	1	Tamuz.																																																																																																																																																		
29.	17	Fasten, Tempel-Eroberung.																																																																																																																																																		
Jul. 22.	1	Ab.																																																																																																																																																		
20.	9	Fasten, Tempel-Verbr. *																																																																																																																																																		
26.	15	Freuden-Tag.																																																																																																																																																		
Aug. 11.	1	Ehul.																																																																																																																																																		
Sept. 9.	1	Tisri. Neujahr 5589. *																																																																																																																																																		
10.	2	Zweytes Neujahrfest. *																																																																																																																																																		
11.	3	Fasten Gedalja.																																																																																																																																																		
28.	10	Versöhnungsfest oder lange Nacht. *																																																																																																																																																		
23.	15	Erstes Laubhüttenfest. *																																																																																																																																																		
24.	16	Zwentes Fest. *																																																																																																																																																		
29.	21	Palmenfest.																																																																																																																																																		
30.	22	Versammlung oder Laubhütten-Ende. *																																																																																																																																																		
Oct. 1.	23	Geseßfreude. *																																																																																																																																																		
9.	1	Marchesvan.																																																																																																																																																		
Nov. 7.	1	Cisleu.																																																																																																																																																		
Dec. 1.	25	Kirchweih.																																																																																																																																																		
6.	1	Tebeth.																																																																																																																																																		
15.	10	Fasten, Belager. Jerusl.																																																																																																																																																		

Die mit * bezeichneten Tage werden strenge gefeyert.
 NB. Wenn ein Fastitag auf den Sabbath fällt, so wird er auf den folgenden Tag verlegt.

Sogenannter regierender Planet.



freyc. Man seye unsern Kalender vom Jahr 1807.

Anmerkung zum Juden-Kalender.

Die Juden pflegen in ihrer Zeitrechnung von Anfang der Welt, sowohl als in ihrer Handels-Zeitrechnung, den Anfang des Jahrs allezeit von dem 1sten Tisri an zu rechnen, und alle ihre Scheine, Briefe und andere Handlungen und Verträge werden unter ihnen nach eben der Rechnung datirt. Bis zur Zeit des Ausganges der Kinder Israel aus Aegypten war auch wirklich dieser Monat der erste Monats man hielt die Herbstzeit für den Anfang des Jahrs, indem die Älten durchgehends glaubten, daß die Welt zur Zeit des Aequinoctii im Herbst geschaffen worden. Weil aber der Ausgang der Kinder Israel in dem Monden Abib, hernach Nisan genannt, geschah, wurde diesem Monat hinfort die Ehre gegeben, so daß er von den Israeliten für den ersten Tag des Jahrs, nämlich in geistlichen Sachen, gehalten wird. Im Kirchenjahr ist daher der Nisan der erste Monat, und der Tisri der siebente; hingegen in Civil- oder weltlichen Jahr ist Tisri der erste Monat und der Nisan der siebente.

Aderlaß-Tafel.

In vorigen Zeiten, da man die Natur des Menschen noch wenig untersucht hatte, brauchte man das Aderlassen als ein allgemeines Mittel gegen alle Krankheiten. Selbst ohne eben krank zu seyn, glaubte man durch eine Aderlässe, die man alle Früh- oder Spätjahre, oder alle Viertelsjahre vornahm, Krankheiten vorzubringen. Jetzt ist die Mode des Aderlassens ganz abgegangen. Bey Vollblütigkeit, wo Steck- und Schlagflüsse drohen, wo sich das Geblüt in den Kopf oder die Brust drängt, oder wo gewisse natürliche Blutausleerungen zufällig unterdrückt worden; hauptsächlich auch, wenn man an den Kopf einen starken Schlag oder Stoß erhalten hat, oder bey einem heftigen Fall; nur in dergleichen Fällen ist es nothwendig, die Menge des Bluts zu vermindern, und kann die Unterlassung einer Aderlässe den Tod nach sich ziehen. In jeden andern Fällen ist das Aderlassen unnütze, und oft kann es sehr schädlich seyn. Man vermindert durch unnöthiges Aderlassen die Kräfte des gesunden Menschen, so lange bis die abgezapfte Blutmasse wieder ersetzt ist. Zwar ist auch im Blute der Sitz vieler Krankheiten. Allein durch Aderlassen wird nicht allemal der verderbte Theil Blutes fortgeschafft, und wenn die übrigen Theile des Körpers ihre gehörigen Berrichtungen nicht machen, so wird nur schlechtes Blut, das man abgelassen hat, durch anderes schlechtes, welches aus der verderbten Küche des Magens kommt, ersetzt. Ein geschickter Arzt weiß allein, wenn eine Aderlässe nützlich oder nothwendig ist. Die verderbten Bluththeile können durch andere Dinge, als: durch Schweiß, Harn u. besser fortgeschafft werden, als durch Aderlassen. Ein verständiger Mann spart sein Blut und lebt mäßig, so wird er ein Alter erreichen.

Da jedoch manche Personen obige Wahrheiten noch nicht einsehen wollen, so folgt hier die Aderlaß-Tafel mit den Himmelszeichen, nach welchen sich richten mag, wer Beruf dazu fühlet.

In und nach Berrichtung des Aderlaß- und Schröpfens, aus dem Geblüt zu erkundigen, die innerliche Gebrechen des Leibes, auch die Gesundheit.

Ist das Blut

1. Schön roth oben auf mit wenig Wasser bedeckt, ist gute Gesundheit.
2. Roth und schäumig, zu viel Geblüt.
3. Roth mit einem schwärzlichen Ring, Hauptweh.
4. Schwarz mit Wasser untersezt, Wassersucht.
5. Schwarz mit Wasser überschwemmt, böse Fieber.
6. Schwarz mit einem Ring, Sicht und Zipperle.
7. Schwarz schaumig ob. eyterig, böse Feuchtigkeit, kalte melancholische Flüsse.
8. Weiß, zähe Feuchte, Flüsse.

Des Laßmännleins Figur.



Dem Laßen schadt bald alle Kält
Wenn die Zeit schön ist anserwählt.
Das machet gut und frisches Blut.
Unruh ist böß, die Ruh ist gut.

Ist das Blut

9. Weiß und schaumig, bedeut zu viel Vitruite, dicke Feuchtigkeiten und Flüsse.
10. Blau, weh zum Milz, oder Melancholey, böse Feuchte.
11. Grün, eine hitzige Galle, oder weh zum Herzen.
12. Gelbblicht, die Leber ist beschädigt, Anfröße d. Galle.
13. Gelb und schaumig, bedeut zu viel Herzwasser.
14. Ganz wässerig, schwache Leber, oder der Magen mit Wasser überschwemmt.
15. Dick, hart und zäh, zeigt des Leibes Verstopfung oder Melancholey.

Verzeichniß der Departemente Frankreichs mit ihren Hauptstädten.

1. Ain, Hauptstadt Bourg.
2. Aisne, Laon.
3. Allier, Moulins.
4. Alven (Nieder-), Digne.
5. Alven (Ober-), Gap.
6. Ardeche, Privas.
7. Ardennen, Metziers.
8. Ariège, Foix.
9. Aube, Troyes.
10. Aude, Carcassonne.
11. Aveyron, Rhodéz.
12. Calvados, Caen.
13. Cantal, Aurillac.
14. Charente, Angouleme.
15. Charente (Unter-), La Rochelle.
16. Cher, Bourges.
17. Correze, Tulle.
18. Corfica, Ajaccio.
19. Creuse, Gueret.
20. Dordogne, Périgueux.
21. Doubs, Besançon.
22. Drome, Valenc.
23. Eure, Evreux.
24. Eure-und-Loir, Chartres.
25. Finisterre, Quimper.
26. Gard, Nîmes.
27. Garonne (Ober-), Toulouse.
28. Gers, Auch.
29. Gironde, Bordeaux.
30. Goldbügel, Dijon.
31. Herault, Montpellier.
32. Ille-und-Wilaine, Rennes.
33. Indre, Chateaux-Nour.
34. Indre-und-Loire, Tours.
35. Isere, Grenoble.
36. Jura, Lons-

le-Saulnier. 37. Landes, Mont-de-Marsan. 38. Lot-und-Cher, Blois. 39. Loire, Montbrison. 40. Loire (Ober-), Au Vud. 41. Loire (Unter), Nantes. 42. Loiret, Orleans. 43. Lot, Cahors. 44. Lot-und-Garonne. 45. Lozere, Mende. 46. Maas, Bar-sur-Ornain. 47. Maine-und-Loire, Angers. 48. Manche, Saint-Lo. 49. Marne, Chalons. 50. Marne (Ober-), Chaumont. 51. Mayenne, Laval. 52. Murthe, Nancy. 53. Morbihan, Vannes. 54. Mosel, Metz. 55. Nièvre, Nevers. 56. Nord, Lille (Roussel). 57. Nordfriesen, St. Vrieux. 58. Oise, Beauvais. 59. Orne, Alençon. 60. Pas-de-Calais, Arras. 61. Puy-de-Dome, Clermont. 62. Pyrenäen (Nieder-), Pau. 63. Pyrenäen (Ober-), Tarbes. 64. Pyrenäen (Ost-), Perpignan. 65. Rhein (Nieder-), Straßburg. 66. Rhein (Ober-), Colmar. 67. Rhone, Lyon. 68. Rhone-Mündungen, Marseille. 69. Saone (Ober-), Besoul. 70. Saone-und-Loire, Macon. 71. Sarthe, Le Mans. 72. Seine, Paris. 73. Seine (Nieder-), Rouen. 74. Seine-und-Marne, Melun. 75. Seine-und-Oise, Versailles. 76. Sevrés (beiden), Niort. 77. Somme, Amiens. 78. Tarn, Albi. 79. Tarn-und-Garonne, Montauban. 80. Var, Draguignan. 81. Vaucluse, Avignon. 82. Vende, Fontenay. 83. Vienne, Poitiers. 84. Vienne (Ober-), Limoges. 85. Wasgau, Epinal. 86. Yonne, Auxerre.

Vergleichung der neuen und alten französischen Maaße und Gewichte.

1. Längen, Maaße. 1 Meter (3 Schuh 11 Linien 3 Puncten) hält 10 Decimeter oder 100 Centimeter oder 1000 Millimeter. 1 Decaneter hält 10 Meter. 1 Sectometer hält 100 Meter. 1 Kilometer hält 1000 Meter. 1 Myriameter hält 10,000 Meter. — 1 Pariser Klafter oder Toise hält 1 Meter 9 Decimeter 5 Centimeter. 1 Schuh hält 3 Decimeter 2 Centimeter 5 Millimeter. 1 Zoll hält 2 Centimeter 7 Millimeter. 1 Linie hält 2 Millimeter. 1 Stab hält 1 Meter 9 Decimeter 9 Centimeter.

2. Flächen, Maaße. 1 Quadrat-Meter (9 Quadr.-Schuh 68 Q.-Zoll 95 Quadrats Linien) hält 100 Quadrat-Decimeter. 1 Quadrat-Decimeter hält 100 Q.-Centimeter. — 1 Pariser Quadrat-Klafter (oder Quadrat-Toise) hält 3 Quadr.-Meter 79 Quadr.-Decimeter 87 Quadr.-Centimeter. 1 Quadrat-Schuh hält 10 Quadr.-Decimeter 55 Quadr.-Centimeter. 1 Quadrat-Zoll hält 7 Quadrat-Centimeter 33 Quadrat-Millimeter. 1 Quadrat-Linie hält 5 Quadrat-Millimeter.

3. Acker, Maaße. 1 Are hält 100 Centiares. 1 Hectare hält 100 Ares. — 1 französ. Morgen von 48,400 Q.-Schublen hält 51 Ares 7 Centiares. (Die gemeinen Acker im ehemal. Elsaß werden zu 20 Ares gerechnet.)

4. Körper, Maaße. 1 Kubik-Meter (29 Kubik-Schuh 300 Kub.-Zolle 719 Kubik Linien) hält 1000 Kubik-Centimeter. — 1 Kubik-Klafter hält 7 Kubik-Meter 494 Kubik-Decimeter. 1 Kubik-Schuh hält 34 Kubik-Decimeter 277 Kubik-Centimeter. 1 Kubik-Zoll hält 19 Kubik-Centimeter 836 Kubik-Millimeter. 1 Kubik-Linie hält 11 Kubik-Millimeter.

5. Maaße für Flüssigkeiten. 1 Liter (2 Schoppen und ein Viertel) hält 10 Deciliter. (Ein Doppels-Liter beträgt demnach 1 Maaß und einen halben Schoppen). 1 Decaliter hält 10 Liter. 1 Hectoliter hält 100 Liter. 1 Kiloliter hält 1000 Liter. — 1 Straßburger Ohm (zu 24 Maaß) hält 4 Decaliter 6 Liter. 1 Maaß hält 1 Liter 9 Deciliter. 1 Schoppen und ein Achtel beträgt 5 Deciliter.

6. Getreide, Maaße. 1 Liter hält 3 Viertels-Messel Landmaaß, oder 3 und ein halb Viertels-Messel Straßb. Maaß (beym Mehl-Verkauf im Kleinen). — 1 Sac (Viertels) hält 1 Hectoliter 1 Decaliter 6 Liter, oder kürzer 116 Liter. 1 Vierling hält 4 Liter 8 Deciliter oder 48 Deciliter. 1 Messel hält 1 Liter 2 Deciliter, oder 12 Deciliter. 1 Halb-Messel hält 6 Deciliter.

7. Holz, Maaße. 1 Stere (3 und 3 Viertels-Ring Straßburger Maaß, oder 1 Viertels-Klafter Forstmaaß) hält 10 Decisterees. — 1 Ring macht 3 Decisterees. 12 Ringe machen 3 Stere 2 Decisterees, oder 32 Decisterees.

8. Gewichte. 1 Gramm (19 Grane) hat 10 Decigrammen. 1 Decagramm (2 Quentchen 44 Grane) macht 10 Grammen. 1 Sctogramm (3 Unzen 2 Quentchen 11 Grane) macht 10 Decagr. 1 Kilogramm (2 Pf. 5 Quentch. 35 Grane) macht 10 Hectogrammen. — 100 Pfund machen 4 Moriaarammen 8 Kilogr. 9 Hectogr. 5 Decigr. 10 Pfund machen beiläufig 4 Kilogr. 9 Hectogr. 1 Pfund (16 Unzen oder 32 Loth) hält 4 Hectogr. 8 Decagr. 9 Grammen 5 Decigr. 1 Unze (8 Quintlein) hält 3 Decagr. 6 Decigr. 1 Quentchen oder Quintlein (72 Grane) hält 3 Grammen 8 Decigr. Grane halten 5 Decigrammen. 1 Gran hält 1 halben Decigramm.

Wesentliche Anmerkung. Im Handel und Wandel ist es erlaubt die Benennungen der alten Maaße zu gebrauchen, jedoch nach der neuen metrischen Verhältnisse, nämlich 1) die Ruthe von 6 Fuß beträgt 2 Metres; der Fuß hat 12 3/4 Zolle und der Zoll 12 Linien; 2) die Elle ist 12 Decimetren gleich; 3) der man Maaße von einem Quart, von einem Achtel und von einem Sechzehntel-Liter gebrauchen; das Pfund hält einen halben Kilogramm (500 Grammen) und wird, wie ehemals, in 16 Unzen, die Unze in 8 Quentchen; das Quentchen, oder die Achtels-Unze, in 72 Grane abgetheilt.

Kurze Uebersicht der Zeitgeschichte.

nach das verfloffene Jahr, ein kurzer Zeit-
schnitt in der allgemeinen Weltgeschichte,
für den Menschenfreund, für den rubi-
leidenschaftslosen Beobachter, welcher von
einem dauernden Friedensstande allein all-
blig das Gute keimen, wachsen und heran-
sich sieht, bey uns ungetrübt vorüber. Mö-
auch die kriegslustigen Gemüther anderer
eynung seyn, und nur allein von einem ge-
samtlichen Zustande Heil und eine Verbesserung
gesellschaftlichen Ordnungen erwarten; nur
von, wenn die siegreichen Waffen von einem
de Europa's zum andern getragen, hier
brone zertrümmert, dort neue errichtet wer-
n, solche Ansichten deuten nur auf ehrgeiz-
ge, leidenschaftliche, engberzige Gesinnun-
gen, die natürlich mit den weltbürgerlichen,
ir das Gemeinwohl der Gesellschaft im Au-
habenden Ansichten und Wünschen des ru-
higen Bürgers, des Menschenfreundes, einen
mmelweiten Kontrast bilden. Geben wir in
719 Jahre Geschichte nur um einige Jahrhunderte
rück, so finden wir, daß nach jedem Kriege,
jedem Lande, mehr oder weniger, die vom
ürger- und Bayernstände zu tragenden La-
sten stets sich mehrten, als eine Folge der außer-
ordentlichen Mittel, die zur Führung eines
Krieges angewandt werden müssen, und eben
dadurch die Staats-Schulden nur vergrößern.
Wenn ein Heinrich der Vierte, das Vor-
bild eines geliebten, geschätzten Regenten, der
auch in einer bewegten unruhigen Zeit lebte,
sch die Möglichkeit dachte, in dem gestitteten
Europa unter den Regenten desselben einen
wigen Frieden, sein Lieblings-Projekt, zu
Stande zu bringen, das durch dessen uner-
warteten Tod nicht zur Ausführung kam,
darum sollte man denn nicht heutzutage, wo
Fürsten und Völker nach einem zwenten 30jäh-
rigen Revolutions- und Kriegszustande so
manche herbe Erfahrungen und so manchen
Wechsel der Dinge und des Glücks erfahren
haben, nicht dem Gedanken Raum geben kön-
nen, daß durch einen festen Friedensstand das
Wohl und Glück der Völker nach und nach mehr
befördert werden könnte, als durch die noch so
glücklich geführten Kriege, die, man mag
sagen, was man will, unter gestitteten christlichen
Nationen, heutzutage nicht mehr statt haben

solten. Der bisherige politische Gang der
europäischen Kabinette zeigt übrigens an, daß
die jezigen Machthaber in ihren Haupt-
Ansichten einzig sind, und darauf sehen,
allem zuvorzukommen, oder alles zu unter-
drücken, was die bestehende Ordnung und den
Frieden, der allen Staaten nöthig ist, stören,
oder in Gefahr setzen könnte. Anschläge dagegen
könnten diese Haupt-Ansichten vielleicht nur
noch mehr befestigen. Vertrauen wir also auf
die im Ganzen nicht zu verkennende Tendenz
der bestehenden Regierungen (mit wenigen Aus-
nahmen nur), ihren Völkern die Wohlthaten
einer gesetzmäßigen Freyheit genießen zu lassen.
Mögen denn auch mitunter der Versuche so
mancherley seyn, die sich entwickelnde Aufklä-
rung einzwängen zu wollen, die fortschreitende
Gesittung und die Forderungen des Zeitgeistes
werden dadurch sicherlich nicht aufgehalten
werden.

In Frankreich herrscht in allen Zweigen
des großen Staatsbaues eine Festigkeit
und Ordnung, die am besten bemerkbar wird,
wenn man den gegenwärtigen Zustand mit dem
vor 10 Jahren vergleicht. Einige offizielle
Angaben hierüber enthalten Folgendes: Im
Jahr 1816 unterlag Frankreich fast seinen
ungeheuern Verbindlichkeiten; im Jahr 1826
waren alle Okkupationskosten, alle Rückstände
gänzlich getilgt. Im Jahr 1816 war Frank-
reichs innerer und äußerer Handel schwach
und beschränkt; im Jahr 1826 empfangen
alle auswärtigen Märkte französisch Waaren,
und der innere Handel liegt im Verhältnisse
der Entwicklung des Ackerbau- und Manu-
fakturlunfkstleisses. Im Jahr 1816 wurden 12
Millionen Kilogrammen Baumwolle verar-
beitet; im Jahr 1826 schon 32 Millionen.
Im Jahr 1816 wurden 400,000 Kilogr.
Seide vom Auslande zur Verarbeitung be-
zogen; im Jahr 1826 das Doppelte. Im Jahr
1816 raffinierte Frankreich 24 Millionen Kil.
Zucker; im Jahr 1826 schon 72 Millionen.
In den 11 Jahren von 1816 bis 1827 sind
die direkten Abgaben zusammen jährlich um
72 Millionen verringert worden, während der
Ertrag der indirekten Abgaben in derselben
Frist um 166 Millionen gestiegen ist. Im Jahr
1816 war Frankreichs Bevölkerung noch nicht

30 Millionen; im Jahr 1826 über 32 Millionen, u. s. w. An Emigranten-Entschädigungs-Ansprüchen war bis zum 1. September ein Kapitalbetrag von 588,365,097 Fr. zur letzten Stufe der Liquidation gelangt, und mit 17,651,098 Fr. 3 prozentiger Renten eingekrieben worden.

Aus einem Verzeichnisse der in den Jahren 1825 und 1826 in die französischen Häfen aus dem Auslande oder den Kolonien eingelauften Schiffe ergiebt sich, daß im Jahr 1826 die Einfuhr aus dem Auslande um 2 Fünftheile, und die aus den Kolonien um ein Viertel zugenommen hat. Die vier größten Seehäfen Frankreichs haben an dieser Vermehrung in folgender Art Theil: Der Handel von Bordeaux hat sich beinahe um 3 Siebentheile vermehrt; Nantes um mehr als 4 Siebentheile; Havre beinahe um das Doppelte; Marseille nur wenig.

In der Industrie überhaupt werden in Frankreich ersannende Fortschritte gemacht. Hr. Ternaux ist der eigentliche Repräsentant der französischen Industrie; er hat zu diesen wunderbaren Fortschritten eine mühevollte Bahn durchlaufen. Hr. Ternaux ließ 200 Widder aus Sachsen kommen, und dieselben mit den französischen Merinoschaafen vermischen, wodurch Schafe erzeugt wurden, deren Wolle bei der Ausstellung mit den sächsischen Produkten wetteiferte. Die Spinnerey von Linnengarn hat sich eben so viel erweitert. Ein Kleid kann man sich jetzt für 1 Fr. 25 C., und ein ganz weites für 1 Fr. 50 C. verschaffen. Wollene Kamisole von guter Qualität kauft man für 2 Fr. Für die unbemittelte Klasse waren in der Industrieausstellung baumwollene Bettdecken zu 3 Fr. 50 C., drittehalb Ellen lang und anderthalb breit, aufgestellt.

In Maschinenwesen zeichnen sich bei der diesjährigen Ausstellung Tuchscheerer-Verrichtungen aus, die im Vergleich mit dem Tagwerk eines Arbeiters, folgendes Verhältniß geben: Ein Arbeiter kann in 12 Stunden 20 Ellen zu 25 Cent, die Elle scheeren, da hingegen die Maschine 350 Ellen zu einem Cent. liefern kann; ferner ein sogenannter Wolf, worauf man 20 Pfund Wolle in einem Tage kämmen kann, während ein Arbeiter nur 4 Pfund liefern kann. Bis her wurden nur dünne Stoffe mittelst Maschinen gewebt; jetzt hat man Maschinen erfunden, auch Wolle tücher zu weben. Hr. Malard, Unter-Direktor im Kon-

servatorium der Künste und Gewerbe, hat die Drech-Maschine erfunden, die 150 Stunden in einer Stunde entfernt.

Das Königreich der Niederlande faltet von Jahr zu Jahr die Vortheile freysinnigen Regierung. Künste und Gewerbe sehen alle Aufmunterungen. Besondere wird für den öffentlichen Unterricht sehr verwandt. Erst neuerlich hat der König dem Minister des Innern die nöthigen Kosten zur Errichtung von 10 Stipendien jedes 300 Fr., und 10 andere von 150 Fr. jährlich angewiesen. Aus diesen Stipendien sollen 10 niederländische Mädchen, von 15 bis 16 Jahren, welche Anlagen haben, um Lehrerin zu werden, in guten Erziehungshäusern gehalten, und zum Erziehungsfache vorbereitet werden. Dergleichen Stipendien werden höchstens auf 3 Jahre verliehen. Auch für die niederländische Armee ist eine Normal-Unterrichtsanstalt eingerichtet worden.

Der österreichische Kaiserstaat vermindert vermöge seines bestehenden Tilgungs-Fonds jährlich die Staats-Schuld. Nach einer in öffentlichen Blättern enthaltenen Berechnung würde das Kapital des Tilgungs-Fonds Laufe der nächsten fünf Jahre von 115 auf 171 Millionen Gulden steigen.

In der österreichischen Armee soll in Zukunft ein neues Rekrutierungs-System eingeführt werden. Die Jahre der Militärschlichteit, die nach dem bisherigen System mit dem 18ten Lebensjahre anfiengen, und erst mit dem 40sten endigten, erstrecken sich jetzt nur auf den Zwischenraum vom 19ten bis zum 29ten Jahre, wodurch der Armee ein kräftiger Nachwuchs gesichert wird.

Die in Deutschland begabten Hoffnungen, ein gemeinschaftliches Handels- und Zoll-System ins Leben treten zu sehen, scheint von der Hand nur ein Wunsch bleiben zu sollen, indem alles anzudeuten scheint, daß das isolirte Handels-System immer mehr sich ausbilden dürfte.

Die herzoglich-nassauische Regierung hat im Monat August des verfloffenen Jahres (1827) das Resultat der Verwaltung des Gemeindegemeindeguts zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Im Jahr 1826 hatte das Land ungefähr 15 Millionen Gemeinde-Schulden, jetzt sind dieselben auf die Hälfte abbezahlt. Nebstdem sind in den vorbegehenden Jahren über eine Million Franken für den Bau von

schulhäusern und andern gemeinnützigen An-
stalten, und für freye Unterrichtsfohlen in den
elementar-Schulen allein bey 200.000 Fr.
ausgegeben worden.

Rußland, dessen Ruhe voriges Jahr
durch eine weitverzweigte Verschwörung ge-
stört war (man sehe unsern Kalender vom
verflohenen Jahre), genießt seitdem einer
ungetrübten Ruhe, und unter der Regierung
des jetzigen Kaisers, der eben so sehr von sei-
nem Volke geliebt und geachtet ist, geht dieser
ungeheure Staat festen Schrittes einer sich
von Jahr zu Jahr mehrenden Kraft und Wohl-
that entgegen. Sein Staats-Kredit steht un-
ter den zuverlässigsten in Europa da, und ge-
hört weniger als andere zu den Gegenständen
des Börsenspiels. Rußland weiß, daß ein
sichtharhaftes Finanz-System, nämlich ein
festgehaltenes Gleichgewicht zwischen Einnah-
me und Ausgabe, Vermeidung der Anleihen
in Friedenszeiten, und pünktliche Erfüllung
der Verpflichtungen des Staats gegen seine
Hauptbürger allein den wahren Staats-Kredit
begründet. Die Militär-Kolonien bestehen
fortwährend, und in der ganzen militärischen
Organisation ist alles auf dem höchsten Grade
pervollkommenet. Ein mit Versen im vorigen
Jahre begonnener Krieg beschäftigt einen klei-
nen Theil der russischen Armee, und wird mit
abwechselndem Glück geführt. Im July des
Jahrs 1827 bewerkstelligten die Russen einen
Uebergang über den Araxes; die Infanterie
passirte diesen Fluß auf einer Brücke neuer-
fundener Art, nämlich auf dicht zugenähten
Ochsenhäuten, mit Luft angefüllt. Viele Siegs-
Trophäen sind schon nach Petersburg gesandt
und mit Feyerlichkeit aufbewahrt worden.
Welchen thätigen Antheil Rußland nehmen
wird, um Griechenland von seinem gänzlichen
Untergange und Ausreibung seiner Bevölke-
rung zu retten, muß sich in Kurzem entschei-
den. Eine im Monat July zwischen Rußland,
England und Frankreich verabredete Ueber-
einkunft, mit vereinten Bemühungen dem in
Griechenland bestehenden Zerstörungs-Krieg
ein Ziel zu setzen, scheint zur Ausführung
kommen zu sollen, indem eine russische Flotte
schon im Monat August in den englischen
Häfen einließ, und nachdem dieselbe aus den
Magazinen der Regierung aufs neue verpro-
viantirt worden war, nach dem Mittelmeer
abgeleste. Eine englische Flotten-Abtheilung
ist ebenfalls nach dieser Bestimmung abge-

segelt, und eine französische Schiffsmacht soll
sich gleichfalls an dieselbe anschließen. Wie
weit es mit diesen Demonstrationen Ernst ist,
kann nur die Zukunft lehren.

England verlor im abgewichenen Jahre
seinen ersten Minister, Herrn Canning, dessen
Tod in der politischen Welt große Sensation
machte. In seiner Stellung als Minister einer
so mächtigen einflußreichen Nation, wie die
englische, konnte es diesem Minister bey sei-
nem befolgten politischen System nicht an
bestrittenen Gegnern fehlen. Die Freunde dieses
Ministers versichern, der einzige Leitstern sei-
ner Politik sey aufrichtige Vaterlandsliebe ge-
wesen, die ihn vermochte zu verschiedenen Zei-
ten bald eine stärkere bald eine schwächere
Verteidigung seiner Grundsätze entgegen zu
lassen. Mehr als einmal hat Canning durch
die Gewalt des Genies und der Vaterlands-
liebe England vor drohenden Gefahren ge-
schützt. Als die Radikalen das Ende der Zeit
zu Waffen der Rebellion machten, und die ar-
beitenden Klassen aufwiegelten, stand Canning
als Verteidiger des Eigenthums und als Geg-
ner der Anarchie auf, und als der Radikalis-
mus verschwunden war, glaubte Canning, es
sey Zeit, durch eine liberalere Politik nach
Aussen, und im Vertrauen auf das englische
Volk, die freyen Institutionen zu befestigen,
den Wohlstand zu befördern, das Glück seiner
Nation und den auf Vereinigung aller Interes-
sen und gesetzmäßige Freyheit gestützten Welt-
frieden zu gründen. Unter seinem Einfluß wur-
den im Jahr 1825 mehrere der neuen Staa-
ten in Amerika vom englischen Kabinet als un-
abhängig anerkannt. Seine Reise nach Paris
soll sogar den Zweck gehabt haben, Frankreich
zu bestärken, in Vereinigung mit England,
den König von Spanien zu einem gemäßigten
Regierungs-System und zu Anerkennung der
Kolonien zu bewegen. Früher (1823) wurde
im Parlament eine Motion zur Freylassung
der westindischen Sklaven gemacht, allein
Canning schlug weise vor, das Schicksal der
Neger in den Kolonien allmählig zu verbessern,
sie in ihrer Privat-Arbeitsamkeit weniger zu
beschränken, ihnen die Möglichkeit zu verschaf-
fen, sich durch Fleiß ein Vermögen zu erwer-
ben u. s. w. Auch war es Canning, der sich
mit einem freyhänftigen Plane zu Gunsten der
irländischen Katholiken trug, und da dieser
Plan nur mit einer Mehrheit von 4 Stimmen
im Parlament scheiterte, so schien für die künf-

tige Sitzung der Sieg des Ministers gewiß zu seyn. An dem Entschlusse Rußlands, Englands und Frankreichs, die griechischen Angelegenheiten zu ordnen, dessen Ausführung, wie man hofft, zu Stande kommen wird, ist Canning's Einfluß unverkennbar. Als Jüngling schon hatte er in einem Gedichte die Unterdrückung Griechenlands beklagt; er war immer ihr Freund geblieben, und mit seinem Eintritt ins Ministerium verwandelte sich die gewissermaßen feindselige Politik Englands gegen die Griechen in eine Art von Neutralität, und als Canning an der Spitze des Ministeriums stand, in Wohlwollen. Canning erfuhr noch vor seinem Tode das Auslaufen einer russischen Flotte, aber dieselbe an den englischen Küsten einkehren zu sehen, wurde ihm nicht mehr zu Theil. Als sein Tod in Frankreich bekannt wurde, faßte einer der achtungswerthesten Bürger, Hr. Baron Karl von Dupin, den Gedanken, zum Andenken des Hrn. Canning eine Denkmünze prägen zu lassen; einer detsfalligen Einladung zufolge wurde durch eine Menge Unterschriften zur Ausführung sogleich entsprochen, und somit auch im Auslande den freysinnigen Zwecken dieses Ministers gebuhldial.

Wie sehr in England die Anwendung der Dampf-Maschinen in Gang kommt, beweist hinlänglich die jetzt bestehende Anzahl von 15,000 derselben. Einige haben eine ganz erstaunliche Stärke. In der Grafschaft Cornwallis, z. B., gibt es welche, deren Stärke der Kraft von 600 Pferden gleichkommt. Wenn man annimmt, daß eine in die andere gerechnet jede die Kraft von 25 Pferden hat, so ergiebt sich im Ganzen eine Kraft, die der Stärke von 375,000 Pferden gleichkommt; da nun, nach Watt's Schätzungen, ein Pferd so stark ist als 5 1/2 Menschen, so besitzt England, vermittelt jener Dampfmaschinen eine Kraft, die sich derjenigen von zwey Millionen Menschen nähert. Es ist außerdem bemerkenswerth, daß, weil jedes Pferd für seine jährliche Nahrung den Ertrag von zwey Morgen Land erbeißcht, die Einwohner Großbritanniens, vermittelt der Dampfmaschinen, 750,000 Morgen mehr für eine sonstige Benutzung haben, als sie alsdann hätten, wenn alle durch die Maschinen vernichtete Arbeit durch Pferde geschehen würde.

Im vormjährigern Kalender erwähnten wir des riesenhaften Unternehmens eines französischen Ingenieurs, einen Weg unter dem Flußbette der Themse zu graben. Folgendes

gibt einen Begriff von dem Verbrauch von Materialien bey diesem großen Unternehmen. Es sind 500 Arbeiter Tag und Nacht beschäftigt. Sie werden alle 8 Stunden abgelöst, daß immer Zweydrittel bey der Arbeit sind. Da man alle Arten von Handwerkern dabeinstellt, so werden alle nöthige Arbeiten an Ort und Stelle verfertigt. Der wöchentliche Verbrauch von Materialien ist im Durchschnitt wie folgt: 70,000 Backsteine, 350 Tonnen Cement und eine entsprechende Quantität Sand, 300 Pfund Leichter, und vor Errichtung des Gasometers 5000 Fuß tragbares Gas. 750 Tonnen Grund werden zu Tage gefördert. Die Arbeiter tragen starke mit Oehl getränkte lederne Hüzen, die über den Nacken herabhängen, um sie gegen das Tröpfeln von den Wänden, und den herabfallenden Cement zu schützen. Die Jacken und Hosen sind aus ungebeurer dickem wollenem Zeug verfertigt. Die Arbeiter in dem untersten Stockwerk tragen noch überdies wasserdichte Stiefel, die bis über die Knie reichen. Fast alle tragen wollene Hemden, wegen des Schweißes. Unglücklicherweise traf man bey der Fortsetzung der Arbeiten auf eine Stelle, wo das Wasser eindrang, so daß die Arbeiten unterbrochen werden mußten. Durch Segeltücher, die mit Theer getränkt waren, und die, mit Steinen beschwert, auf jene Stelle in das Flußbette der Themse gelegt wurden, war man so glücklich, dem Eindringen des Wassers entgegen zu arbeiten, und nach einem von den Aktien-Inhabern dieses Wegs erstatteten Bericht, hat, in Folge des geschehenen Wassereindringens, der sogenannte Schild wenig, und das Mauerwerk gar keine Beschädigung erlitten. Die Direktoren zweifeln daher nicht an dem glücklichen Fortgang des Werks, bedauern aber, daß ihnen nur noch 20,000 Pf. Sterl. zu Gebote stehen, und tragen darauf an, die Regierung um einen Zuschuß zu ersuchen. Frühere Versuche derselben Art scheiterten aus Mangel an Unterstützung.

Türken. Die Organisation der neuen Truppen, auf europäische Art egerzirt, so wie die Anschaffung der ganzen Verwaltung des Landes geht schnell und ohne Reaction vorwärts. Die Arbeiten im Arsenal werden mit großer Thätigkeit betrieben. Der Großsultan schenkt diesem Dienstzweige seine ganze Aufmerksamkeit, und scheut kein Mittel, um eine starke Seemacht zur Verfügung zu haben. — Die türkische Regierung zeigt übrigens bey

den Bemühungen der Mächte die Pforte zu öffnen, die Bestimmungen gegen die Griechen zu ändern, einen entschiedenen Widerwillen gegen alle Art Unterhandlungen mit den Gesandten der christlichen Mächte, welche den Londoner Traktat im Monat Juli 1827 unterzeichnet haben, wodurch dieselben sich verpflichteten, im nöthigenfalls mit nachdrücklichem Einschreiten ihre Forderungen geltend zu machen.

In Griechenland's Zustand hat sich seit einem Jahre nichts in der Hauptsache geändert; dieses unglückliche Land ist fortwährend der Kampfsplatz aller Gräueltaten eines Krieges mit Barbaren und der unter sich selbst entzweiten Befehlshaber. Lord Cochrane befindet sich wirklich mit mehreren Schiffen in den griechischen Gewässern, und hat der türkischen Marine schon bedeutenden Schaden verursacht; doch ist noch kein bedeutender Schlag geschehen, vielleicht aus Mangel an Einigkeit. — Auch die Zitadelle von Athen mußte kapituliren. Nur die baldige Dazwischenkunft der verbündeten Mächte kann helfen, und die Hoffnungen und Anstrengungen der Griechenfreunde zu einem erwünschten Ziele führen. Wir fügen schließlich noch Folgendes aus einem Briefe des Hrn. Eynard über die griechischen Angelegenheiten bey: „Es ist tröstlich, unsere Vorwürfe in Erfüllung sehen zu sehen, und daß das Jahr 1827 nicht ablaufen werde, ohne daß diesem Kampfe, der die Menschheit mit Entsetzen erfüllt, ein Ziel gesetzt sey. Heil denjenigen, die bey diesem Werke mitgewirkt haben!“

Die spanischen und portugiesischen Angelegenheiten sind noch immer in einem gährenden Zustand. Portugal ist von englischen Truppen besetzt, Spanien, oder vielmehr einige mehrere Haupt-Festungen, von französischen Truppen.

Das ganze Streben der jugendlichen nordamerikanischen Staaten ist auf Verbesserung ihres innern Zustandes gerichtet, in welchem Geschäfte sie von Außen nicht gebindert, im Innern aber in jeder Hinsicht unterstützt sind. Kanäle und Eisenbahnen spielen dabei die Hauptrolle. Der große Erfolg des Newyork-Kanals ist bekannt. Im letzten Jahre hat er 400,000 Dollars mehr eingebracht, als Unterhaltungskosten und Interessen betragen. Ackerbau, Gewerbe, Handel und Bevölkerung sind seit fünf Jahren auf unglaubliche Weise gestiegen. Der Staat Pensylvanien hat sich aus dem vierten Range zum ersten aufgeschwun-

gen. Jedes Jahr werden noch Nebenkanäle angelegt, um die Gegenden rechts und links mit dem großen Kanal in Verbindung zu setzen. Die wichtigste dieser neuern Unternehmungen ist der Hudson- und Delaware-Kanal, wodurch der unermeßliche Reichthum von Steinkohlen, womit das nordwestliche Pensylvanien angefüllt ist, nach Newyork geleitet werden soll. Pensylvanien besitzt bereits einen Kanal nach den Steinkohlen-Gruben in den blauen Bergen, längs des Schuykill, welcher 108 Meilen lang ist, und Eisenbahnen von 40 bis 50 Meilen Länge. In der letzten General-Versammlung ist beschlossen worden, noch drei neue Verbindungskanäle, im Ganzen 1200 Meilen lang, anzulegen.

Der Ackerbau in den vereinigten Staaten ist im Ganzen sehr ergiebig, er nimmt den Fabrikanten viel Arbeiter; daher sinnt man darauf, durch mechanische Vorkehrungen diese zu ersetzen. Der Amerikaner ist ein geborner Mechaniker; er hat eine bewundernswürdige Geschicklichkeit für Arbeiten der Industrie, und ist unermüdet, jede glückliche Erfindung sogleich in Anwendung zu bringen. Rum, u. a. geistreiche Getränke, feiner Zucker, Schokolade, Schießpulver, Metallarbeiten, medizinische Präparate werden daselbst fast noch besser bereitet, als in Europa's kultivirtesten Ländern. — Die Merinos schlagen trefflich ein; die Schaafherde erreichen eine Zahl von 25 Millionen. Eisen und Hanf sind bereits so im Ueberflusse vorhanden, daß die vereinigten Staaten bald anfangen werden, diese Artikel an uns abzugeben. Es giebt 300 Pulvermühlen, 600 Hochöfen, Hammerwerke und Schmelzen und schon 200 Papiermühlen. Im Staate Massachusetts hat man eine Maschine erfunden, vermittlest welcher man 200,000 Nägel täglich fabrizirt. Vielleicht giebt es in der ganzen Welt keine Stadt, wo man mehr sinnreiche Maschinen antrifft, als in Philadelphia und den Umgegenden.

In verschiedenen Gegenden der vereinigten Staaten hat man (mittellest einer hydraulischen Presse) eine Vorrichtung erfunden, durch welche ein 300 Pfund schwerer Ballen Hen so zusammengedrückt wird, daß er nur einen ganz geringen Umfang einnimmt. Für Handels- und Kriegsschiffe, die weite Reisen machen, ist diese Erfindung sehr nützlich, besonders wandten sie die Engländer im letzten Kriege auf der Halbinsel (Spanien und Portugal) an, um die Zufuhren dahin leichter zu bewerkstelligen.

Wir schloffen diese Uebersicht mit der Beschreibung einer Reise, welche Sr. Majestät Karl X zu Anfang des September-Monats nach dem Lufslager bey Saint-Omer machten, woselbst schon einige Monate vorher etwa 17 bis 18,000 Mann von allen Waffengattungen zusammengezogen waren. Dieses Lager bot nach Berichten von Augenzeugen, den imposantesten und mahlerischen Anblick dar, und wurde täglich von einer Menge Fremder besucht; es glich einer mit Straßen hingezauberten Stadt. Auf der Fronte des Lagers waren die Gewehre-Pyramiden aufgestellt, und mit Zwilchzelten bedeckt. Im Mittelpunkt dieser Fronte hatte ein Unteroffizier des 18ten Linien-Regiments ein Viereck von grünem Rasen errichtet und eine feinerne Waffentrophäe aufgestellt, deren Bildhauer-Arbeit Pariser Künstlern Ehre gemacht haben würde. Auch für den sonntäglichen Gottesdienst war ein Feld-Altar errichtet, woselbst die Almosenere Messe lasen. Für den König war eine zierliche Barraque gebaut worden, und hinter dem rechten Flügel der Linie, beym Dorfe Euringhen, war mit 3 monatlicher schwerer Arbeit ein Fort angelegt worden, vor welchem, zur Nachahme einer Belagerung, 4 Parallellinien aufgeworfen waren. Außer den bestehenden Straßen und Wegen wurden noch andere von Kreide-Massen, die in der Gegend leicht zu haben sind, nebst zwey Brücken gebaut. Kaum macht man sich einen Begriff von den vielen Werken, welche zur Uebung in der Belagerungskunst aufgeführt worden sind, und man kann sagen, daß die Oberfläche eines Umfangs von ein- y Stunde bennabe ganz umgekehrt wurde. Um den Soldaten eine solche Arbeit erträglich zu machen, erhielt der Mann eine tägliche Belohnung von 8 Centimen, um in Gesellschaft Wein zu trinken, der im Lager wohlfeil ist, was er keinen Eingang bezahlt. In einem an dem Lager anstoßenden Dorfe sind Kaffee- und Gasthäuser mit garnirten Zimmern angelegt. Noch vor Ankunft des Königs wechselten die Kriegs-Uebungen mit andern Spielen ab. Sonntags waren Truppweise große Fecht-Uebungen, Wettlaufen mit Waffen und Bagage, und dann ohne Waffen und Effekten. Am meisten Vergnügen gewährten zwey Pelotos basckischer Soldaten in einer Reihe auf Stelzen marschierend, diese acht Schritte hohe Kolonne bildete einen seltsamen Kontrast mit einem Tambour-Major

ohne Stelzen an ihrer Spitze, der nur den halb Fuß mißt, und ein 24jähriges Regimentenkind vom 38ten Linien-Regiment ist, welches aber sein Geschäft als Tambour-Major in einer Gravität und einer Miene ausführt, die auch den ernsthaftesten Zuschauer zu Lachen reizen konnte. Nach diesem Aufzuge traten Normänder, in Säcken marschierend auf. Die Spiele endigten mit Tanz-Belustigungen, wozu man die gewandtesten Soldaten aus den verschiedenen Provinzen ausgewählt hatte, welche unter der Leitung von Instruktoren ihre National-Tänze nach dem Tambourin ausführten. So tanzten die Auvergnaten die sogenannte Bouvée, die Languedoker die Treilles mit Reifen, die Basques die Sauleuse, die Provençalen die Farandole. Alle diese Spiele hatten vor Ankunft des Königs statt. (Man sehe die gegenübersiehende große Abbildung).

Am 10ten September traf der König in Saint-Omer ein. Am folgenden Tage, Mittags, ritt Sr. Maj. nach dem Lager, wo alsbald die großen Manduvres anfiengen; erst um 6 Uhr kehrten dieselbe zurück. An den folgenden Tagen hatten gleichfalls große Militär-Uebungen, zur gänzlichen Zufriedenheit des Königs statt.

Der König besuchte auf der Hin- und Herreise mehrere Festungen, Städte, Fabriken und Manufakturen, u. a. auch die Bergwerke bey Ains. In der Stückgießerey zu Douay wurden unter den Augen des Königs 14 Kanonen gegossen. Auch in Dünkirchen machten Sr. M. von Saint-Omer aus, einen Besuch, um die dortigen Haverarbeiten zu besichtigen. Die Einfahrt dieses schönen Havens ist einer fortwährenden Versandung ausgesetzt, und die Schiffe konnten nur während der Fluth sicher einlaufen. Man hat nun verschiedene große Bassins angelegt, worin während der Fluth eine ungeheure Wassermasse gesammelt wird, welche man alsdann, wenn die Ebbe eintritt, durch fünf große Schleusen abfließen lassen läßt. Sr. Maj. sahen diesem Schauspiel zu, und überzeugten sich, wie der Sand streifenweise durch die gewaltige Strömung ins Meer getrieben wurde. Ueberall ließ Sr. Maj. Beweise königl. Milde zurück; man rechnet, daß derselbe allein im Nord-Departement 80,000 Fr. zu Geschenken u. nützlichen wohlthätigen Zwecken angewiesen habe. An vielen Orten waren Triumpfbögen errichtet, und jubelnd begrüßte überall die zusammengeströmte Menschenmenge den König.

Spiele und Fecht-Übungen im Lager von Saint-Dmer.



der nur be
des Regim
ent ist, we
tr-Maler
ne ausfüh
nichauer
einem Auf
marschier
Lang-Bel
reien Sol
angewoll
von Jahn
im Zamb
gnaten die
er die Te
esse, die
Spiele
Man sich
ig in Com
Dittags, r
albad
um 6 Uhr
genden
Nebst
nigs von
- und
breiten
werke
wurden
anonen
Se. M.
am die
Die
forw
die Sch
einfach
aus ange
angehe
man als
auf große
Se. Mai
erzeugt
die ge
wurde.
l. Müde
lein im
schönen
erwiesen
abbögen
die zu
König.

Der weibliche Sonderling.

Fräulein von Strahlenberg verlor im achtzehnten Jahr schnell ihre beiden Eltern. Als einzige Tochter war sie jedoch von Kindheit an sehr einfach erzogen, gewohnt nur wenige Bedürfnisse zu haben, und in dem Wohlwandel ihrer eigenen zu finden. So waren die elyischen Freuden ihres Lebens, wenn sie mit ihrem Frühstück den Hunger eines armen Kindes stillen oder durch die Berichterstattung auf ein neues Kleid die Blöße desselben decken durfte, und nie lächelte ihre Mutter zufriedener, ja sich möchte sagen, segnender auf sie herab, als wenn sie durch Fleiß, Aufmerksamkeit oder Selbstverläugnung irgend etwas geschaffen oder erachtet hatte, was der hülflosen Armuth zum Trost gereichte. So hatte sie, auf einem Gute lebend, unweit einer Residenzstadt in Deutschland, das achtzehnte Jahr erreicht, als sie erst an dem Todtete ihres Vaters erfuhr, welche betrübliche Summen ihr zu Theil würden. Ein halbes Jahr später starb auch ein Oheim, der ihr ebenfalls ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Als Eigenthümerin von mehr als einer Million mit der ganzen Fülle jugendlicher Schönheit ausgestattet, konnten ihr die Freyer nicht fehlen. Das Verlangen, wo nicht ihr Herz doch wenigstens ihr Geld zu besitzen, ließ bey ihren Liebhabern zu einer Höhe, vor der ihr schwindelte. Sie drohten sogar mit Selbstmord. Und sie segnete den Einfall ihrer Vormünder, die sie nöthigten, Geschäften halber die Stadt auf eine Zeitlang mit ihrer Souveränität zu bewohnen. Aber auch da wurde sie bald von Heurathsritten aller Art belagert. Doch an einem Morgen ward ihre Thür Jedermann verschlossen, und alle Kommenden auf über acht Tag Abends um sieben Uhr bestellt, wo das Fräulein bey einer wichtigen Handlung ihre Gegenwart wünschte. Punct sieben Uhr trafen am bestimmten Tage die ehrsüchtigen Herren ein, jeder in der festen Ueberzeugung, daß das Fräulein eine Wahl zu treffen gesonnen seye, und auf ihren Gesichtern sah man, daß keiner ohne Herzlopfen zweifelte, daß er nicht der Glückliche sey, der Hand und Herz nebst der Million davon tragen würde.

Sie fanden sie festlicher gekleidet als je, und in einer Stimmung, die durch freundliche Nührung und Wehmuth ihr ganzes Wesen zu erklären schien. Außer ihrer Erzieherin umgaben sie ihre beiden Vormünder nebst mehreren Mitgliedern der fürstlichen Regierung, durch welche sie die Erlaubniß, die ihr nöthig war, ausgewirkt hatte. — Mit der lebenswürdigsten Bescheidenheit erklärte sie, daß sie den Vorzug, reich zu seyn, stets als eine Anweisung von Gott betrachtet habe, ihn zum Besten der leidenden Menschheit anzuwenden. Nicht das Loos einer Menge Straßenbettler festzusetzen, sey ihre Wille; denn die genaueste Beobachtung habe sie belehrt, daß diese jubringliche Klasse von Armen selten mehr als ein Almosen, daß sie nur vor augenblicklichem Hunger schütze, verdienen. Aber zu einer Unterstützung für hilflose Wittwen und Waisen oder von schlechten Eitera verlassene oder versäumte Kinder entsage sie hiermit förmlich auf ihr ganzes Vermögen, und behalte sich nur eine Rente von zwentausend Thalern vor, um, da sie nicht Willens sey, sich zu vermählen, auf dem Lande ihre Tage zuzubringen. Diese Rente könnte Manchem zu groß dünken, aber sie möchte dem Vergnügen, hie und da in der Stille Wohlthaten spenden zu können, nicht entsagen. Als sie schwieg, brachen alle Anwesende in laute Lobeserhebungen über ein so gemeinnütziges Verfahren aus, und die von der Regierung Beordneten vollzogen die gerichtlichen Formalitäten. Unter den Freyern hörte man feynlich die Worte von sonderbarer Einsichtigkeit u. s. w. sollen, doch der laute Jubel der Uebrigen überstimmte sie. Nach abgeschlossnem Geschäft bewirthete sie die Gesellschaft mit ihrer onnuthesvollen Weise, und schon den andern Tag zog sie sich in ihre selbstwählte Einsamkeit mit ihrer mütterlichen Freundin zurück, in der festen Ueberzeugung ihre Liebhaber auf immer entfernt zu haben. Aber wie erkauete sie, als bald darauf Graf Herrmann, ein sehr achtbarer, kenntnißreicher junger Mann, der lange auf Reisen zugebracht, sich bey ihr melden ließ. Er versicherte sie, daß durch den Entschluß, den sie ihn zum reichsten Mann gemacht, denn er hätte sie schon lange im Stillen verehret,

aber durch ihren großen Reichthum zurückgeschreckt, da er nur ein mäßiges Vermögen beizuge, wollte er nicht das Ansehen haben, als verblende auch ihn die Willon. Jetzt aber ihm gleich geworden, komme er, sie um ihre Hand zu bitten, mit der Versicherung, daß sie auch noch die zwentausend Thaler zu wohlthätigem Zweck verwenden könne, denn seine Einnahme sey mehr als hinreichend, so mäßige Bedürfnisse, wie die Ubrigen, zu befriedigen. Gerührt durch dieses edle Betragen weigerte sie sich nicht, und nach drey Monaten war sie die glücklichste Gattin. Wie sehr man auch in der Stadt über diese neue Sonderbarkeit erstaunte, als die Verlobung dieses Paars bekannt wurde: Ueber eine Million zu besitzen, und sie freymüthig entsagen, um Hülfsbedürftigen ein glückliches Loos zu verschaffen, war ein so unerhörter Fall, daß er den Meisten als ein Vorbote baldigst ausbrechendem Wahnsinn vorlam. Aber als man mit der Zeit einsah, daß es keine glücklichere Ehe gab, fiengen Manche sogar an zu glauben, daß das Bemüßseyn, eine so schöne That verrübt zu haben, doch etwas mehr als leere Worte seyn müsse.

Wichtige Fragen.

In einer gemischten Gesellschaft fand einer der Anwesenden das ihm vorgesetzte Bier etwas schwach, und äußerte sich darüber folgendermaßen: Man habe das Bier auch gar zu sehr — getauft. Ein anwesender Jude fragte lächelnd: wird man denn durch die Taufe schlechter? erhielt aber zur Antwort die Gegenfrage: werden denn die Dukaten durch Beschneidung besser.

Handgreiflicher Beweis.

Einmal sprach man bey dem Herzog von Orleans über die Kniffe der Spitzbuben, und es wurden verschiedene Geschichten als Beispiele davon erzählt. Am Ende äußerte der Herzog, wenn so viele Leute bestohlen würden so sey das lediglich ihre eigene Schuld; denn wenn man nur nicht ins Gedränge gehe, so habe es gar nichts zu bedeuten. Der Polizeydirektor Lenoir, der auch gegenwärtig war, versicherte den Herzog, daß Niemand weniger im Grunde wäre dieses zu beurtheilen als er selbst, indem der Hr. Herzog nie anders als mit Orden behangen und von seinem Hofstaate umgeben ausgehe. Auf diese Art wird sich freylich ein Unbes

sonnter nicht wagen sich Ihnen zu nähern. Wollte seine Durchlaucht aber nur zwey oder drey mal in Privatkleidern und nur von ein oder zwey Personen begleitet sich auswagen, so werde man ihm, ehe er sich dessen versähe, Uhr oder Tabaksdose aus der Tasche mausen. Der Fürst blieb aber bey seiner Behauptung, und schlug sogar eine Weisung vor, welche der Polizeydirektor annahm.

Schon am folgenden Tage holte letzterer den Herzog, welcher in einem schlichten Oberrock ihn erwartete, ab. Beyde gingen mit einander über die neuen Boulevarde einen der am wenigsten besuchten Spaziergänge in Paris, aus der Barriere. Ein unerbaltendes Gespräch und die einsame Gegend um sie her, hatten die Veranlassung zu diesem Spaziergange längst aus ihrem Gedanken gebracht, als sie bey einer Hütte im Feld ein gemeines Weib ansichtig wurden, die ihren etwa zehnjährigen Knaben ganz erbärmlich prügelte. Der Fürst, von Natur mitleidig, trat sogleich hinzu, machte der Frau über ihr unmenssliches Betragen Vorstellungen, und suchte sie zu besänftigen. „Was, schrie diese Regäre ihm entgegen, sie wollen dem Schlingel noch das Wort reden? wenn sie wüßten was es für ein Taugenichts ist, und was er mir schon für Streiche gespielt hat.“ —

Hier warf sich das Kind, welches ein sehr einnehmendes Gesicht hatte, unter einem Strom von Thränen seinem Beschützer in die Arme, um sich den Mißhandlungen der Furie zu entziehen, die sich denn endlich auch erweichen ließ.

„Nun, sagte Lenoir, als er mit dem Herzog wieder allein war, werden Em. Durchlaucht jetzt an die Verschmittheit der Diebe glauben?“

„Wie so?“

„Durchsuchen Sie doch einmal Ihre Taschen.“

Der Herzog that es, und vermischte seine goldene Dose, die ihm der Hube, bloß zur Uebernahme dieser Rolle von dem Polizeydirektor einstweilen aus dem Gefängnisse entlassen, entwendet hatte. Der Fürst, über dessen frühe Verderbtheit erkant, wollte ihn in einer Erziehungsanstalt dem Pfad des Lasters entziehen. Er mußte aber erst seine Strafe ausstehen, denn er war schon vorher mehrmals in den Händen der Es

So ha...

er hat sich...

erdem so...

gen, un...

der vor...

Der K...

er waren...

ward das...

ein...

schickte fü...

es m...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...



Sammlung von Erzählungen und Anekdoten.

Der weibliche Sonderling.

Fräulein von Strahlenberg verlor im achtzehnten Jahr schnell ihre beyden Eltern. Als einzige Tochter war sie jedoch von Kindheit an sehr einfach erzogen, gewohnt nur wenige Bedürfnisse zu haben, und in dem Wohlle Anderer ihr eigenes zu finden. So waren die einzigen Freuden ihres Lebens, wenn sie mit ihrem Frühstück den Hunger eines armen Kindes stillen oder durch die Verzichtleistung auf ein neues Kleid die Blöße desselben decken durfte, und nie lächelte ihre Mutter zufriedener, ja ich möchte sagen, segnender auf sie herab, als wenn sie durch Fleiß, Aufmerksamkeit oder Selbstverläugnung irgend etwas geschaffen oder entbehrt hatte, was der hülflosen Armuth zum Trost gereichte. So hatte sie, auf einem Gute lebend, unweit einer Residenzstadt in Deutschland, das achtzehnte Jahr erreicht, als sie erst an dem Todtette ihres Vaters erfuhr, welch beträchtliche Summen ihr zu Theil würden. Ein halbes Jahr später starb auch ein Oheim, der ihr ebenfalls ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Als Eigenthümerin von mehr als einer Million mit der ganzen Fülle jugendlicher Schönheit ausgeschmückt, konnten ihr die Freyer nicht fehlen. Das Verlangen, wo nicht ihr Herz doch wenigstens ihr Geld zu besitzen, stieg bey ihren Liebhabern zu einer Höhe, vor der ihr schwindelte. Sie drohten sogar mit Selbstmord. Und sie segnete den Einfall ihrer Vormünder, die sie nöthigten, Geschätzten halber die Stadt auf eine Zeitlang mit ihrer Gouvernante zu bewohnen. Aber auch da wurde sie bald von Heurathslustigen aller Art belagert. Doch an einem Morgen ward ihre Thür Jedermann verschlossen, und alle Kommenden auf über acht Tage Abends um sieben Uhr bestellt, wo das Fräulein bey einer wichtigen Handlung ihre Gegenwart wünschte. Punkt sieben Uhr trafen am bestimmten Tage die ehe lustigen Herren ein, jeder in der festen Ueberzeugung, daß das Fräulein eine Wahl zu treffen gesonnen seye, und auf ihren Gesichtern las man, daß keiner ohne Herzklopfen zweifelte, daß er nicht der Glückliche sey, der Hand und Herz nebst der Million davon tragen würde.

Sie fanden sie festlicher gekleidet als je, und in einer Stimmung, die durch freundliche Nührung und Wehmuth ihr ganzes Wesen zu verklären schien. Außer ihrer Erzieherin umgaben sie ihre beyden Vormünder nebst mehreren Mitgliedern der fürstlichen Regierung, durch welche sie die Erlaubniß, die ihr nöthig war, ausgewirkt hatte. — Mit der lebenswürdigsten Bescheidenheit erklärte sie, daß sie den Vorzug, reich zu seyn, stets als eine Anweisung von Gott betrachtet habe, ihn zum Besten der leidenden Menschheit anzuwenden. Nicht das Loos einer Menge Straßenbettler festzusetzen, sey ihr Wille; denn die genaueste Beobachtung habe sie belehrt, daß diese jubringliche Klasse von Armen selten mehr als ein Almosen, das sie nur vor augenblicklichem Hunger schütze, verdienen. Aber zu einer Stützung für hilflose Wittwen und Waisen oder von schlechten Eltern verlassene oder versäumte Kinder entsage sie hiermit förmlich auf ihr ganzes Vermögen, und behalte sich nur e'ne Rente von zweytausend Thalern vor, um, da sie nicht Willens sey, sich zu vermählen, auf dem Lande ihre Tage zuzubringen. Diese Rente könnte Ranchem zu groß dünken, aber sie möchte dem Vergnügen, hie und da in der Stille Wohlthaten spenden zu können, nicht entsagen. Als sie schwieg, brachen alle Anwesende in laute Lobeserhebungen über ein so gemeinnütziges Verfahren aus, und die von der Regierung Beordneten vollzogen die gerichtlichen Formalitäten. Unter den Freyern hörte man freylich die Worte von sonderbarer Einfeltigkeit u. s. w. fallen, doch der laute Jubel der Uebrigen überstimmte sie. Nach abgeschlossnem Geschäft bewirthete sie die Gesellschaft mit ihrer anmuthsvollen Weise, und schon den andern Tag zog sie sich in ihre selbstgewählte Einsamkeit mit ihrer mütterlichen Freundin zurück, in der festen Ueberzeugung ihre Liebhaber auf immer entfernt zu haben.

Aber wie erstaunte sie, als bald darauf Graf Herrmann, ein sehr achtbarer, kenntnißreicher junger Mann, der lange auf Reisen zugebracht, sich bey ihr melden ließ. Er versicherte sie, daß durch den Entfugungs Akt sie ihn zum reichsten Mann gemacht, denn er hätte sie schon lange im Stillen verehrt,

aber
gesch
bein
als
aber
ihre
daß
woh
seine
mäß
frei
gen
nate
sehr
Son
dies
Mill
sage
Loos
Fall
bald
Aber
keine
soga
eine
etwa

In
der
etwa
folge
gar
Jude
die
Antr
Duka

Einf
leant
es wu
weise
Herzo
den s
denn
gehe,
Der
wärti
Niem
zu be
Herzo
und v
Auf d

aber durch ihren großen Reichtum zurückgeschreckt, da er nur ein mäßiges Vermögen besaß, wollte er nicht das Ansehen haben, als verblende auch ihn die Millon. Jetzt aber ihm gleich geworden, konnte er, sie um ihre Hand zu bitten, mit der Versicherung, daß sie auch noch die zweytausend Thaler zu wohlthätigem Zweck verwenden könne, denn seine Einnahme sey mehr als hinreichend, so mäßige Bedürfnisse, wie die übrigen, zu befriedigen. Gerührt durch dieses edle Betragen weigerte sie sich nicht, und nach drey Monaten war sie die glücklichste Gattin. Wie sehr man auch in der Stadt über diese neue Sonderbarkeit erstaunte, als die Verlobung dieses Paares bekannt wurde: Ueber eine Million zu besitzen, und sie freywillig entsagen, um Hilfsbedürftigen ein glückliches Loos zu verschaffen, war ein so unerhörter Fall, daß er den Meisten als ein Vorbote baldigst ausbrechendem Wahnsinn vorkam. Aber als man mit der Zeit einsah, daß es keine glücklichere Ehe gab, stiegen Manche sogar an zu glauben, daß das Bemühtseyn, eine so schöne That verübt zu haben, doch etwas mehr als leere Worte seyn müsse.

Wichtige Fragen.

In einer gemischten Gesellschaft fand einer der Anwesenden das ihm vorgesezte Bier etwas schwach, und äußerte sich darüber folgendermaßen: Man habe das Bier auch gar zu sehr — getauft. Ein anwesender Jude fragte lächelnd: wird man denn durch die Taufe schlechter? erhielt aber zur Antwort die Gegenfrage: werden denn die Dukaten durch Beschneidung besser.

Handgreiflicher Beweis.

Einst sprach man bey dem Herzog von Orleans über die Kniffe der Spitzbuben, und es wurden verschiedene Geschichten als Beispiele davon erzählt. Am Ende äußerte der Herzog, wenn so viele Leute bestohlen würden so sey das lediglich ihre eigene Schuld; denn wenn man nur nicht ins Gebränge gehe, so habe es gar nichts zu bedeuten. Der Polizeidirektor Lenoir, der auch gegenwärtig war, versicherte den Herzog, daß Niemand weniger im Stande wäre dieses zu beurtheilen als er selbst, indem der Hr. Herzog nie anders als mit Orden behangen und von seinem Hofstaate umgeben ausgehe. Auf diese Art wird sich freylich ein Unbes

kannter nicht wagen sich Ihnen zu nähern. Wollte seine Durchlaucht aber nur zwey oder drey mal in Privatkleidern und nur von einer oder zwey Personen begleitet sich auswagen, so werde man ihm, ehe er sich dessen versähe, Uhr oder Tabakdose aus der Tasche mausen. Der Fürst blieb aber bey seiner Behauptung, und schlug sogar eine Bitte vor, welche der Polizeidirektor annahm.

Schon am folgenden Tage holte letztereden Herzog, welcher in einem schlichten Oberrock ihn erwartete, ab. Beyde gingen mit einander über die neuen Boulevards, einen der am wenigsten besuchten Spaziergänge in Paris, aus der Barriere. Ein unterhaltendes Gespräch und die einsame Gegend um sie her, hatten die Veranlassung zu diesem Spaziergange längst aus ihren Gedanken gebracht, als sie bey einer Hütte im Feld ein gemeines Weib ansichtig wurden, die ihren etwa zehnjährigen Knaben ganz erbärmlich prügelte. Der Fürst, von Natur mitleidig, trat sogleich hinzu, machte der Frau über ihr unmenschliches Betragen Vorstellungen, und suchte sie zu besänftigen. „Was, sagte diese Megäre ihm entgegen, sie wollen dem Schlingel noch das Wort reden? wenn sie wüßten was es für ein Taugenichts ist, und was er mir schon für Streiche gespielt hat.“

Hier warf sich das Kind, welches ein sehr einnehmendes Gesicht hatte, unter einem Strom von Thränen seinem Beschützer in die Arme, um sich den Mißhandlungen der Furie zu entziehen, die sich denn endlich auch erweichen ließ.

„Nun, sagte Lenoir, als er mit dem Herzog wieder allein war, werden Ew. Durchlaucht jetzt an die Verschmittheit der Diebe glauben?“

„Wie so?“

„Durchsuchen Sie doch einmal Ihre Taschen.“

Der Herzog that es, und vermißte seine goldene Dose, die ihm der Hube, bloß zur Ueberrahme dieser Rolle von dem Polizeidirektor einstweilen aus dem Gefängnisse entlassen, entwendet hatte. Der Fürst, über dessen frühe Verderbtheit erstaunt, wollte ihn in einer Erziehungsanstalt dem Pfade des Lasters entziehen. Er mußte aber erst seine Strafe aussehen, denn er war schon vorher mehrmals in den Händen der Ges

So hatte Herr Lenoir seine gewonnen.

Er hat sich fangen lassen.

In Amsterdam kam ein Jude zu einem Mann, und wollte von ihm auf Zusich die er vorgeigte, 12,000 Gulden geben. Der Kaufmann befragte Ken- und sie waren einig, daß die Juwelen stens 20,000 Gulden werth seyen. Dem ward das Geld gegeben, und er gab das Kästchen mit den Juwelen hin, vielmehr ein anderes, das er in der mindigkeit für das ächte unterschob); eriegelte es mit seinem Pesehaft, und davon.

Die bestimmte Zeit der Auslösung war lange verstrichen; der Kaufmann, der besorgt, ließ einen Notarius kom- und öffnete in dessen Gegenwart das hen; es war angefüllt mit Sand. Kaufmann kannte den Juden nicht; Name, den sich dieser gegeben, war erdichtet gewesen, er befand sich scheinlich nicht mehr in Holland; wie nun wieder finden? Der Kaufmann zu einem Advokat, und dieser ertheilte folgenden Rath, der auch getreu aus- hret wurde. Der Kaufmann ließ nämlich ibend seine Fensterladen nicht zumachen, es die Fenster einschlagen, und am en Tage fand man folgende Nachricht en Zeitungen: „Es ist bey dem Kauf- n N. N. Nachts ein großer Diebstahl b Einstelgen in die aus Nachlässigkeit i gelassenen Fenster geschehen; es sind n genannte Sachen entwendet worden w. Vorzüglich ist es ihm aber um ein chen mit Juwelen zu thun, welches nur anvertraut war; er bietet demjenis der ihm Nachricht davon zu geben z, eine ansehnliche Belohnung an.

Die List gelang; der Jude, der von allem zu unterrichtet wurde, kam bald zum schein und sagte: „Da ihr euer Haus schlecht verwahrt und nicht einmal die sterladen zugemacht habt, so trifft der lust des Pfandes nicht mich als Eigen- mer, sondern euch als Pfandinhaber; müßet mir also entweder die Juwelen zugeben, oder die übrigen 8,000 Gulden her- zugeben, weil das Kästchen auf 20,000 Gul- tagirt wurde.“ Wehe wollte man nicht,

als daß der Jude sich wieder melde; er wurde sogleich zum Instruktionsrichter ge- führt, wo das Dokument des Notarius gegen ihn zeugte.

Der Mönch und der Räuber.

In den ersten Tagen des Monats August 1787 pilgerte ein reitender Mönch nach Lufarche. Unterwegs begegnete ihm ein Mensch, ebenfalls zu Pferde, der sich mit ihm in ein Gespräch einließ. Der Unbekannte schien ein guter Gesellschafter zu seyn; er erzählte mancherley Abenteuer mit Bers stand und Laune. Der Fremde fragte den Mönch wohin er wolle? er erwiderte: er sammle milde Gaben für sein Kloster, das Güter bey Lufarche habe. „Ich bin aus Lufarche, verseyte der Erstere, und kehre von einer Reise zurück wieder heim. Aber ihr habt einen großen Umweg gemacht; ich weiß einen weit kürzern Weg durch den Wald.“

Dem Mönch war das angenehm, und sie setzten ihre Reise gemeinschaftlich fort. Als sie in den Wald gekommen waren, stieg der Fremde vom Pferde, ergriff die Zügel des Pferdes des Mönchs, und forderte drohend von diesem sein Geld. „Ich habe euch für einen ehelichen Mann gehalten, sagte der Angefallene: wie könnt ihr mir Geld abfor- dern?“ „Hier hilft kein Sprechen! schrie der Räuber trotzig, gebt das Geld, oder ihr seyd des Todes.“ — „Ich darf kein Geld bey mir tragen, wie ihr wißt, ver- setzte der Mönch ängstlich, aber laßt mich Absteigen und zu meinem Knecht gehen, der mir in der Entfernung nachfolgt, so will ich euch tausend Franken bringen.“

Der Räuber willigte ein. Der Mönch stieg vom Pferde, ging zurück, und kehrte bald mit einem vollenbeutel wieder, und warf ihn dem Räuber vor die Füße, mit den Worten: Da habt ihr die tausend Franken.“ Dieser warf sich sogleich auf das Geld. In dem Augenblicke zog aber der Mönch ein Pistol, das er dem Knechte abgenommen und in seinem langen weiten Ärmel verborgen hatte, hervor, und schoß ihn über den Haufen. Er schwang sich nun auf sein Pferd, ritt in den nächsten Flecken, zeigte die That an, und man schickte ihn in Begleitung von bewaffneten Gendarmen in den Wald zurück. Hier fand man den

totden Körper noch auf dem Sacke mit Geld liegen. Bey der Untersuchung fand man Dolche, Waffen und Instrumente aller Art, aber auch sechs Pfaffen von verschiedener Größe in seinen Taschen. Man pfiß, und es kamen auf dieses Zeichen gleich zehnen gewaffnete Kerle hinzu. Es gab einen blutigen Kampf, zwey wurden erschossen, die übrigen acht aber als Gefangene weggeführt.

Die Sciotin.

(Aus dem Spectateur oriental.

Zu Cogna, im Innern Kleinasiens, lebte ein Türke, der an den Greueln auf Scio Theil genommen hatte. Eine junge schöne Griechin dieser Insel war seine Beute geworden; er zwang sie in der Folge Mahomed's Glauben anzunehmen und sein Weib zu werden. Als einst in der Nacht der Muselman in tiefsten Schlaf versunken war, erwachte die Sciotin; düstere Gedanken, schauerhafte Erinnerungen bemächtigten sich ihrer Seele. . . Sie hatte einst blutige Rache geschworen. . . Günstig bietet sich ihr der Augenblick dar. . . Schnell ergreift sie ein Messer, durchbohrt das Herz ihres Gemahls, zieht das Mordwerkzeug heraus, und schneidet ihm, in wilder Begeisterung, den Kopf ab. . . In diesem Augenblicke aber weichen die Geister der Rache. . . vollbracht ist, was sie geschworen! . . . Die Natur findet ihr Recht auf ein Herz; das sie zur Liebe, nicht zum Verbrechen, schuf; die junge Sciotin sinkt dahin, und bleibt lange ohnmächtig, bewegungslos. . . Wieder zu sich gekommen, benimmt ihr das gräßliche, sich ihr darbietende Bild allen Muth; sie kann nicht stehen, verliert noch einmal ihr Bewußtseyn, und bleibt in diesem Zustande den größten Theil des Tages. . . Endlich entschließen sich die Nachbarn, die Thüre jenes blutigen Gemachs zu öffnen. Sie erblicken auf der einen Seite die Leiche des Türken, auf der andern ein Weib, das dem Augenblicke ihrer Verhaftung entgegen zu sehen schien. „Hier bin ich, rief sie ihnen entgegen, ich habe ihn ermordet!“ — Wie, ihr habt Euern Gatten ermordet? „Ja, ich habe das Ungeheuer gesödet, das in meinem Vaterhause, auf Scio, mit erbarmungsloser Grausamkeit, meine Eltern, meinen Gatten, mein Kind niedermezzelte, mich entführte, hierher schleppte, mich zur Türkinn umwandeln

wollte, während ich in der That Griechin bleiben will!“ — Sie blieb zum Pascha geführt. — Bereits bemalte sich das Volk, um Zeuge der Hinrichtung des schönen Weibes aus Scio zu seyn. Aber als der Pascha mit Aufmerksamkeit die Erzählung angehört hatte, sprach er: „Das Wort der Gnade aus, und schickte sie gekränkt nach Hause. Die Muselmänner staunten über diese Handlung ihres Paschas, obgleich sie in diesem Falle, wie in so vielen andern, den Willen der Vorsehung erkennen sollen. . . Alle Umstände, die der erzählten Geschichte fügt der Herausgeber des Smyrnaschen Zuschauers hinzu, von mehreren achtungswürdigen Bewohnern Cogna's bestätigt worden.

Schrecklicher Brand in der Stadt Jassy.

(Mit einer Abbildung).

Das Jahr 1827 war besonders an fürchterlichen verheerenden Gemüthern merkwürdig, die theilweise großen Schaden und viele Ueberschwemmungen verursachten. In allen Gegenden las man darüber die traurigsten Nachrichten. Auch an großem Brandunglück zeichnet sich dieses Jahr vor andern aus. Nicht allein durch das Einschlagen Blitzes entstanden viele Feuersbrünste, sondern durch unglückliche Zufälle oder Bosheit in verschiedenen Ländern Tausende Menschen Habe und Obdach beraubt worden. Einer der bedeutendsten dieser letztern ist der in der uralten Stadt Abo, in Finnland, ausgebrochene Brand, welcher am 4. September 1827 beynahe den größten Theil der Stadt in einen Aschenhaufen verwandelte. Nur die alte Domkirche ragt noch aus den Ruinen hervor. Aber schrecklicher als alles dieses war der am 1. August 1827 zu Jassy, Hauptstadt der Moldau, ausgebrochene Brand. (Siehe die gegenüberstehende Abbildung).

Hier folgt die nähere Beschreibung dieses schrecklichen Unglücks, aus den Briefen des dortigen Augenzeugen gezogen: „Der stürmische Tag war für die Stadt Jassy ein Tag des Jammers und der Verzweiflung. Um halb 3 Uhr Nachmittags brach plötzlich dem Hause des Spatar Ilie James, in der Nähe des russischen Consulates, Feuer aus. Der heftigste Nordwestwind trug die brennenden Schindeln des Daches augen-

in der Thor
a mill" -
- Vertrie
am Frage der
es aus Ecu
ie Aufmerksam
horte, sprach
und schickte
Die Musikant
adlung ihre
Takt, wie in
er Verlesung
le Umstände
der der D
sa werb
würdiges Ze
den.
in der Stadt
Abteilung,
besonder
Schmitten
en Schaden
en verurtheil
dadurch die
an großen
tes Jahr von
nd Einfuhr
Fuererbräu
de oder Pils
Läufen
abt worden
legieren
Finanz
er am 4. O
ächsten Teil
n verwan
och aus der
r als alle
Jahn, H
aus Brand
ildung),
eschreibung
den Frei
logen: -
nd Jaffa
ergreifend
broch pl
Wie J
onsulats
reimind
g Dacht



Schrecklicher Brand in der Stadt Jassy.

blicklich in verschiedene in jener Richtung gelegene Quartiere der Stadt, und in Zeit von einer Viertelstunde standen schon mehr als zehn Häuser auf mehreren von einander entlegenen Punkten in vollen Flammen. Immer wüthender brauste der Sturm, und gleich einem Meere wogten die fürchterlichen Flammen, und ergriffen mit unglaublicher Schnelligkeit Alles auf ihrem Wege. Alle menschliche Hülfe war unmöglich, und jedermann froh, nur das Leben retten zu können. Mehr als ein Drittel der Stadt, und zwar der schönste Theil derselben, ist abgebrannt. Gegen achthundert Häuser, worunter der Fürstenhof (die Residenz des Hospodars) mit allen Kanzleien und Archiven, die Palläste der Bojaren Koznoman, Ghita, Palladi, Kallmacht u. s. w., fast alle Waarenlager, funfzehn Kirchen, worunter auch die Metropole und das katholische Kloster, sind ein Raub des wüthenden Elementes geworden. Die Flammen umzingelten mit Blitzesschnelle vorzüglich die zum Fürstenhof führende Hauptstraße, und da die Straßen hier nicht mit Steinen gepflastert, sondern bloß mit Dielen belegt sind, und diese auch gleich Feuer fiengen, so ward hierdurch Vielen, welche mit Rettung von Habfeligkeiten sich verspäteten, jeder Ausweg versperrt. Der Schaden ist unermesslich. Der Fürst selbst hatte kaum so viel Zeit, sich mit den Seinigen durch eine Hintertür zu retten. Ueber zehntausend Menschen sind ganz ohne Obdach und Habfeligkeiten, und ihren verzweiflungsvoll umher.

Ueber alle Beschreibung fürchterlich war, vorzüglich bey einbrechender Nacht, der Anblick einer Strecke von beynabe einer halben Meile in hellen Flammen. Zu allen diesen Schrecknissen gesellte sich noch der Umstand, daß man gezwungen war, sämmtliche Straßen linge aus den Kernern zu entlassen, da die Frohnfeste Temnitha, wo sie eingesperrt waren, ebenfalls in Brand gerieth. Diese Vorfälle, in Verbindung mit anderm Gesindel, bedrohten den übrigen Theil der Stadt mit Plünderung: nur den angestrengtesten Bemühungen der Behörden und Einwohner, wobei sich die österr. Unterthanen besonders auszeichneten, gelang es, diese Rottte im Zaum zu halten und neues Unglück abzuwenden. Gräßlich war das Schauspiel, als die blutroth aufgehende Sonne am fol-

genden Morgen die Trümmer dieser lichen Stadt beleuchtete und man an Stellen, wo gestern noch üppiger stand herrschte, unter Nutnen mit Belung ringende Menschen umherirren welche zum Theil damit beschäftigt waren verbrannte Leichname ihrer Angehörigen aus dem Schutt hervorzugraden. — dem Augenblicke, wo ich dieses Schreiben schloß, steht neuerdings ein Theil der in hellen Flammen; der fürchterlichste Schraust fortwährend; nur die Allmacht uns vor gänzlichem Untergange schützen.

Ein zweytes Schreiben, aus diesem glücklichen Stadt, vom 3. August d. gab folgende weitere Umstände über dieses schreckliche Brandunglück:

Am 1sten, gegen Abend, legte sich der tige Wind, und somit wurde, Dank der Vorsorge, der noch übrige Theil der Stadt von der Wuth der Flammen verschont. Alles, was ich in meinem Schreiben d. 1sten d. M. gemeldet habe, ist, nach meiner Erkundigung, leider nur zu wahr, die Zahl der abgebrannten Gebäude, der in den Flammen umgekommenen Menschen noch größer. Stündlich werden neue Leichen aus dem Schutte hervorgezogen. Ohne Vergleich bedeutender ist der durch die letzte Feuersbrunst angerichtete Schaden, welchen diese unglückliche Stadt durch den Brand im Jahr 1821 erlitten hatte. Damals war der größte Theil der Einwohner (wegen der Unruhen in den Fürstenthümern) abwesend; die Häuser der Handelsbuden standen beynabe leer, und überdies war das schönste und volkreichste Quartier verschont, welches jetzt ein Raub der Flammen geworden ist. Fast alle hochgefüllten Waarenlager, die vorzüglich die Palläste der Stadt, und die schönsten Kirchen sind zerstört. Es ist ein über alle Beschreibung gräßlicher Anblick, eine Strecke von beynabe einer halben Stunde in einem rauchenden Schutthaufen, und die Straßen und Plätze mit Leichen der vielen verunglückten Menschen und verbrannten Haushier bedeckt zu sehen, welche, bey der großen Hitze die Luft verpesten. Zu allen diesen Schrecknissen gesellte sich noch die durch das Raubgesindel verursachte Unsicherheit, das bereit an mehreren Orten Feuer anzulegen, um desto leichter ihr Wesen treiben zu können.

Der Arzt und der Kranke.

Der Arzt verschrieb einem seiner Patienten ein Bad. Da er am andern Tage wieder um zu vernehmen, wie sie gewirkt haben, erfuhr er zu seinem größten Erstaunen, daß sich der Kranke im Bade befände. Der Arzt, der dieß mehr für schädlich als für heilsam hielt, eilte sogleich nach dem Orte, der Patient habete. „Aber, wer in allen Umständen ein Bad zu nehmen?“ fragte ihn der Doktor an. „Sie selbst, erwiderte der Kranke, denn auf der Etikette des Glases stand ja: täglich dreißig Tropfen Wasser zu nehmen.“

Die Schöpfung des Weibes.

Gott schuf der Weiber Erste,
Nicht aus des Mannes Scheitel,
daß sie nicht eitel würde;
Nicht aus des Mannes Augen,
daß sie nicht lüstern würde;
Nicht aus des Mannes Zunge,
daß sie nicht schwachhaft würde;
Nicht aus des Mannes Ohren,
sie horchte sonst nach allem;
Nicht aus des Mannes Händen,
sie griffe sonst nach allem;
Nicht aus des Mannes Füßen,
sie liefe sonst nach allem;
Er schuf sie aus der Rippe,
der unbescholtenen Rippe;
doch haben ihre Töchter
von jedes Gliedes Fehler
Ein kleines Theil bekommen.

Guter Rath.

Begehre nie ein Glück zu groß,
Und nie ein Weib zu schön;
Der Himmel könnte dir dieß Loos
Im Zorne zugesiehn!

Der Wetterbezeichner.

Was ist für Wetter?“ fragte Jemand eines Abends seinen Bedienten. Dieser gieng hinaus und kam mit der Antwort zurück: Es ist gar kein Wetter, sondern bloß finster.“

Das Rechen-Exempel.

Als ein Wittmer von 57 Jahren zur zweiten Ehe schritt, und ein 17jähriges Mädchen

wählte, sagte einer seiner Bekannten: Das ist ein schweres Rechen-Exempel; 57 von 17 kann ich nicht — da muß ich borgen.

Liebeserklärung des Juden Schmuel. Interessante Rebeckchen!

Versehn Sie de Manier meiner Person, daß ich mer de vollendete Freiheit bedien, Ihnen, göttliche Rebeckche, meine Herzens-Idée vorsudeklamiren. — Seyn Sie von de vorsüchlichste Grausmuth und schenken Sie mer Entree in Ihr Gehör! — Versehn Sie meine unschuldige lebenswürdige Sündlichkeit! — Ich hab' keine Ruh auf der Welt, als ich nicht sollte Ihnen gestehen, daß — Gott! ich bin der unglücklichste Mann von de Männer! auf Ehr', ich bin pulverseserirt! — Sagn Sie mer böß wegen de Freiheit? — Es muß heraus, mag es mer auch ankommen, wie es will. Ja, Rebeckche, versehn Sie Rebeckche, ich liebe Sie! — Gott! — Es ist heraus — ich bin tauft — de Welt wert finster! Straußen Sie mich nicht zu den Dolch der Verzweiflung — Sagen Sie mer mit einem Wort, wollen Sie mich lieben traueste Rebeckche? — Schämen Sie sich nicht, heitern Sie mich auf, entdeckten Sie mer Ihr Herzche! Sagen Sie sich mehr: „Galt Sie furt meschanter Schmuel!“ Gott! wie schain waren Sie da in de Hitz! — Habent Sie sich wohl bemerkt in de Theater, wie ich hab' geseufft bei dem Hamlet, als er hat gesagt: Sagn oder nicht sagn? — Ich hab' gedacht: Was is de Welt ohn' mein Rebeckche! — Ihre Papa hab ich schon gewonnen; ich hab ihn lassen verdien viel Profitge, ohne Interesse, Alles um de Rebeckche. Gott, versehn Sie, ich verliere de Muth und de Manier zu leben, ohne mein Rebeckche. Sagn Sie grausmüthig, geliebtes deutsches Mädchen! nehmen Sie mich aus Patriotismus, ich bin ein deutscher Mann, Sie können nur glücklich seyn mit mich. — Ich bin reich, ich bin klug, Gott, Rebeckche — ich schäme es mir zu sagen — ich bin ser hübsch! — Sie müssen mich lieben — Sie müssen den Schmuel glücklich machen, Sie müssen mer aufschließen Ihr schaines Herzchen, und mich drinn empfangen als Ihr Alles, als Ihr Leben. Thuen Sie es bald, mein gezuertes Rebeckche, sonst werden Sie finden aus Liebe geröddet Ihren Schmuel.

Ein Beyspiel von Lebens-Ueberdruß.

In verfloffenen September hatte sich ein Irländer, Namens Vanfallone, welcher im Besiz von 15 000 Fr. Renten war, aus Meslanckolte (Spleen) in seinem Zimmer erhenkt. Den Abend zuvor war derselbe zu einem Nachbarn gegangen, um einen Hammer zu entlehnen. „Ich habe wohl einen,“ sagte er, „allein er ist mir für das, wozu ich ihn brauche, zu leicht.“ Am folgenden Abend, als er den Hammer zurückbrachte, sagte er, er habe ihn deswegen den ganzen Tag behalten, bis er sich versichert habe, sein Nagel sey solb eingeschlagen. Ein dünner Strick mußte ihm während des Versuchs zerrissen seyn; allein dieß hatte ihn in seinem Vorsatz nicht irre gemacht; denn er kaufte sich bey einem in der Straße wohnenden Sellar einen stärkern. In seinem letzten Willen befahl er, dem Pförtner 25 Fr. für verschiedene Gänge auszuzahlen, welche derselbe wegen seiner Beerdigung zu thun haben würde; ferner 100 Fr. für einen Leichen schmauß. Er erklärte schriftlich an einer Krankheit gelitten zu haben die zwar nicht unheilbar sey, aber er habe sich nicht die Mühe geben wollen, die Aerzte darüber zu Rathe zu ziehen.

Kampf mit einem Löwen.

Gert Scheyers, ein Bauer von der Meerenge von Eradoct, in Süd-Afrika, war auf der Jagd, begleitet von einem seiner Nachbarn; bey einer Quelle angekommen, die wie gewöhnlich von hohem Rohr und Binsen umgeben war, gab Gert seine Flinte seinem Kameraden, und stieg ab, um Wasser zu holen. Allein kaum hatte er sich der Quelle genähert, als ein ungeheurer darnesben liegender Löwe auf ihn losstürzte, und ihn am linken Arm packte. Obgleich unversehens ergriffen, blieb unser Mann dennoch unbeweglich, und strengte sich nicht im geringsten an, um sich los zu machen, indem er wohl wußte, daß auf den geringsten Versuch, zu entweichen, sogleich der Tod folgen würde. Das Thier blieb ebenfalls unbeweglich, indem es den Arm des Bauern zwischen seinen Zähnen zusammen klemmte, ohne ihn jedoch stark zu beißen, und indem es zugleich die Augen schloß, gleichsam als wollte es dem Anblick der Todesangst seines Opfers sich entziehen. Gert machte in dieser schrecklichen Lage seinem Kameraden ein Zeichen,

sich zu nähern, und dem Löwen eine durch den Kopf zu jagen. Dieß war leicht zu vollziehen, weil das Thier in seine Augen geschlossen hielt, und weil serdem der Leib des Gert es hinderte wahr zu werden, was vor ihm vorging. Allein der Gefährte des Gert war zu feig und statt zu thun, was sein Freund ihm deutete, und so ihm zu helfen, begann damit, sich selber auf einen benachbarten Felsen klüglich zu retten. Die Jäger Landes behaupten, daß wenn Gert ein wenig länger standhaft ruhig geblieben wäre, das Thier ihn wieder hätte fahren und ner Wege gehen lassen, ohne ihm was zu thun; wenigstens, sagen sie, sey dieß geschehen. Allein der arme Kolonist, er rüßet über die Verzagttheit seines Kameraden, und ungeduldig, sich so zurückgehalten zu sehen, zog endlich sein Messer heraus (eine Waffe, die jeder Kolonist des Innern immer in einer Scheide an seiner Seite trägt), und stieß es mit der ganzen Stärke seines rechten Armes dem Thier in die Seite. Die Wunde war tödlich; denn Gert war eben so stark, als kühn; allein die Wirtel war doch nicht schnell genug, um ihm das Leben zu retten; der wüthende Löwe strengte sich nun auf's äufferste an, um seinen Gegner zu Boden zu strecken, welcher seinerseits all seine Kräfte anstrengte, um ihn von seiner Leibe fern zu halten. Der Löwe zerfleischte während seinem Todeskampfe schrecklich die Brust und die Arme Gerts auf eine schauderhafte Weise, bis er endlich, vom Blutverlust entkräftet, zusammenstürzte, und Gert neben ihn hinsiel... Jetzt erst wagte sich sein feiger Gefährte, der die ganze Zeit von Felsen herab dem Kampfe zugeschaut hatte, herunterzusteigen. Er holte für seinen zerfleischten Freund Hülfe, um ihn in ein Haus zu tragen; aber Gert verschied nach 3 Tagen.

Gehalt verschiedener Nahrungsmittel.

Die französischen Akademiker Percy und Bauquelin gaben dem Minister des Innern vor einiger Zeit folgende vergleichende Uebersicht des Gehalts an Nahrungstoff in verschiedenen Nahrungsmitteln: 100 Pfund Gemüse und weiße Rüben enthalten 8 Pfund Nahrungstoff; gelbe Rüben 14; Kartoffeln 25; Fleisch 35; Brod 80; Saubohnen 89; Saamen; Bohnen 92; Erbsen 93; Linfen 94.

Der kleine Wollkrämer.

(Mit einer Abbildung.)

einem Dorfe, in der Graffschaft York, England, hatte ein Bauer mehrere Lämmer. — Der dritte davon, Namens Johann, sah ein daß er sich keine Hoffnung auf das Bauergut seines Vaters machen konnte, und blickte daher traurig in die Zukunft. Einstmals sprach man mit seinem Vater über die Schönheit der Wolle in Leicester, und über den Gewinn den man Handel mit derselben machen könnte. Dieses machte einen so großen Eindruck auf den Knaben, daß er sogleich gedachte einen solchen Handel anzufangen, ohne jedoch zu wissen wie er es dazu bringen könnte. Er entschloß sich, heimlich dorthin zu reisen. Ein Ueberrock, ein Paar Schuhe, ein Eisen beschlagener Stock, um sich gegen Bölle zu vertheidigen, waren alles was der kleine Johann mit sich nahm. Uebrigens hatte er weder Geld noch Geldwerth. So kam er nach der Graffschaft Warwick und lebte nun von wilden Früchten und von der sparsamen Barmherzigkeit der Dorfsbewohner.

Er sah viele schöne Wolle und hatte große Lust sie zu kaufen; aber er sah auch, daß, um Kaufmann zu seyn, man Geld brauche. Zufällig hörte er Abends erzählen, daß ein vornehmer Herr, dessen Gutthätigkeit man nicht genug rühmen konnte, so den wieder auf seinen Gütern bey Warwick angekommen wäre. Er entschloß sich zu diesem zu gehen, sich als Wollhändler vorstellen zu lassen, und ihn um einen kleinen Geldvorschuß zu bitten.

Der Baron v. Balmore verwunderte sich nicht wenig, da er ein Kind sah, das sich für einen Wollhändler ausgab. Johann machte ihm aber eine so lebhaft beschreibende Beschreibung von seinem Plan, daß er sich nicht weigerte ihm eine kleine Summe anzuvorleihen. Aus der Offenheit des Knaben und dessen Betragen konnte er leicht abnehmen, wie Aufrichtigkeit sey eben nicht Wirkung der Verstellung. Johann, in seiner Freude über die Verstellung, machte sogleich Gebrauch von der geliehenen Summe; und sey es, daß er wirklich schon Kenntnisse besaß, oder daß die Einwohner von Leicester sich

ein Gewissen daraus machten, einen so kleinen Knaben zu betrügen; kurz der Einkauf war sehr vortheilhaft. Mit seiner Wolle reifete er nun in die Derschäften, wo entweder die Schaafseiden oder Tuchfabriken waren, und setzte so seinen Handel fort. Eines Tages erfuhr Johann, daß der Baron, der ihm das Geld vorgeschossen, sich wieder auf seinen Gütern befände. Sogleich eilte er zu ihm und sagte: „Gnädiger Herr, was sie mir geliehen haben, hat Nutzen gebracht, hier stelle ich ihnen den mir so gütig gemachten Vorschuß wieder mit der innigsten Dankbarkeit zu; mein kleiner Gewinn ist hinreichend meinen Handel fortzusetzen. Gott segne sie dafür, daß sie Mitleiden mit mir hatten.“ Der Baron, sowohl über den Rechtsschaffenheit des kleinen Wollkrämers erfreut, drang in ihn das Geld zu behalten. „Nun, mein Herr, dies wäre ihre Güte mißbraucht, ich kann es nicht entbehren, und sie wieder einen andern Armen damit aufhelfen, allein erlauben sie mir, daß ich zuweilen zu ihnen kommen und ihnen von meinem Handel, dessen erste Quelle ihre Wohlthätigkeit war, Rechnung ablegen darf.“ Der Baron erkaunte über den Verstand des Knaben, versprach ihm, in jedem Falle mit Rath und That an die Hand zu geben. Johann eilte zurück, um neuen Ankauf von Wolle zu machen. Durch richtige pünktliche Zahlung erhielt er immer mehr Kredit, dann kaufte er Pferde und einen Wagen, und fuhr nun seine Waare selbst. Unterwegs traf er einmal seinen Wohlthäter an, welcher, nachdem er ihm die Rechnung von seinem vortheilhaften Handel vorgelegt, sich wunderte, ihn noch immer in der alten Kleidung, die er bey der Entweihung aus dem väterlichen Hause trug, zu finden. „Blicken sie,“ sagte er, „daß ich durch einen besseren Anzug die Räuber anlocke, mein so sauer erworbenes Gut mir wieder zu nehmen; oder daß Wirthse mich betrügen sollen? Ein Mensch der gut angezogen ist, muß auch gut essen, trinken und schlafen. In meinem groben Rocke begnüge ich mich mit einem Stücke Käse und Brod. schlafen neben meinen Thieren im Stalle, damit ich ihnen ihr Futter zur rechten Zeit geben kann. Er kaufte nun auch andere Waaren, die er

D

auf der Rückreise wieder umtauschte, und vermehrte dadurch sehr seinen Gewinn.

Eines Abends kam er vor das Haus seines Vaters noch immer in der alten Kleidung, sein älterer Bruder, welcher ihn so gleich erkannte, rief voller Freude in der Hausflur: Ach, mein armer Bruder! Nun lief Vater, Mutter und Geschwister eilig herzu, und umarmten den wiedergefundenen Bruder und Sohn. (Siehe die gegenüberstehende Abbildung dieser Scene). O, du armes Kind, du trägst ja noch die nämliche Kleidung, die du bey deiner Entweichung anhattest, sagte die Mutter, indem sie ihn an ihre Brust drückte. Ja, liebe Mutter, erwiederte Johann: Ich habe sie behalten, um meiner lieben Eltern mich um so mehr täglich zu erinnern. Nun wollten Alle seine Geschichte hören, zuvor aber, sagte er, müßt Ihr die Geschenke, die ich Ihr bestimmt habe, annehmen.

Bev dem Wort Geschenke, erröthete der Bauer, und sah seinen Sohn starr an, der ihm unterdessen einen Beutel mit hundert Goldstücken entgegen hielt; seiner Mutter einen mit fünfzig, und jedem seiner Geschwister einen mit fünf und zwanzig schenkte. — O, ich Unglücklicher! rief der Bauer mit Thränen: mein Sohn ist ein Räuber, was wird aus uns werden. Nein, lieber Vater! das verhüte Gott, und nun erzählte er alles, was ihm unterdessen begegnet und von seinem Wollhändler. Was? sagte der Vater, du bist der kleine Wollhändler, von dem ich so viel reden hörte? — Ja, Vater! das bin ich, und zum Beweis, so besieht meine Kaufmannsgüter, die sich im Wirthshaus befinden. Nun ertönte erst ein rechtes Freudengeschrey unter dieser glücklichen Familie. Man holte sogleich alle Sachen aus dem Wirthshaus, und Johann spendete seinen Eltern und Geschwistern noch Geschenke von Tüchern und Leinwand.

Nur acht Tage genoß Johann das Glück in seiner Familie zu leben, dann reiste er weiter seinen Geschäften nach.

Seitdem verflossen zehn Jahre als er einmal den Entschluß faßte, seinen Wohlthäter wieder zu besuchen. Dieser war unterdessen Minister worden. Er empfing aber den Johann in seinem groben Rock noch mit eben der Herablassung als zuvor. — „Gnädiger Herr! sagte er zu ihm: das Glück hat meine

Wünsche überstiegen; ich bin der Besitzer einer halben Million.“

„Herzlich freut es mich, lieber Johann, erwiederte der Minister, dich glücklich zu sehen; aber eben deshalb solltest du nun an deine Kleidung verbessern, unter unserm Königs weiser Regierung brauchst du dich nicht vor Räubern zu fürchten.“

Bevor ich das thue, gnädigster Herr! erwiderte er, willigen Sie mir die Gnade, Ihnen ein Geschenk machen zu dürfen.

Wie? Johann! du vergiffest dich.

Ich hoffe, das Geschenk wird Ihnen nicht unangenehm seyn, und soll nur meine Erkenntlichkeit für die große Huld, die ich immer von Ew. Exc. genossen habe, bezeugen.

Nun Johann, ich werde wohl sehen, von welcher Art dein Geschenk seyn wird; zu gleicher Zeit befahl er, daß sein Staatswagen vorfahren sollte, um den Wollhändler zu sein Logis zurückzubringen.

Johann kehrte am folgenden Tage zurück. Er trug ein Kleid von feinem Tuch, und sein ganzer Anzug war ohne Schmuck, aber geschmackvoll. Auch kam er in seiner eigenen Kutsche angefahren, und brachte dem Minister eine schöne Tafel. „Sie haben! gnädiger Herr! so manches schöne Gemälde in Ihrer Sammlung, erlauben Sie, daß ich dieses hinzufügen darf, es wird alle andere übertreffen.“

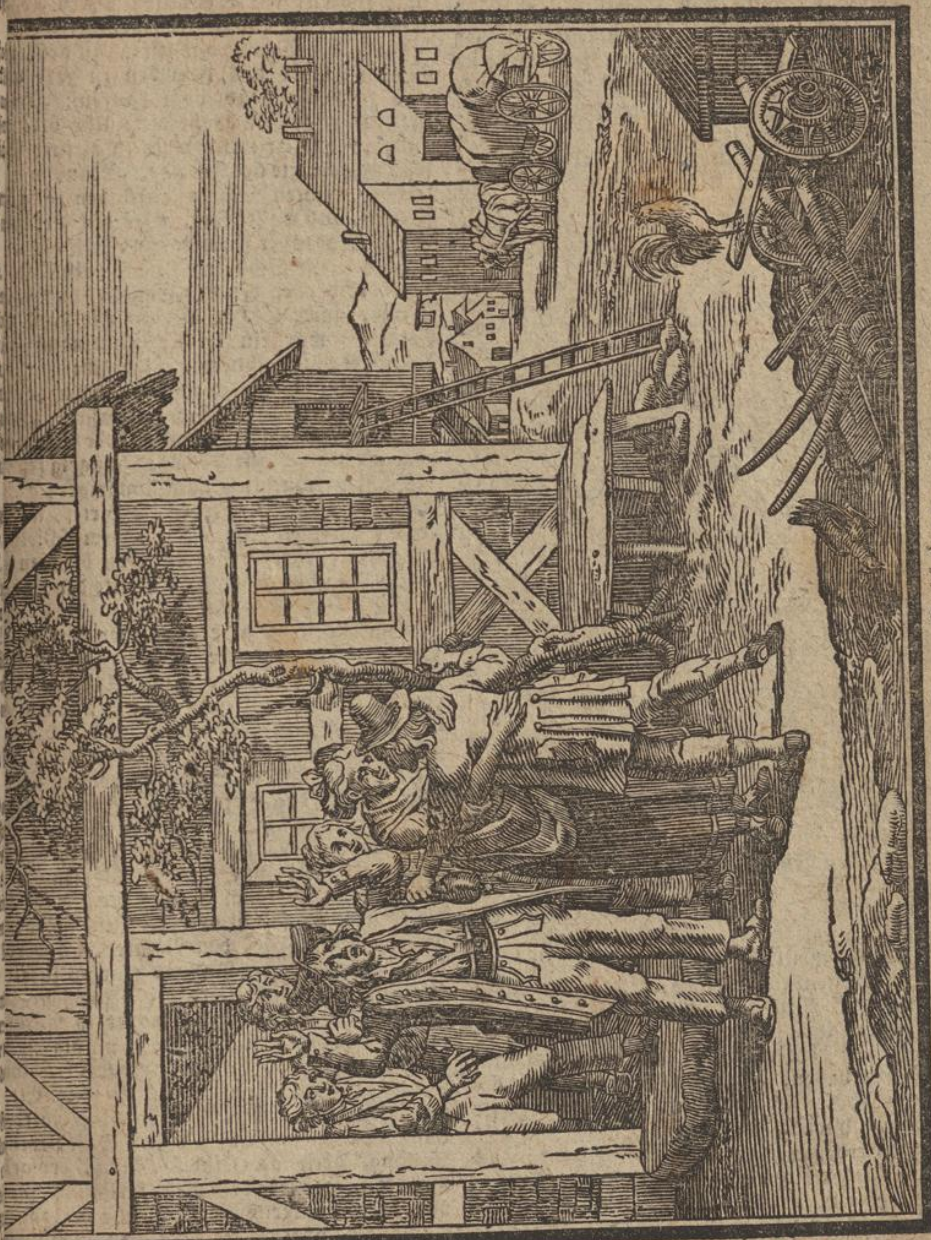
Johann ließ das Gemälde vor den Minister stellen.

Es war dessen wohlgetroffenes Portrait in Lebensgröße, wie er dem kleinen Johann die Summe gab, die den Grund seines jetzigen Glückes legte; an dem Rande lag man folgende Inschrift: Aus Erkenntlichkeit Johann's, des kleinen Wollfrämers, den Voltaire's Wohlthätigkeit zum reichen Kaufmann gemacht hat.

Der Minister, dessen Seele edel und bleibend war, nahm dieß Geschenk mit dem liebhaftesten Vergnügen an, und es war wirklich die schönste Zierde seines Gemäldezimmers.

Johann trieb nun sein Geschäft ins Große und machte eines der reichsten Handlungshäuser in London aus, auch sorgte er für seine ganze Familie, die er zum Theil mit sich versammelte, und erreichte geschätzt und geehrt von seinen Mitbürgern ein hohes Alter.

Sin der Zeit
leber
dich glück
sollst du
unter
suchst du
dieser
de, Jona
glück dich
f mich
soll nur
Huld, die
de, bes
de wohl
sagen
sein
W
en.
enden
einem
ne Sch
er in
brachte
Sie haben
chöne
Sie,
wird
de vor
offenes
kleinen
und sein
Hande
erkenn
trämers
um reich
eile edel
heit mit
und es
meß Gen
Besicht
sien
uch
er zum
leber
geren



Der kleine Wollträger.

D*

Edelsinn und Großmuth.

Fleury's Aeltern waren Landleute in einer der nördlichen Landschaften Frankreichs; sie starben beide an einer ansteckenden Krankheit, als ihr Sohn erst vier Jahre alt war. Der kleine Junge, welcher das Elend des Waisenstandes noch nicht kannte, folgte ganz unbefangen dem Gerichtsdienere, der den Auftrag vom Dorfrichter hatte, ihn, weil kein Waisenhaus da war, auf öffentliche Kosten zu erziehen. Fleury's Pflegevater war ein Mann von roher Gemüthsart; kaum war das arme Kind in sein Haus getreten, so bekam es einige Ohrfeigen, weil es ohne Erlaubniß sich niedergesetzt hatte.

Ein Jahr hatte der junge Fleury bey diesem Unmenschen zugebracht, als er den Auftrag erhielt, einen Truf in ein benachbartes Dorf zu tragen. Ein heftiges Gewitter nöthigte ihn, unterweg in Walde unter einem Baume Schutz zu suchen. Dadurch aufgehalten, trat Dunkelheit ein, und er kam vom rechten Wege ab. Die ganze Nacht hindurch suchte er die Straße und kam endlich Mittags auf einen Weperhof, wo gerade die Leute unter einer Linde ihr Mittagsmahl genossen. Froh und mit einnehmender kindlicher Unschuld eilte er auf den Hausherrn zu, hielt ihm sein Händchen hin, und sagte: „Ein kleines Stückchen Brod gib mir; kommst du zu meinem Vater, in den Himmel, so giebt er dir's wieder!“ Der Wächter, ein redlicher Landmann, ward bis zu Thränen gerührt, nahm den Versirten auf und behielt ihn bey sich.

Sieben Jahre hatte Fleury bey diesem guten Manne als Schaafhirt gedient, als einmal Abends, da er seine Heerde in die Hürden treiben wollte, ein Reisender an ihm vorbeypirrt. Etwas Glänzendes entfällt dem Kettenenden. Fleury, der es bemerkt, läuft schnell auf die Stelle und findet eine goldene Uhr. Ein alter Schäfer, welcher es sah, eilt herbey und will Antheil an dem Funde haben. Fleury aber behauptet, die Uhr gehöre dem Fremden, und der müsse sie wieder haben.

Unterdessen war ihnen der Fremde aus dem Gesichte gekommen. Eilig treibt er seine Schaaf in die Hürden und läuft dem Fremden nach. Erst bey Tagesanbruch kommt er in eine große Stadt. Hier sieht er vor einem

Wirthshause ein gefatteltes Pferd stehen und eben tritt ein ziemlich bejahrter Mann heraus, im Begriff das Pferd zu besteigen. Fleury glaubt den Fremden zu erkennen und sagte leuchend vom Laufen: „Herr, ihr werdet gestern wohl diese Uhr verloren haben.“ Du irrst dich wohl in meiner Person, antwortete der Fremde. „Nun, so muß ich den rechten Mann auffuchen,“ sagt Fleury, und wollte fort. Wer bist du, mein Sohn, fragte der Fremde, und hielt ihn an. „Ich bin ein Schäfer.“ Wo ist dein Vater? „Der ist droben bey den Engeln, und mein Mutter auch.“ Hr. Verdin (so hieß der Fremde) war ein reicher Kaufmann auf Dünkirchen; nachdem er die Uhr für die seinige erkannt hatte, wollte er dem armen Jungen ein Frühstück geben lassen. „Lass mich, sagte Fleury, ich habe in der Eile mein armes Vieh verlassen, es wird hungrig seyn.“ Du bist vermutlich noch hungriger, guter Knabe, sagte Hr. Verdin, und rief, indem er die Treppe hinaufstieg, dem Wirth etwas zu Fleury's Stärkung zu bringen — diesen Augenblick benutzend, eilte der Knabe schnellen Schrittes davon.

Gegen Mittag war er wieder bey seiner Schaafhürde, welche er aber zu seinem großen Schrecken leer fand. Angstvoll lief er nach Hause. „Herr,“ rief er, indem er den Wächter erblickte, „straf mich, ich habe gefehlt! aber es ist nicht meine Schuld. So oft hörte ich in der Schule: fromme Menschen müssen das Gefundene nicht behalten, ich kann nicht dafür, daß der Herr so geschwind ritt.“ Dafür kannst du auch nicht, guter Knabe! mit diesen Worten trat Hr. Verdin, der ihm nachgeritten war, in die Stube. Ueberlaß mir den Jungen, wenn du er dich nun an den Wächter, ich werde für ihn sorgen. Der Wächter war es zufrieden, und Fleury reiste mit seinem neuen Herrn nach Dünkirchen, wo er in Allem was zu seinem künftigen Glücke nöthig war, Unterricht erhielt. Er gewöhnte sich früh an Ordnung, Keilichkeit und Thätigkeit. Eine edle Stärke in seiner Gemüthsart, Entfernung von leichtsinniger Gesellschaft, treue Anhänglichkeit an seinen Herrn, erwarb ihm die ganze Liebe desselben. Während einer von Verdin unternommenen Reise verlangte einmal ein unbekannter Bedienter ein Pulver wider den Staat, welches Hr. Verdin jeders

ann obnontgeldlich überließ. Nach einer
Woche brachte derselbe Bediente ein verhes-
tes Papier, in welchem 200 Louisd'or für
en. Verdin und 50 für Fleury waren.
Fleury nahm das ihm bestimmte Geld, und
achte einen so vortheilhaften Handel das
st, daß wie Hr. Verdin nach Hause kam,
ihm bey achttausend Franken auf den
sch legte. Hr. Verdin umarmte seinen
ehling, schob ihm die Summe zurück und
denkte ihm noch eine gleiche Summe dazu,
ad sorgte dafür, daß Fleury sein Kapiz
al in eine Bank niederlegen konnte. Durch
strennlichkeit noch mehr angetrieben, er-
ward er sich das uneingeschränkste Zu-
trauen seines Herrn, so daß ihm dieser sein
anges großes Vermögen unter die Hände
ab, ohne je einlge Rechenenschaft von ihm zu
erborn.

Fleury's Geburtsstag fiel bald darauf ein,
und Hr. Verdin setzte ihn an diesem frohen
ebenssefte, zufolge eines rechtskräftigen
testaments, zum Erben seines gesamnten
Reichthums ein. In der Zwischenzeit wollte
Verdin noch, wiewohl schon in einem Alter
von 70 Jahren, eine Reise nach Lissabon
machen, und nahm, in der erfreulichen Hoff-
nung, zeitig wieder heimzukehren, von sei-
nem treuen Fleury seinen Abschied. Vergebens
erwartete Fleury seinen Herrn am bestimm-
ten Tage. Bierzehn Tage vergiengen in
rüben Ahndungen, ohne die mindeste Nach-
richt, als Abends einmal ein Matrose mit
niedergeschlagener Miene ins Komptoir kam,
ihm zu melden, das Schiff sey auf der Rück-
reise untergegangen, und bloß er, nebst dem
Rüchensjungen, habe sich auf einem Brette ge-
rettet. Fleury's Schmerz war bey dieser
schrecklichen Nachricht so unbeschreiblich, daß
er ihm eine heftige Krankheit zuzog. Unters-
dessen kam diese Trauerbotschaft auch Ver-
din's einzigem Bruder, der auch ein Kauf-
mann war, zu Ohren. Dieser lief sogleich
nach seines Bruders Hause, öffnete, ohne
daß es der franke Fleury merkte, mit Ges-
walt den Schreibpult des Verunglückten,
nahm dessen Schriften, worunter sich auch
das Testament befand, heraus, und ließ hiers-
auf alles versiegeln. Das Testament wurde
verbrannt und zugleich fand er Mittel, die
Zeugen, die sich dabey befunden, auf seine
Seite zu bringen. Bald darauf mußte der
noch immer franke Fleury aus dem Hause.

Er mietete sich ein kleines Zimmer in einer
abgelegenen Straße, wo er ganz unerwar-
tet einmal einen Brief durch die Post em-
pfing. Wie groß war seine Freude, als er
die Hand seines Wohlthäters erkannte. Hun-
dertmal las er ihn durch und drückte ihn an
seine Brust, denn laut diesem Brief war
Verdin zwar noch am Leben, aber er schmach-
tete zu Ngier in der Sklaverey und nur eine
Summe von 6000 Thalern konnte ihn frey
machen. In fliegender Eile rannte Fleury
sein eigenes in der Bank niedergelegtes Ka-
pital zu holen und so schnell wie möglich
seinem unglücklichen Herrn zu senden. Kaum
war er, etwas beruhigt, in sein Stübchen
getreten, als zwey Gerichtsdiener kamen, ihn
ins Gefängniß zu holen, wo er in Ketten
gelegt wurde. Der geizige hinterlistige Brus-
der hatte ihn angeklagt, daß er heimlich
noch Kapitalien seines Bruders in Händen
halte, und da dieser vor Gericht einen Eid
ablegte, so wurde Fleury zur Galeeren-Strafe
verurtheilt. Schon war der Tag zu seiner
Absführung festgesetzt, als sein Wohlthäter
ins Gefängniß trat. Verdin umarmte Fleu-
ry's Knie und sank öynnächtigt auf seinen
Kiebling. Unbeschreiblich war die Freude des
Wiedersehens.

Nun änderte sich alles schnell, und bald
war Fleury wieder mit seinem Beschützer
vereinigt. Nach zwey Jahren starb der
fromme Greis und Fleury ward Herr von
anderthalb Millionen. Den dritten Theil
dieser Summe schenkte er sogleich dem Brus-
der seines Herrn, der auf Lebenszeit zum
Zuchthause verurtheilt worden war; denn von
der Galeeren-Strafe, die man ihm zuerkant
hatte, war er, auf Verdin's und Fleury's
anhaltende Fürbitte, befreyt worden. Das
zweyte Drittel wurde zum Theil zur Er-
bauung eines Waisenhauses verwandt und
der andere Theil sogleich unter die Armen
ausbezahlt, und nur ein Drittel behielt er,
um seinen Handel fortzusetzen. Er lebte
glücklich und zufrleben und starb ruhig in
einem Alter von neunzig Jahren. Ueberall
herrschte Trauer und Wehlage um seinen
Verlust. In dem von ihm gestifteten Wais-
senhause befanden sich bereits 35 Knaben
und 26 Mädchen; sie giengen alle schwarz
gekleidet mit thränenvollen Augen vor der
Leiche ihres zweyten Vaters her und streu-
ten Blumen auf den Weg.

Belohnte Treue und Redlichkeit.

Eines der angefehendsten Handlungshäuser zu Triest ist das Haus Zois, das von einem Italiener gegründet wurde, der als ein armer Knabe nach Deutschland kam, und aus dessen Beyspiel man sehen kann, wie gute Aufführung, Treue und Redlichkeit sich selbst belohnen. Ein wackerer Mann, Peter Codelli, nahm diesen Knaben in seine Handlung auf, und war mit seinem Fleiß und Betragen so wohl zufrieden, daß er ihn ganz bey sich behielt, und ihn am Ende zum Theilnehmer seiner Handlung machte. So arbeiteten sie beide in gutem Einverständniß miteinander bis Codelli starb. Da übernahm nun Zois die Handlung für sich allein und fand sich mit den Erben ab. Das zu brauchte er aber baares Geld, denn er hatte viel herauszuzahlen. Der Stadt-Rathgeber, der ihn als den redlichsten Mann kannte, vertraute ihm hierzu 60,000 Gulden Pupillengelder an, und nun war dem jungen Manne geholfen. Aber ach! schon nach einigen Jahren kam ein neuer Gouverneur in die Stadt, der sich einbildete, das Kapital siehe nicht sicher genug, und es wieder aufkündete. Nach drey Monaten sollte nun Zois 60,000 Gulden schaffen. Wo aber sie hernehmen, da er sein ganzes Vermögen in Kaufmannsgütern angelegt hatte? Noch nicht genug, er hatte, so wie alle Kaufleute, noch andere Gläubiger, die jetzt auf einmal befriedigt seyn wollten, weil sie besorgten, es möchte ihm, nach der Heimzahlung des großen Kapitals, nicht mehr genug Vermögen übrig bleiben, auch ihre Forderungen zu berichtigen. Nun steng ihm an bange zu werden; aber sein Unglück war noch nicht groß genug; denn während er so von allen Seiten bestürmt wurde, lief eine neue Schreckenspost ein.

Er hatte nämlich in Venedig noch ein Handelshaus unter seinem Namen errichtet, und gerade jetzt, da er in der größten Verlegenheit war, und alles zusammenraffen mußte, setzten mankenden Kredit aufrecht zu erhalten, erklärte sich sein Faktor zu Venedig für unvermögend zu zahlen.

In größter Bestürzung reifete der bedauernswürdige junge Mann nach Venedig. Da fand sich, bey genauer Untersuchung, daß er wenigstens noch 7000 Gul-

den retten konnte; aber er hätte die Factor und Kinder des Faktors an den Bettelstempel bringen müssen. Ehe er dieses that, wollte er diese Summe lieber ganz entbehren. Er stand vor der Untersuchungs-Kommission auf, und erklärte, daß das ganze Kapital der nothleidenden Familie geschenkt seyn sollte. Man mußte bey dem Handelsstaatsrat zu Venedig, in welcher Verlegenheit der Ehrenmann war, wie redlich er sich immer benommen hatte, und wie jetzt Alles um ihn losstürzte und ihn ängstigte; er stand selbst am Rande des Verderbens, und doch sein letztes Schicksal hin. Eine schuldlige Familie zu retten. Die Venetianer beschloßen, einen Mann wie Zois nicht zu tergeben zu lassen. Als er den folgenden Tag auf die Börse kam, dankten ihm alle seine Handlungsgenossen gerührt für diese schöne That, die er gethan, und boten ihm ihre Dienste, ihren Kredit, ihre Kassen an, überzeugt, daß ein Mann von so edelm Herzen sich nie ihres Vertrauens unwürdig machen würde. Dieß war genug! Zois war gerettet; er konnte alle seine Gläubiger befriedigen, und nach wenigen Monaten stand sein Haus und Kredit so fest als zuvor. Von jener Zeit an saß er dem Glück im Schooße; sein Vermögen vermehrte sich mit jedem Tage, und nachdem er alle seine Kinder reichlich ausgesteuert hatte, fand man nach seinem Tode noch über eine halbe Million baar in seiner Kasse. Der älteste Sohn des armen Italienerknaben und der Besizer seiner Handlung, heißt jetzt der Baron von Zois.

Peter der Große und der Offizier.

(Mit einer Abbildung).

Wie in allen großen Städten, so gilt auch in Petersburg das Polizeygesetz, daß man auf den Straßen nicht zu rasch fahren soll. Peter der Große hatte es von neuem einschärfen lassen, weil kurz zuvor einige Personen überfahren wurden. Zufällig fuhr der Monarch eines Nachmittags in einem leichten Jagdgefährt über den Isaakplatz. In der Ferne sah er einen Offizier, der sich auf einer einspännigen Droschke (russisches Wagen) selbst fuhr, in gestrecktem Trab über den Platz jagen. Der Unmuth über-

Alle den Kaiser: er befahl dem Kutscher, den Offizier einzuholen.

Als dieser den Kaiser hinter sich herkommen sah, wollte er ihm ausbleiben, und fuhr über die blaue Brücke. Der Monarch folgte ihm. Er lenkte rechts in eine andere Straße, der Kaiser hinter ihm drein. Jetzt erst merkte der Offizier, daß es auf ihn gemünzt sey. Er ahndete nichts Gutes, und ohne eigentümlich zu wissen, wodurch er die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gezogen, suchte er dieselben möglichst zu entgehen, und ließ sein Pferd, das ein Kosack war, wacker auftreten. Je schärfer er zusuhr, desto schneller folgte der Kaiser; er war nur noch dreißig Schritte hinter ihm. Eine panische Furcht überfiel den Offizier. Erreichte ihn der Kaiser, so glaubte er sich verloren. Jetzt galt es ein Glück, ja sein Leben. Auf seinen Kosacken konnte er sich verlassen; er ließ ihm den Zügel, und jagte die meilenlange Straße wie ein Rasender hinab. Alles, Menschen und Wagen wichen eiligst auf die Seite. Die leichten Räder flogen wie Windeswirbel über das Feuer sprühende Pflaster; des Kaisers Wagen war dicht hinter ihm. Er schrie auf das Pferd, und gab ihm jetzt den ersten Hieb, und nun flog das Thier wie durch die Luft mit ihm, und in wenigen Minuten war er dem Kaiser aus dem Gesichte. Er fuhr nun langsam durch das Thor noch eine weite Strecke auf dem Weg nach Strebna.

Als der Kaiser sah, daß er den Flüchtling nicht erreichen konnte, ließ er äußerst übelgelaunt umwenden, fuhr nach Haus und ließ augenblicklich den Generalmarsch schlagen, und gab Befehl, daß der Offizier, der auf dem Sammelplatz seines Regiments fehlen würde, arretirt, und Morgen früh um 10 Uhr ihm vorgeführt werden sollte. Den sämtlichen Regimentern der Residenz fehlten siebenundzwanzig Offiziere. Sie waren im Augenblick des Lärmenschlagens außerhalb der Stadt gewesen, und wurden, so wie sie in das Thor kamen, arretirt, und dem Monarchen den folgenden Morgen im Winterpallast vorgeführt. Unser Flüchtling stand mitten unter ihnen. Der Kaiser trat in den Parolosaal. Sein Blick war dunkel, und selbst der Unerfrochtenste mußte zittern, wenn er diesem unumschränkten Herrn von vierzig Millionen Menschen im Augenblick der Verstimmung ins Auge sah.

Der Kaiser gieng die ganze Reihe der Offiziere langsam durch. Er musterte, ohne ein Wort zu sprechen Jedem genau, aber er erkannte den Gesuchten nicht wieder. Noch verstimmt durch das Fehlschlagen dieses Versuchs, stellte er sich vor die Fronte der Vorgeforderten, und hob mit strengem Ton an: „Es ist Einer unter euch, der gestern meinen gerechten Unwillen gereizt hat. Ich habe verboten, auf den Straßen zu rasch zu fahren. Dieser Eine jagt, meinem kaiserlichen Befehle zum Trog, wie ein Besessener durch die Stadt, zum Thore hinaus. Ich lasse die Regimenter versammeln, um zu sehen, wer der Fehlende ist, und es fehlen 27 Offiziere. Siebenundzwanzig Offiziere einer Garnison sind nicht auf ihrem Platze! Ich will ein Exempel statuiren, das den Offizieren meiner Petersburger Regimenter gewiß im Andenken bleiben soll; ihr sollt bis auf weiters alle nach Sibiren. Die Gefährter stehen schon zu euerm Transport bereit. Marsch!“

Die ganze Fronte stand vor Schreck wie eingewurzelt. Da trat ein junger, schlanker Mann aus der Reihe, legte die Hand auf die klopfende Brust, beugte sich vor dem Kaiser, und sagte mit bebender Stimme: „Ew. Majestät Ungnade falle auf mich allein. Meine Kameraden sind schuldlos.“ Bis jetzt war es noch keinem Offizier untersagt, in dienstfreien Stunden außerhalb der Linien der Stadt zu seyn. Ich allein bin der schuldige Theil.“

Wehr konnte der junge Mann nicht sprechen; er hatte keinen Athem, keine Luft mehr in den gepressten Lungen. Durch seinen ganzen Körper flog ein leises Zittern, das Blut wich ihm aus dem Gesichte. Der Kaiser maß ihn von oben bis unten, im weiten Saale herrschte eine große Stille. Nach einer langen Pause frug der Kaiser: „Wer bist du?“ — „Ich helfe Iwan S...“ war die Antwort. Der Kaiser schleg wieder eine Weile; sein Blick ruhte auf dem hübschen jungen Mann. Endlich fragte er: „Wo hast du den Kosaken her?“

„Von meinem Vater; er hat ihn selbst groß gezogen und mir geschenkt.“ — „Dein Vater, hob der Monarch lächelnd an, und legte die Hand auf die Schulter des Klienten, dein Vater hat einen sehr braven Kosacken gezogen, aber noch einen bravern

„Sohn. Du scheuest meinen Zorn nicht, du vertheiligst deine Kameraden, das ist brav, sehr brav. Um deinetwillen erlasse ich ihnen die Strafe. Iwan, was willst du für deinen Kosacken?“ „Mein Kaiser,“ rief der junge Mensch, von der Güte des Monarchen tief gerührt, und sank zu seinen Füßen nieder: (Man sehe die gegenüberstehende Abbildung). „Das Pferd hat mir das Theuerste meines Lebens, Ew. Majestät Gnade, gerettet. Für diesen hohen Preis gehört es Ew. Majestät.“

„Steh auf, Major! von einem Lieutenant nimmt ein Czaren kein Geschenk an. Ich danke dir für das Pferd.“

Den andern Tag schickte der Kaiser dem neuen Major eine ganz prächtige Equipage. Wenn der Kaiser gab so gab er kaiserlich.

Der abgehärtete Kosack.

Der vornehme so wie der gemeine Russe ist in Ertragung der Hitze sowohl als Kälte weit härter als wir. Ein Beispiel hiervon kann Folgendes liefern: In den ersten Tagen des Aprils 1813 kam ein alter Kosack, bloß mit einem Mantel und ein paar Socken bekleidet, durch ein Dorf bey Leipzig eilig gelaufen. Es hatte ziemlich gefroren und ein rauher Wind trieb ein heftiges Schneegestöber nieder. Man war begierig, wo der Kosack in seiner leichten Bekleidung hinzulaufen würde und folgte ihm nach. Er eilte hinter die Mühle, die ein bedeutendes Wasser treibt. Dicht hinter den Rädern warf er Mantel und Socken weg, trieb die Hände einzeln, und stürzte vor den Augen der erstaunten Zuschauer wie ein Bleiklumpen auf den Kopf in das kalte Eiswasser. Mehrere Minuten lang war er verschwunden und man war seinetwegen besorgt. Bald kam er jubelnd wieder aus den Wellen empor, tauchte wieder unter, legte sich bald auf den Rücken, bald auf die Seite, und trieb länger als eine halbe Stunde alle Schwimmkünste. Jeder andere würde das schneidende Bad völlig erstarrt verlassen haben; aber der Kosack sprang munter aus dem Flusse, schüttelte sich einigemal tüchtig, fuhr in seinen Mantel und Socken, und rannte wie ein Pfell jauchzend in seinen Bivouac.

Zwölf brave Söhne.

Folgende Geschichte trug sich zu London zu. Es lebte daselbst ein fast neunzigjähriger

Mann, von Handwerk ein Schneider. Dieser Mann hatte zwölf Söhne, die alle nach und nach Soldaten wurden, und die in amerikanischen Kriege sich alle brav gehalten hatten. Die Vorsorge hatte über ihr Leben gewacht; aus dem Kriege kamen sie alle gesund und unverehrt zurück; und sie eilten ihren alten Vater aufzusuchen.

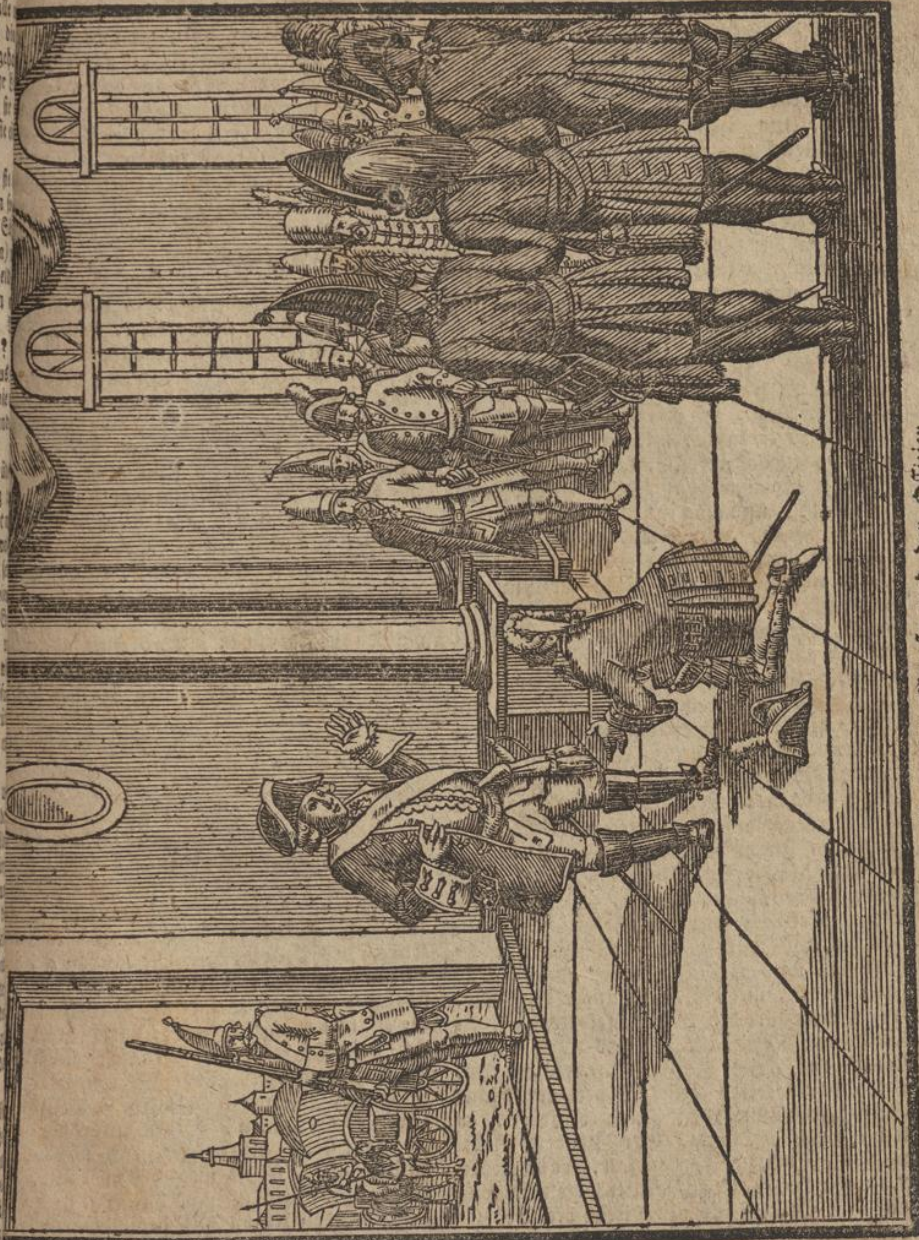
Als sie bey ihm ankamen, fanden sie ihn in großer Dürftigkeit. Es fehlte ihm sogar an Brod. Kein Brod! rief einer der Söhne aus: (es war der jüngste von allen) und er hat dem Vaterlande zwölf Vertheidiger gegeben! Das ist nicht recht; ihm muß sogleich ordentlich geholfen werden. Aber wie? erwiderten die andern. „Wie? Ist denn kein Leihhaus hier?“ Ein Leihhaus! Ja, aber was kann uns das helfen, die wir nach unserer weiten Reise aus einem andern Welttheil nichts zu versehen haben?

Wir hätten nichts? Hört nur Brüder; unser Vater hat viele Jahre lang das Schreiberhandwerk getrieben, und lebt nun als Greis in höchster Noth; das beweiset seine Ehrlichkeit zur Genüge. Wir, seine Söhne, haben dem Vaterlande gedient, und keiner darf sagen, daß wir unsere Ehre jemals besetzt haben; kommt, laßt uns unsere Ehre für ihn versehen! Man wechelt uns, hoffe ich, doch wohl funfzig Pfund auf ein solches Pfand leihen!“ Die Brüder lächelten anfangs über diesen Einfall; endlich bligten sie denselben.

Einer fertigte folgendes Billet aus, und Alle unterschrieben es: „Zwölf Engländer, Söhne eines Schneiders, der in einem Alter von beynah hundert Jahren in die äußerste Armuth gerathen ist, alle Soldaten, und alle eifrig im Dienste des Königs und des Vaterlandes, bitten die Herren des Leihhauses um die Summe von funfzig Pfund, ihren armen unglücklichen Vater zu unterstützen. Zur Sicherheit darüber verpfänden sie ihre Ehre, und versprechen, besagte Summe nach Verlauf eines Jahres wieder zu bezahlen.“

Dieses Billet schickten sie nach dem Leihhause. Nachdem sich dasselbe nach der Wahrheit dieser Thatfache erkundigt hatte, wurden ihnen die verlangten funfzig Pfund ausbezahlt. Man zerriß das Billet, und versprach, den Alten zu versorgen, so lange er lebte. Kaum wurde diese feltene Begebenheit in

in Scharbe.
aber, die alle
den, und die
allebrange
ere über die
te kamen in
ick; und sie
upen.
fanden sie
schle ihm
einer der
von allen
lf Barthol
cht; ihm
werden.
en. Wie?
in Reichhaus
heisen, die
s einem an
haben?
t nur Zeit
aher lang
m, und lebe
; das dem
ge. Wir,
erlande ge
me unsere
amt, löst
Wen n
känzig W
Die Re
Einfall;
llet aus
lf Englan
in einem
in die die
Goldaten
dnig und
erren der
känzig W
ater zu un
ver verpfi
schen, bei
Jahres mit
ach dem be
ach der Mo
harte, man
Wfund soll
und verfr
ange er
ng chraust



Peter der Große und der Offizier.

London bekannt, so ließen Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, den Schneider zu sehen, und keiner kam mit leerer Hand.

Der Schneider kam auf diese Art in so gute Umstände, daß er bald im Stande war, seinen braven Söhnen ein kleines Kapital zur Belohnung ihrer kindlichen Treue zurückzuliegen.

Die Mörder und ihr Verräther.

Der Pfarrer von L^{***}, einem ansehnlichen Dorfe in der Nähe von Aberdeen, bestieg am ersten Sonntage im März 1822 seine Kanzel, schlug die Bibel auf, und fand einen gefalteten Zettel, den er für eine von den gewöhnlichen Fürbitten hielt, die der Sakristan ihm zum Ablefen einzulegen pflegte. Er fing schon an, den Inhalt mit lauter Stimme zu lesen, als er plötzlich inne hielt, erblaßte, und seine Pfarerkinder zum Gebet aufrief. Er sprach dieß mit so bewegter Stimme, daß es keinem der Zuhörer entging, und man ihn, nach vollendetem Gottesdienste, von allen Seiten um die Ursache seiner Bestürzung fragte. Mit vieler Mühe entzog er sich den Ausforschungen, eilte nach Hause, und schloß sich ein. Der Zettel, der einen so erschütternden Eindruck auf ihn gemacht hatte, war folgenden Inhalts: „Als ich gestern Abends um zehn Uhr nach Aberdeen zurückging, bin ich unterwegs, ohnweilt eurem Dorfe, in eurem Sakristan und dem Schulmeister überfallen worden; sie haben mich ermordet, beraubt, und meinen Leichnam in den Fluß geworfen. Betet für das Seelenheil von Jeremias Bruce.“ Dieser Bruce war ein Hausirer von Aberdeen, dem Pfarrer wohl bekannt, und pflegte, so oft er nach dessen Dorf kam, bey dem Sakristan, der zugleich eine Schenke hielt, einzufehren. Nachmittags, nach reiflicher Ueberlegung, ging der Pfarrer, mit der Bibel unter dem Arm, zum Friedensrichter, und meldete ihm den Vorgang; dieser läßt sich das Buch geben, schlägt auf, findet den Zettel, entfaltet ihn, hat aber ein leeres weißes Blatt, lacht laut auf und versichert den guten Pfarrer, er leide an Einbildung. Der Pfarrer selbst weiß nicht was er denken soll, traut seinen Augen nicht, hat doch deutlich gelesen was auf dem Zettel stand, und sieht die Schrift verschwunden. Nach einigen Augenblicken

faßt er sich, und geht zwar zu, daß der Friedensrichter für einen Träumer den dürfe, besteht aber dennoch auf pflichtmäßiger Untersuchung. Beide kommen ein, die Sache geheim zu halten und sichtig Erkundigungen einzuziehen. Es sieht nun, daß Bruce am vorigen Abend nicht nach Hause gekommen. Jetzt ließ der Friedensrichter eine Haussuchung den Sakristan und Schulmeister an, wor sich zwar nichts ergab, aber doch schiedelbeide sehr ängstlich und verlegen, auch versprochen sie sich in den Verhören man mit ihnen anstellte, so daß sich, ihrem hartnäckigen Läugnen, hinlänglich Grund vorfand sie zu verhaften.

Nach mehrerer Untersuchung verzweifelte man jedoch, die Gefangenen zum Geständniß zu bringen, und die Wahrheit zu entdecken, als bey dem Lachsfang einige schar Bruce's Leichnam im Wasser fand. Es zeigten sich Verletzungen und Spuren erhaltener Schläge am Kopf, aber der stärksten Beweis des Mordes enthielt fest geschlossene linke Hand, einen Knopf von der Farbe und Gestalt derer am Noth des Schulmeisters. Diesem fehlte wirklich ein Knopf, welcher mit Gewalt abgerissen zu seyn schien. Der Schulmeister, durch die Erzählung des geheimen Zettels erschüttert, jetzt vollends durch diesen stummen Zeugen überführt, konnte sich nicht länger halten. Sein Geständniß hatte zur Folge, daß sein Mitschuldiger ebenfalls bekannte. Beide wollten sich dadurch von dem Mord befreien, um geheime Schulden zu bezahlen; aber sie wurden zum Tode verurtheilt.

Erst nach ihrer Hinrichtung klärte sich das Geheimniß des Zettels auf. Der junge Knecht des Pfarrers, ein furchtsamer, aber kluger Mensch, gab seinem Herrn den Aufschluß darüber. An demselben Abend der Mord begangen wurde, hatte der Knecht heimlich von der Pfarre geschlichen um in einem benachbarten Meyerhof seine verlobte Braut zu besuchen. Unterwegs hörte er Stimmen, Streit und Beschreien. Er geht leise hinter Gebüsch näher, daß er alles sehen und hören kann, aber nicht Muth genug, da sie zu mehreren sind, sich zu zeigen und dem Ueberfallenen zu Hülfe zu eilen. Er kehrt schleunig um

kommt nach dem Pfarrhofs zurück, außer sich und unentschlossen was er thun habe. Einesheils heißt ihm sein Verbrechen angeben, anderntheils fehlt es ihm an Muth und Entschloßheit, als Kläger aufzutreten. Endlich ist er es den Zettel zu schreiben, und in des Herrn Bibel zu legen. Kaum war er dieser in die Kirche gegangen, als er an diesen Ausweg bereit; seine Hand nicht erkannt und er als Zeuge aufgefodert werden; wie wird er, als einziger Ange, seinem Schulmeister und dem Saal gegenüber bestehen? wie wird er die Vertheidigung bewirken, wenn es zur nähern Vernehmung kommt? Diese und noch andere Bedenklichkeiten ängstigten ihn, er brach die Tischzeit des Pfarrers, nimmt den Zettel schnell wieder aus der Bibel, schiebt ein Blatt weißes Papier an den Tisch, weil er wohl wußte daß Niemand sein Herr den Zettel gelesen hatte.

Friedrich der Große.

Wenn der König nach Schlessen reisete, so ließ er oft in dem Hause eines Predigers, in einem gewissen Dorfe, ohne je seinen Wirth zu sehen. Einmal war er bey guter Laune, und verlangte den Prediger zu sprechen.

„Wie befinden Sie sich, Hr. Prediger?“
„Hr. schlecht, Ew. Majestät unterthänigst aufzuwarten.“ — „Nur zufrieden, zufrieden! in der andern Welt wird's besser werden.“ — „A, es wird noch wohl ärger!“ — „Wie soll ich das verstehen?“ — „Ich will mich erklären, wenn Ew. Majestät Zeit und Geduld haben, mich anzuhören.“ — „Nur zu! das wünsche ich sehr.“ — „Ich habe zwey Töchter, drey Söhne und nur eine kleine Pfarre. Als ich merkte, daß meine Knaben Kopf hatten, sparte ich ein Geld, sie zu erziehen, sondern schickte sie in eine gute Schule, und nachher zur Universität, und dadurch bin ich eben in Schulden gekommen. Meine Söhne sind echte Gelehrte geworden, aber weil sie noch unverfodert sind, so haben sie das Vermögen nicht, den Aufwand zu ersetzen, der ihrentwegen gemacht worden ist. Die Pfarr-Einkünfte sind eher vermindert als vermehrt, alle meine Aussichten in die Zukunft sind düster, und die Hoffnung, meine Sachen in Ordnung zu bringen, ist vergeblich. Ich bin mit Kummer alt geworden, und sollte mich

der Tod überraschen, ohne daß ich Jedem das Seine gebe und meine Gläubiger bezahle, wie darf ich eine gute Aufnahme in der andern Welt hoffen? Und?

„Wahrhaftig! das ist ein böses Ding! ja, es ist ausgemacht, ich muß als Mittler dazwischen treten. Wie hoch belaufen sich Ihre Schulden?“ — „Etwa achthundert Thaler.“ — „Können Sie beweisen, daß Ihre Söhne das Ihrige gelernt haben, und zu einem Dienste geschickt sind, so sollen sie versorget werden. Ich will die Sache mit Ihren Gläubigern ins Reine bringen, und Ihr Gehalt soll erhöht werden, da Sie Ihre Söhne zum Besten des Vaterlandes erzogen haben. Aber, wo sind Ihre Töchter?“ — „Ich schicke sie immer in die Stadt, wenn Ew. Majestät mit Ihrem Gesolge hier ankommen.“ — „Das ist klug, lassen Sie mich doch dieselben morgen früh sehen.“ — Am folgenden Morgen sagte man dem Könige, im Vorzimmer wären zwey liebenswürdige Mädchen, welche sich gar nicht wollen zurückweisen lassen, weil sie herbestellt worden.“ — „Ja so! sagte der König, das sind sicher des Predigers Töchter — geht und holt mir einen Modeshändler, und laßt sie herein kommen!“ — Der König fand sie nicht nur hübsch und lebhaft, sondern auch von gutem Verstande; er unterhielt sich mit ihnen einige Zeit, und kaufte ihnen nicht nur allerley Kostbarkeiten, sondern beschenkte sie auch außerdem noch mit Gelde. — Des Predigers Söhne, welche gute Zeugnisse einlieferten, wurden befördert; die Töchter wurden anständig verheirathet, und der König rühmte sich, einen Prediger in beiden Welten glücklich gemacht zu haben.

Friedrichs Thaten.

Während des siebenjährigen Krieges kam ein österreichischer Offizier mit seinem Bataillon nach Jauer zu stehen. In dem Hause, wo er einquartiert war, fand er beynahe alle Fenster zerschlagen; und als er den Wirth fragte, wer das gethan hätte, antwortete dieser: die Preußen. Er grub hierauf mit einem Feuerstein folgende Worte auf eine gebrochene Fensterscheibe:

„Wie? Friedrich schlägt die Fenster ein!
„So eben wollt ich auf die Scheiben
„Des großen Friedrichs Thaten schreiben;
„Nun mag er unbesungen seyn.“

Bald darauf kamen wieder Preußen nach
Fauer. Ein preußischer Offizier, der dieß
las, schrieb sogleich darunter:

„Um Friedrichs Thaten zu beschreiben,
„Gebraucht man keine Federfedern:
„Man gräbt sie nur in Marmor ein.“

Der Feldprediger.

Als sich bey dem Ueberfalle von Hochkirch im
siebenjährigen Krieg mehrere Regimenter der
preußischen Infanterie sammelten, und aus
dem Lager den Oestreichern entgegen rückten,
bemerkte der Obrist von Pfuhl, der ein Re-
giment der Magdeburger Garnison komman-
dirte, den Feldprediger seines Regiments,
Hrn. Matthison: den Vater des Dichters,
wie er sich auf sein Pferd warf, um seine
Person in Sicherheit zu bringen. „Wo wol-
len Sie hin, Hr. Feldprediger, ruft ihm
der Obrist zu, halten Sie hübsch Steich,
und bleiben Sie bey uns.“ Matthison gab
ihm aber mit der größten Kaltblütigkeit
und Besonnenheit folgendes Inpromptu zur
Antwort:

Der Ruf geht nur an euch, ihr Streiter,
Und nicht an mich, der ich nur Hirte bin!
Stich halt ich nicht, ich reite weiter,
Wis dort zu jenen Bergen hin,
Da bet' ich dann wie Moses that,
Wis sich der Kampf geendet hat.

Und damit ritt er ruhig nach den Höhen
von Doberschütz zu, wo sich auch die preus-
sische Armee nach der Schlacht wieder sam-
melte, und ein Lager bezog.

Der König und der Deserteur.

Vor der Schlacht von Rossbach befand
sich Friedrich der Große bekanntlich in einer
sehr mislichen Lage. In einer Nacht, in
welcher der König, von seinen Grenadieren
umgeben, in freyem Felde auf Stroh schlief,
wird er von einem derselben geweckt: „Ew.
Maj.“ sagte er, „da ist einer von Ihren
Grenadieren, der desertirt war. Nehmen
Sie ihn doch wieder zu Gnaden an.“ —

„Laß ihn herkommen!“ versetzte der König.
Da der Grenadier vor ihm stand, so fragte
er ihn: „Was hast du für eine Ursach gehabt
mich zu verlassen?“ — „Mit dir, antwortete
dieser, steht es leider jetzt so, daß ich wohl
desertiren mußte, um mein Glück anderswo
zu versuchen.“ — „Du hast Recht, erwiederte
der König, aber ich bitte dich, diesen Felz-
zug noch bey mir auszuhalten, und wenn

die Sachen nicht besser gehen, so ver-
schick dir, selbst mit zu desertiren.

Der belohnte Schreck.

Ein alter preußischer Invalide riesenhafte
Größe wollte einst Friedrich II. einen
schreibt im Schlosse überreichen. Vor Al-
schwäche zitterte derselbe und ließ sie
die Erde fallen. Beym Aufheben fiel
selbst, und warf einen Tisch mit kost-
Porzellan um. Vor Schrecken verm-
der Greis nicht gleich aufzukleben. Der K-
rief seine Leute, um ihm aufzuhelfen, u-
eine goldene Dose, legte so Friedrichs
hinein, und reichte sie dem Alten mit
Worten: „Da hast du etwas für den Sch-
wir werden alle alt und schwach.“

Die verunglückte Riesenzucht.

Friedrich II., König von Preußen, lie-
sehr leidenschaftlich außerordentlich gr-
Menschen. Da er eines Morgens in
Gegend von Potsdam allein spazieren er-
bemerkte er ein hübsches junges Bane-
mädchen von ohngefähr sieben Schuh,
ches auf dem Felde arbeitete. Der Kö-
bekam sogleich den Gedanken, sich durch
ein Riesenzugschlecht zu verschaffen. Er st-
ab, und ohne sich zu erkennen zu gebe-
redete er das Landmädchen an, erkundig-
sich nach ihrem Alter, und vernahm in
Bergnügen, daß sie erst 19 Jahre und no-
unverheyrathet sey. Er nahm sogleich se-
Bleystift, und schrieb folgende Zeilen
den Obersten seiner Wache. „Lassen Sie a-
genblicklich die Ueberbringerin dieses m-
meinem größten Gardisten in Ihrer G-
genwart kopuliren. Sie stehen mir für d-
schnelle Vollziehung dieser Ordre; der g-
ringste Aufschub würde Ihnen meine W-
gnade zuziehen.“ Gehet, sagte hierauf
König zu dem Landmädchen, bringet sogleich
dieses Billet dem Obersten von meiner Kel-
garde; dieser Auftrag wird euch gut belo-
net. Hierauf setzte der König seinen Sp-
zierritt fort. — Das Mädchen fing an
überlegen, ob sie wohl selbst zu dem Ob-
ersten gehen sollte oder nicht. Es schien
etwas bedenklich zu seyn. Sie ging zu einer
alten Nachbarin, die schon seit vielen Jah-
ren Wittwe war, und trug ihr auf, dies-
Billet dem Obersten der Leibgarde zu brin-
gen, und sagte ihr, sie würde eine gut-

nung dafür erhalten. Die Alte machte
 sogleich auf, und brachte das Billet
 eine Adresse. Der Oberst mußte nicht,
 es las, ob er seiner Augen trauen
 befand sich, endlich dachte er, der
 hätte vielleicht seine besondere Ur-
 den größten Mann seiner Garde so
 zu bestrafen. Er ließ denselben kom-
 und that ihm den Befehl des Königs
 Der Unglückliche fiel dem Obersten
 läßen, und schwur, daß er sich keines
 brechens gegen Se. Majestät bewußt
 . Was half es! die strenge Ordre mußte
 ogen werden. Der Oberste ließ sogleich
 Geldprediger holen, und das ungleiche
 wurde getraut, zum größten Miß-
 nügen des Gardisten, der sein Schicks
 und seine alte Braut vermünchte, die sich
 über die Gnade des Königs freute.

Nach der Mittagstafel befahl der König,
 sollte ihm das große Ehepaar vor-
 en. Allein wie erstaunte er, als er
 des jungen Landmädchens ein kleines
 entzjähriges Mütterchen sah. Ganz ent-
 ter fündigt er dem Obersten seine Ungnade
 dieser aber rechtfertigte sich sogleich
 dem schriftlichen Befehle des Königs,
 den er demselben überreichte. Die Alte
 schuldigte sich damit, indem sie sagte,
 welche Art sie es bekommen hatte. Der
 nig war über diese Begebenheit sehr em-
 ndlich, aber noch unwilliger war der
 ardist, der sichtlich den König haß-
 te Heyrath für nichtig zu erklären. Der
 nig bedauerte ihn, machte ihm ein an-
 aliches Geschenk, um ihn zu trösten;
 ein er mußte seine alte abgelebte Gartin
 halten, durch welche Preußen kein Riesens
 schlecht bekam. Daß aber der König diese
 ge nicht wieder trennte, das war eine
 gliche Grausamkeit.

Der beförderte Offizier.

uf einer Reise durch Italien, war Kaiser
 osephe, wie er so gerne zu thun pflegte,
 nem Gefolge voraus gefahren, und kam
 mit einem einzigen Begleiter, in einem
 ashofe an, wo ihn Niemand kannte. Hier
 elangte er, man solle ihm sogleich eine
 endmahlzeit zubereiten. Dieß geschah. Eis
 Stunde später kam ein italienischer Offi-
 er an, und verlangte auch ein Abendessen.

Als er hörte, es seyen noch andere Fremde
 da, meynete er, es möchte angenehmer seyn,
 in Gesellschaft, als einzeln zu speisen. Er
 ließ sich daher bey den Fremden melben,
 machte Bekanntschaft mit ihnen, und brachte
 die Sache in Vorschlag. Kaiser Joseph war
 es sogleich zufrieden, und sie setzten sich mits
 einander zu Tische. Der Italiener war nichts
 weniger als zurückhaltend. Er sprach sogleich
 von dem Zweck seiner Reise und seinen Hoff-
 nungen. Ich gehe nach Wien, sagte er, um
 bey dem Kaiser Dienste zu suchen. Alles,
 was ich von diesem jungen Monarchen höre,
 gefällt mir, er soll, wie man allgemein ver-
 sichert, Verdienste und Kenntnisse ohne Rück-
 sicht auf Land und Geburt belohnen. Ich
 habe die besten Empfehlungen an seine Mi-
 nister und an einige Prinzen, und ich hoffe
 meine Reise nicht vergeblich zu machen. Das
 ist möglich, erwiederte Joseph, und setzte,
 von ihm ungekant, das Gespräch fort, in-
 dem er ihn mit vieler Gründlichkeit über seine
 Kenntnisse in den Kriegswissenschaften aus-
 zuforschen wußte. Der Fremde antwortete
 sehr genügend auf Alles, und da er aus Jos-
 ephs Reden merkte, daß er ein Mann von
 hohem Stande und in Wien gut bekannt
 seyn müsse, bat er ihn ebenfalls um ein Em-
 pfehlungsschreiben. Kaiser Joseph versprach
 es ihm, und gab ihm wirklich einen verlies
 gelten Brief an eine sehr hohe Person, mit.
 Der Offizier setzte wohlgemuth seine Reise
 fort, ohne zu ahnden, wen er gesprochen
 hatte. Wie groß war aber sein Erstaunen
 und seine Freude, als er nach Uebergabung
 des Schreibens erfuhr, daß es von des Kais-
 sers eigener Hand war. Er erhielt auch so-
 gleich, nach dem Willen des Monarchen,
 eine Stelle, die er sich nicht erwarten durfte;
 machte später alle östreichischen Kriege mit,
 und bewährte durch seine Geschicklichkeit,
 die gut getroffene Wahl des Kaisers.

Dankbare Stiftung.

In der englischen Stadt Devizes, zwischen
 Bat und London, besteht ein Vermächtniß,
 kraft welchem an einem gewissen Tage jeder
 Einwohner ein Solßbrod und jeder Durch-
 reisende ein Zweysolßbrod erhält. Die Ver-
 anlassung hiezü ist folgende: Ein armer
 Leinweber reiste in seiner Jugend durch
 obgenannte Stadt. Er hatte weder Geld
 noch Freunde, aber großen Hunger. Ein

Bäcker, den er um einen Zehrpennig ansprach, gab ihm ein Solksbrod; dieß prägte sich so tief in sein Gemüth ein, daß er sehr oft an diesen Liebedienst dachte. Das Glück war ihm später so günstig, daß er sich ein ansehnliches Vermögen erwarb. Bey seinem Tode stand in seinem Testamente unter andern auch die Verfügung zu obiger jährlichen Brod-Austheilung. Einmal traf es sich, daß ein östreichischer Erzherzog mit Gemahlin und Gefolge an diesem Tage durchreisten. Sie erhielten jeder ein Brod, und verzehrten es mit freudiger Erinnerung an diese dankbare Stiftung.

Der ehrliche Hirtenknabe.

Peter war der ärmste Knabe,
Den es nur im Dorfe gab;
Seine ganze kleine Habe
War nur, ach! ein Hirtenstab.
Aber tren und sorgsam hütet
Er der Schäfchen kleine Zahl;
Führt sie, wie sein Herr gebietet,
Täglich über Berg und Thal.
Dennoch immer unzufrieden,
Murr't der Herr fast Tag und Nacht,
Und verbittert Peters Frieden
Oft durch manderley Verdacht.
Traurig sitzt er einst und sinnet,
Wie in Noth und Mißgeschick
Seine Jugendzeit verrinnet;
Und es nasset sich sein Blick.
Ploßlich springen in der Ferne
Reiter aus dem Busch hervor,
Und ein Herr mit gold'nem Sterne
Strahlet über sie empor.
Sieh! was blitzt dort, wo sie ritten,
Hell im lichten Sonnenschein!
Er erreicht's mit wenig Schritten,
Ey! was wird es denn wohl seyn?
Eine Börse voll Dukaten
Wieget Peter in der Hand,
Die er, reich nun, wie Magnaten,
Hier so unerwartet fand.
Aber Peter ohne Säumen
Treibt seiner Schäfchen Schaar
Zu des Hauses sichern Räumen,
Läuft dann fort, so wie er war.
Alle Leute muß er fragen:
Ob den Herrn sie nicht geseh'n?
Muß, ihm rastlos nachzujagen,
Wund sich seine Füße geh'n.

Endlich hat er ihn gefunden,
Mühsam hat er ihn erreicht;
Was er auf dem Weg gefunden.
Seren und freudig ihm gezeigt,
Und mit tief gerührten Blicken
Nimmt der Prinz aus Peters Hand
Was den Armen zu beglücken,
Sich auf seinem Wege fand.
Und er spricht mit edler Güte:
„Knabe! wie bin ich dir hold!
Ja dein redliches Gemüthe,
Das bewährte dieses Gold.
Bleibe bey mir! Vatertreue
Schenke nun fortan ich dir;
Bleibe wie du bist, und weiche
Deine Dienste fernter mir!“
Peter folget ihm mit Freuden,
Und begreift kaum sein Glück;
Und verschwunden war sein Leiden,
Seiner Kindheit Mißgeschick!
Aus dem armen Hirtenjungen
Ward ein hochgeehrter Mann,
Der schon früh ein Glück errungen,
Wie nur Redlichkeit es kann.
Allen, die wie Peter denken,
Lohnet reich Zufriedenheit;
Denn nur edle Thaten schenken
Des Bewußtseyns Seligkeit.

Der zufriedene Thomas.

Ich bin nicht reich, doch leid' ich nicht Noth
Ich arbeit' feich weg, und habe mein Brod;
Gesundheit und Kraft und fröhdlichen Sinn —
Das hab' ich seit dem ich auf Erden bin.
Was recht ist, das thu' ich, und glaub' dabey
Daß einen der liebe Gott nimmer verläßt.
Mein Häufel ist eng, mein Säckel ist klein!
Doch braucht man wohl viel, um alücklich zu seyn.
Gar brav ist mein Nachbar, wie alle Welt meint
Und dieser mein Nachbar ist auch mein Freund.
Sonst hab' ich ein Mädel, so sanft und so anst.
Dann hab' ich ein Vödel, voll Herz und voll Mut.
Auch hab' ich ein Weibchen, das liebt mich ar sech.
Und hat man das alles — Was braucht man da
mehr?

Das Testament.

Ein Oberst in England, der ein klein
Ruhegehalt genoß, hatte ein Landgut,
dem aber viele Schulden hafteren. Er wolle
dese sich an den Kriegsminister, und
denselben um die Erhöhung seiner Pension
damit er nach und nach diese Schulden
bezahlen könne. Der Kriegsminister schrieb
ihn aber, er könne seinen Gehalt nicht
erhöhen, er sey hinlänglich ihn zu ernähren.

Seine Schulden auf dem Gute mäßigen Erben bezahlen. Den andern Tag erließ der Oberst, setzte den Kriegsmitteln zum Erben ein, und legte den Brief zu seinem Testamente. Der Minister wunderte sich sehr über diese unvermuthete Erbenschaft, erstaunte aber, als es sich zeigte, daß die Schulden den Werth des Gutes zweymal überstiegen. „Die Erben sollen bezahlen,“ schrieb ich ihm, sagte der edle Mann, ich will es halten.“ Er schenkte alsdann das Gut den armen Verwandten desselben.

Sonderbare Vermächtnisse.

Ein alter Irländer, seines Gewerbes ein Feldbauer, der zu Dublin starb, und wegen seines Geldes bekannt gewesen war, machte ein Testament anderer Art. Es hieß darin: Ich vermache meiner Schwägerin zwey alte wollene Strümpfe, die unter meinem Bette liegen; meinem Enkel Karl eine andere Paar Strümpfe, die in dem Koffer liegen, dem Lieutenant Johnson ein Paar weiße Strümpfe und meinen alten Rock; meiner Haushälterin Hannah, die ihren vieljährigen treuen Dienst, den ich zerbrochenen Wasserkrug in meiner Kammer.“ Hannah wurde so unwillig bey der Lesung des Testaments, daß sie ausrief: Ich überlasse den alten Krug dem der ihn haben will,“ und eben das sagten auch die andern von ihrem Theil. Der Enkel wollte sich über Hannah etwas lustig machen, und stieß spöttisch den Krug vom Tisch auf den er stand. Er zerbrach, und ein Seegen von Goldstücken rollte über den Fußboden, zum Erstaunen aller Anwesenden. Nun fing man in Eile an, die wollenen Strümpfe unter dem Bette hervorzusuchen, und man fand auch sie schwer an Gold. Die übrigen Strümpfe und der alte Rock hatten ebenfalls kostbare Fülle. Nun machten die Verwandten der Erbenschaft ganz andere Gesichter, und überließen sich der Freude und Dankbarkeit.

Der Herr von Chateaubrun, vormalig Hofmeister Ludwigs Philipp von Orleans, hatte bey sich einen Nichten und zwey alte Bedienten, die von seiner Pension ernährte und sehr lieb hatte. Um sie aber auch nach seinem

Tode versorgt zu wissen, machte er folgendes sonderbare Testament: „Ich vermache jeder meiner Nichten 500 Franken, und jedem meiner Bedienten 200 Franken jährlich. Da ich selbst arm bin und nichts hinterlasse, so bestelle ich meinen vormaligen verhabenen Zögling, Ludwig Philipp, als Exekutor meines Testaments. Ich kenne sein Herz, und weiß daß er nach meinem Tode diesen meinen letzten Willen gewiß vollziehen und aus seinem reichen Schatz den Mangel meiner leeren Kasse ersetzen wird.“ — Der Herzog erfüllte nicht nur diesen letzten Willen, sondern vermehrte die Pensionen noch ansehnlich.

Der arme Lumpensammler.

Am 18. Aug. 1827 starb zu Paris ein armer Lumpensammler, der nichts besaß, als zwey oder drey wurmsichtige Stücke Ausgeräth. Er hinterließ Niemand, als eine Nichte, die, als sie seinen Tod erfuhr, ihm die letzten Ehren erweisen ließ, ohne nur zu hoffen, daß der Nachlaß zur Bestreitung der Beerdigungskosten hinreichen würde. Dieser arme Mann hatte eine Kasse gehabt, die er sehr liebte, und als dieser treue Vater vor Alter starb, ließ ihn der Lumpensammler ausstopfen und stellte ihn auf den Himmel seines Bettes. Die Nichte wollte ihn zum Andenken behalten, und als sie den Eigenthümer des Hauses zum Zeugen bey der Aufnahme des armen Hausgeräthes des Verstorbenen gerufen hatte, holte man das Thier herunter, und war sehr erstaunt über seine Schwere. Man eilte es zu öffnen; o Wunder! es fielen mehrere Rollen Gold heraus; man zählte sie, und sie bildeten eine Summe von 28,000 Fr. So wurde die Frömmigkeit dieses armen Mädchens belohnt; sie ist jetzt reich, und dankt ihr Glück dem Lumpensammler, der sein ganzes Leben hindurch gelitten und gefastet hatte, um diesen kleinen Schatz zusammen zu sparen.

Der Ackerbesitzer.

Doktor R., ein sehr geschätzter Arzt, eilte zu Wagen nach einem benachbarten Dorfe zu einem Kranken. Um einen nähern Weg zu nehmen, fuhr er über ein Bruchfeld. Ob er nun gleich hier nicht den geringsten Schaden anrichtete, sah er sich doch plötzlich

durch einen Landmann aufgehalten der ihm sagte, daß hier Niemand fahren dürfe, der kein Ackerbesitzer im Dorfe sey. „Aber ich besitze allerdings einen Acker im Dorfe,“ entgegnete der Arzt. „Nun wer sind Sie denn?“ fragte der Feldhüter. „Ich bin der Doktor R. aus N.“ sagte der Arzt. „Ei, ermiederte der Feldhüter, ich kenne hier doch jeden Fleck und jeden Besitzer, aber ich habe noch nie gehört, daß Sie hier einen Acker besäßen. Wo läge denn in aller Welt Ihr Acker?“ — „Rings um die Kirche,“ antwortete der Arzt. „Ja so, rief der Feldhüter und nahm die Mütze ganz andächtig ab. Nun so fahren Sie nur in Gottes Namen weiter!“

Die gerettete Geldbörse eines französischen Offiziers.

Während dem Kriege gegen Rußland im Jahr 1813 hatte ein französischer Offizier 200 Stück Napoleonsd'or, als der Feind in die Stadt einbrang, in welcher er sich befand. Er sah voraus, daß er der Gefangenschaft nicht entgehen würde, und daß sein Geld verloren sey. Es zu vergraben, war nicht ratsam, da er theils zu wenig Zeit hatte, theils überall bemerkt werden konnte. Er eilte daher auf einen freyen Platz, wo ein Brunnen war. Als Verzierung stand auf demselben eine weibliche Figur mit einer Urne im Arme. Schnell sprang er auf die Röhre, nahm die volle Börse und warf sie in die Urne, die man wenigstens nicht sogleich zu untersuchen den Einfall haben konnte. — Hierauf ließ er sich ruhig zum Gefangenen machen, da kein Widerstand möglich war, und nach Rußland abführen. Vier Jahre später erhielt dieser Offizier seine Freyheit wieder. Der Weg führte ihn durch dieses Städtchen. Er meldete sich sogleich bey der Polizei, um sich zur Hebung seines Eigenthums Veranlassung auszubitten, beschrieb Beutel und Summe auf's genaueste und erklärte es für sein Eigenthum, das er allein nicht herausnehmen wollte, um es sich nicht streitig machen zu lassen. Man willfahrte ihm, und er fand seine Börse noch, wie er sie hineingeworfen hatte. Die Gerichtsperson wurde von ihm schön beschenkt und die Behörde ließ ihn seine reiche Sparbüchse ohne Umstände mitnehmen.

Mittel, verdorbene Fässer zu reinigen.
Man nimmt Schwefelsäure oder d. Handel gebräuchliche Vitriolöl, und dasselbe mit Vorsicht in neunmal Wasser. Man muß das Vitriolöl nur und nach eingießen, und es besonders Kindern oder unvorsichtigen Personen vertrauen. Diese Säure hat die Eigenschaft alle thierische und Pflanzenstoffe zu zerstören, und metallische und kalkartige Pflanzen zu zerfressen. Man kann die Mischung in einem hölzernen Gefäß nehmen. Wenn ein Faß aufgeschlagen wäscht man die Dauben mit diesem geteuten Vitriolwasser mittelst eines Besens mit einem Schwamm; hierauf mit heissem Wasser und alsdann mit Kaltwasser, endlich mit kaltem Wasser so lange bis ganz klar wieder abläuft. Die Daubenböden müssen gut austrocknen, ehe das Faß wieder aufschlägt. Schlägt die Fässer nicht aufeinander, so schneidet man bloß von der Mischung hinein. Unzen oder 8 Loth Schwefelsäure und 4 Litres Wasser sind hinlänglich um ein Faß von 228 Litres damit zu reinigen. Bei Eingießen muß man vermeiden sich einzunehmen oder bleichen Trichters zu bedienen. Ist das Faß verspundet, so bewegt man eine zeitlang langsam nach allen Richtungen schüttet hierauf noch 4 Litres Wasser hinein und bewegt das Faß von neuem; alsdenn läßt man alles auslaufen, spült das Faß mit kaltem Wasser, u. hierauf mit Kaltwasser (in Ermanglung von Kalt dient auch Wasser oder gepulverte Kreide). Zuletzt wird so langsam mit kaltem Wasser ausgespült, bis dasselbe rein abläuft und gänzlich geschmacklos wird. Das Faß muß man gut austropfen lassen, hierauf einbrennen und gut verstopfen. Man kann sich dieser also gereinigten Fässer, ob den geringsten Noth nach zu bedienen, gleich bedienen. Die Gährung wird auf keinen Art dadurch gehindert und der Wein erhält keinen übeln Geschmack dadurch. Wir bemerken schließliche, daß das Pfund Schwefelsäure oder Vitriolöl nicht mehr als 40 bis 50 Centimen kostet; demnach kommt die Reinigung eines Fasses nicht höher als 15 bis 20 Cent zu stehen; eine kleine Ausgabe, um Fässer, die schon als Brennholz bestimmt waren, wieder in brauchbaren Stand zu stellen.

Departements-Verwaltung. Hr. Eschangart, Staatsrath, Präsekt; Die Hrn. Kern, Gau-
thamerin, Pothier, Reibel, Audouard, Präsektur-Räthe. Hr. Graf v. Choiseul, Gen.-Sekretär.
Sekretariat: Hr. Parizot, Chef. Bureau der Präsektur. Erste Division: General-Ver-
waltung, Gemeindef-Rechnungen und Streitigkeiten: Hr. Gerrier, Chef; Hr. Vulpilat, Chef-
rath; die Hrn. Krenn und von Keguelin, Unter-Chefs. Zweyte Division: Finanzen, Rech-
nungswesen, öffentliche Arbeiten, Militärwesen u. Polizey: Hr. Sommervogel, Chef; Hr. Pitois,
Chef. Dritte Division: Hr. Vulpilat, Chef; Hr. Wagette, Unter-Chef. Archivarien: die
Hrn. Simonaire und Kuebler. (Bureau des Ober-Polizey-Kommissärs: Hr. Bürger).

Der Präsekt giebt jeden Freytag von Mittag bis halb 2 Uhr öffentliche Audienz. — Die h. Beamten erhalten jeden
Freitag bis 1 Uhr Audienz. Die Divisions-Chefs empfangen dieselben von 11 Uhr bis Mittag.
Unter-Präsekturen. 1ster Bezirk, Zabern: Hr. Betting von Lancafel, Unterpräsekt. 2ter Bez-
irk, Schlettstadt: Hr. v. Kensingler, Unterpräsekt. 3ter Bezirk, Weissenburg: Hr. de Blair, Unter-
präsekt. 4ter Bezirk, Straßburg: (Der Hr. General-Sekretär versieht die Stelle des Unterpräsekten).

Mairie von Straßburg. Hr. von Kensingler, Maire; die Hrn. Moris, Grandmougin,
Buseh, Maire-Adjunkten; Cuwillet, General-Secretär.

Königlicher Gerichtshof zu Colmar. Hr. Millet de Chevers, erster Präsident. Die Hrn.
Rothmann, Poujol, Jaquot-Donnat, Kammer-Präsidenten. Räthe: die Hrn. Auger, Wick,
Kaltwasser, Demouge, Andre, Mueg, Ebert, Deroque, Lebon, Mathieu, Willig, de Metz,
Lemoine, Demeure, Brunk, Lemolt, de Goldern. Auditor-Räthe: Arthasin, Mouthier, Mueg
de la Roche, Gallinard. Gen.-Prokurator: Hr. Desclaur. Gen.-Advokaten: Die Hrn. Bayard u. Coste.
Substituten des Gen.-Prokur.: Die Hrn. Cramer u. Loiffon. Ober-Gerichts-Actuar: Hr. Kemp-
fer. Die Hrn. Marande, Aubry u. Oberlin, Com.-Greffiers. Die Hrn. Weinzorn, Hirn jünger,
Kammerer, Lacroix, Käppelin, Wilhelm Vater u. Wilhelm Sohn, Anwälte. Hr. Kemp, Notar.

Civil-Gerichte. Bezirk Straßburg. Die Hrn. von Kensingler, Präsident; von Wignerou,
Vize-Präsident; Duville, Instruktions-Richter; Thieriet de Luyton, Friant d'Alaincourt, Mörlen,
Wandel, Wolbret, Doppermann u. Montier, Richter; Kern, Richter-Auditor; Grandmougin,
Richter. Beiffault, Suppleant-Richter; Gerard, königl. Prokurator; Adam und Maurice, Sub-
stituten des königl. Prokurators; Kerminiez, Ober-Gerichts-Actuar; Isler, Keller, Schirmer
Kaufmann, Commis-Greffiers.

Bezirk Zabern. Die Hrn. Martinez, Präsident; Luther, Instruktions-Richter; Hoffmann,
Richter; Merilhon, Arth, Suppleanten; Sonis, königl. Prokurator; Gast, Substitut des
königl. Prokurators; Aepffler, Gerichts-Actuar; Delarue, Commis-Greffier.

Bezirk Schlettstadt. Die Hrn. Saboul, Präsident; Corhumel, Instr.-Richter; Erhard, Rich-
ter; d'Algon, Suppleant-Richter; königl. Prokurator; Dincher, Substitut des königl. Proku-
rators; Stoffel, Gerichts-Actuar; Müller (geschw. Uebersetzer) und Hamelin, Commis-Greffiers.

Bezirk Weissenburg. Die Hrn. Gerard, Präsident; Herzog, Kohl, Lejondre, Richter; Lentz,
Kaufmann, Suppl.-Richter; Richter-Auditor u. Instr.-Richter; Pouange, f. Prokurator;
Müller, Substitut des königl. Prokurators; Pille, Gerichts-Actuar; Renault, Commis-Greffier.

Polizey-Commisäre zu Straßburg. Erster Canton, Nord: Hr. César, bey der ehemal. Fran-
ziskanerkirche Nr. 17; Hr. Keller, Commissär-Adjunkt in der Ruprechtsau Nr. 145. Zweyter Can-
ton, Ost: Hr. Leh, Kalbsgasse Nr. 21; Hr. Henberger, Commissär = Adjunkt vor dem
Kornhain-Thor. Dritter Canton, Süd: Hr. Botta, Maykäfergäßlein Nr. 4. Hr. Müller, Com-
missär-Adjunkt auf dem Neuhof Nr. 81 bis. Vierter Canton, West: Hr. Heusch, Johannis-
gasse Nr. 88; Hr. Schwing, Commissär-Adjunkt vor dem Weisenthurmthor Nr. 39.

Handels-Kammer zu Straßburg. Der Hr. Präsekt, Präsident; Hr. Humann, Vice-Präsident,
Rathlieder: die Hrn. Weyher, Klose, Friedr. von Zirkheim, Renouard de Bussiere, Pl. Saglio;
Sindler, Secretär.

Handels-Gericht zu Straßburg. Hr. Saalio, Präsident; die Hrn. Hecht, Rebel, Schaaf,
Ebold, Dillemann, Richter; Martha, Greffier; Wasse, im Handels- Hotel, und Faller, Paradeplatz
Nr. 2, Audienz-Huissiers.

Municipal-Polizey zu Straßburg. (Blauwolkengasse Nr. 16). Die Hrn. Friedensrichter
wechseln abwechselnd, vierteljährig, Präsidenten. Hr. César, Polizeykommissär, versieht die Amtsver-
richtungen. Greffier: Hr. Keller, im Gerichtshof. Huissier: Hr. Schwendt, Zuckerstübgen Nr. 22.

E

Friedens-Gerichte zu Straßburg. 1. Canton Nord: Hr. Briffault, beym eisernen
Nr. 66; Jung, Grefrier. — 2. Canton Ost: Hr. v. Gonet, Judengasse, in der Pferde
Hr. Dournay, Grefrier. — 3. Canton Süd: Hr. Lauth, Thomastaden Nr. 12. Hr. v. Stun
Grefrier. — 4. Canton West: Hr. Zeyß, am alten Weinmarkt Nr. 64; Hr. Danner, Grefrier.

Avoués und Advocaten. Avoués-Licentiaten: Zu Straßburg. Die H.Hrn. Alterm
am Broglie Nr. 1. Blüchel, Schildsgasse Nr. 6. Detroyes, Brandgasse Nr. 27. Doß, große
verbslaube Nr. 52. Eissen, Steinstraße Nr. 94. Gebhardt, l. Straße Nr. 146. Klauhold, S
lauchsgasse Nr. 12. Lämmermann, Fadengasse Nr. 6. Momy, Blauwolkengasse Nr. 20. Schauf
Kleinmeziggasse Nr. 117. Schneegans, Schlossergasse Nr. 27. G. Stöber, Steinstraße Nr. 77. M
im eisernen Mann Nr. 69. Valentin, Knoblauchsgasse Nr. 16. Weiß, Knoblauchsgasse Nr. 2

Advocaten: Zu Straßburg. Die H.Hrn. Vösch, Spießgasse Nr. 44. Briffault, Brand
Nr. 2. Barthelemy, Knoblauchsgasse Nr. 6. Berger, Coquillon. Descolins, große Gewerbs
Nr. 30. Dollinger, Engelhardt, l. Straße Nr. 153. Farges-Mericourt, Schiffleustaden Nr.
Gallimard. De Gonet, Heimbürger, Blauwolkengasse Nr. 14. Hepp, Elisabethengasse Nr.
Hermann, Brandgasse Nr. 28. Jorjy, Münsterplatz Nr. 12. M. Kern, l. Straße Nr. 14. C. La
Thomastaden Nr. 12. Liechtenberger, Spießgasse Nr. 9. Linder, Knoblauchsgasse Nr. 16. M
stein, Münstergasse Nr. 23. Marchand, Judengasse Nr. 13. Marquaire, l. Straße Nr. 1
Martin, Blauwolkengasse Nr. 6. Mathieu, Vater; Mathieu, Sohn, im Gerichtshof. Matter, W
fengasse Nr. 4. Maudheur, lange Straße Nr. 157. Mayer, Zimmerleutgasse Nr. 17. Mich
Bellaire, Weisgasse Nr. 4. F. Momy, E. Momy, Blauwolkengasse Nr. 20. Rauter, Aller
ligengasse Nr. 5. Remond, gr. Gewerbslaube Nr. 24. Schützenberger, Allerheiligengasse Nr.
Schöll, Schuler, Silbermann, Thomastplatz Nr. 3. Simon, Stöber, ält., Alt-Weinmarkt Nr.
Weiler, hinter den Mauern Nr. 15. Wohlfarth, Zeyß, Alt-Weinmarkt Nr. 64.

Zu Zabern. Avoués: Die H.Hrn. Linder u. Schön. Advocaten: Die H.Hrn. Urth, G
Bernhard, Donnat, Schaller u. Drion.

Zu Schlettstadt. Avoués: Die H.Hrn. Dispot ält., Pennarun Vater, Lamba Vater, Dorla
Dispot jung., Corhumel, Müller, Vatin Vater, Schwind. Advocaten: Die H.Hrn. Langhau
d'Algou, Vatin Sohn, Lamba Sohn, Stoffel.

Zu Weißenburg. Avoués-Licentiaten: Die H.Hrn. Buchholz, Bauer, Jay, Pugniere, Schi
mer, Held, Kohl, Lenz, Souvestre. Advocaten: Die Hrn. Esser, Bauer Sohn, und Luz.

Huissiers. Zu Straßburg. Die H.Hrn. Villaudet, Johannesgasse Nr. 18. Doß, Spießg
Nr. 28. Faller, Paradeplatz Nr. 2. Franck, Judengasse Nr. 26. Klein, Paradeplatz Nr. 3
Rebourg, Spießgasse Nr. 10. Schwend, l. Straße Nr. 36. Simon, Großkirchgasse Nr. 9. Mall
l. Straße Nr. 156. Münch, Kinderspielgasse Nr. 12. Schouffler, l. Straße Nr. 141. Singuerl
Gärtnermarkt Nr. 2. Virion, lange Straße Nr. 153. Zeller, Schuhmachergasse Nr. 10.

Bezirk Straßburg. Canton Bischweiler: Die H.Hrn. Stupfel, zu Bischweiler; Deharbe, zu Reß
woog. C. Brumath: Hatterer u. Gläsel, zu Brumath. E. Heispolsheim: Schwend, zu Feger
heim. C. Hagenau: Mathieu, Hübell u. Klein, zu Hagenau. C. Molsheim: Woog, Kolf u. Feg
zu Molsheim; Fingado, zu Muzig. C. Oberhausbergen: Fischer, zu Schiltigheim; Westercam
zu Bischheim. C. Truchtersheim: Groß, zu Truchtersheim. Porst, zu Strüzheim; C. Waslenheim
Gilig u. Hirn, zu Waslenheim; Schmidt, zu Westhofen.

Bezirk Zabern. Die H.Hrn. Trombert, Comes, Ziß, Zenz, Revel, zu Zabern. Die H.Hrn. Lau
zu Märsminster; Barthelmé und Müller, zu Hochfelden; Nemy und Horst, zu Buchweil
Lppt, zu Ingweiler; Lombardini, zu Pfaffenhoffen; Lhuillier, zu Käßelstein; Buzzini, zu Dr
lingen; Schmer, Nieppert und Schillinger, zu Saar-Union.

Bezirk Schlettstadt. Die H.Hrn. Köberle, Knoll, Wiedemann, Zäpfel, Chalert u. Steib,
Schlettstadt. Die H.Hrn. Schäffer und Maire, jüng., (geschworne Uebersetzer), zu Barr; Han
mann, Schwingdenhammer u. Behr (geschworne Uebersetzer), zu Benselden; Lienhard, zu Dan
bach; Ringeissen, zu Erstein; Ledergerber, zu Lalaye; Frelin u. Mangold, zu Markolsheim; Lind
und Hertenheim, zu Oberehuheim; Coutrot und Melsheim, zu Rosheim.

Bezirk Weißenburg. Audienz-Huissiers: Die H.Hrn. Anselmann und Wetsels, zu Weiße
burg. Die H.Hrn. Andres u. Savagner, zu Lauterburg; Dauer u. Becker, zu Niederbronn; Sten
rer, zu Reichshoffen; Jay, zu Selz; Haren, Schling u. Stromeyer, zu Sulz; Heim, Hiertel
Nagel, Durecteste, Müller, Ritter u. Eckert, zu Wörth an der Sauer.

Notarien in den vier Bezirken des Niederrheins. Zu Straßburg: Die Hrn. Lacombe, Verhofs-gasse Nr. 17. Fr. Grimmer, Alt-Weinmarkt Nr. 52. Nöttinger, Barbaragasse Nr. 10. Mer, große Schilds-gasse Nr. 6. Hatt, Alt-Weinmarkt Nr. 75. Lange, am Parade-Platz Nr. 8. W. Grimmer, Fudengasse Nr. 44. Stöber jüngerer, Brandgasse Nr. 28. Dremfänger, StraÙe Nr. 18. Rencker u. Kitleng, Meisengasse Nr. 4. Schreider, Gärtnersmarkt Nr. 5. Nidel, Straße Nr. 34. Weigel, Alt-Weinmarkt Nr. 39. Tripone, Blauwolkengasse Nr. 8.

Bezirk Straßburg. Die Hrn. Cunier und Dessfolliers zu Bischweiler; El. Stöber u. Trautz zu Brumath; Schäffer, zu Weyersheim; Rudolphi, zu Schiltigheim; Chaveheid, zu Bisch-am am Saum; Beunat Sohn, zu Drusenheim; Schneider, zu Fegersheim; Hallez, Laurent Gunz, zu Hagenau; Wagatha, zu Geispolsheim; Fischer, zu Lingolsheim; Wohlgenüth, Marlenheim; Fuchs, Wescher u. Becker, zu Molsheim; Schmitt u. Simonnaire, zu Muzig; Erth, zu Koppenheim; Chaveheid Sohn, jünger, zu Dberschäffolsheim; Stumpff, zu Willgotz-heim; Wilhelm, zu Truchtersheim; Poinsignon, zu Schweighausen; Beeber, in der Wangenau; Dhomme und Rich, zu Waslenheim; Heyley, zu Wivversheim; Schäffer, zu Westhofen.

Bezirk Zabern: Die Hrn. Ostermann, Chable, Lombardini u. Rien, zu Zabern; Battier, Dettweiler; Schwey u. Vofsch, zu Maursmünster; Corhumel, Achar u. Laurent, zu Hochfelden; Müller und Kösch, zu Buchsweiler; Rauch und Petri, zu Jngweiler; Nöttinger und Richstein, Lützelslein; Dietrich, zu Neuweiler; Diethmar, zu Drulingen; Dierbach, zu Diemeringen; Schbein und Mulotte, zu Saarunion.

Bezirk Schlettstadt: Die Hrn. Schlosser, zu Andlau; Carnari u. Schwind, zu Barr; Parade u. Zäpfel, zu Venselden; Becht, zu Rheinau; Woog, zu Borsch; Roth zu Dambach; Kessel, zu Eysig; Corhumel u. Vofsch, zu Erstein; Munschina, zu Kestenholz; Dangler u. Käffer, zu Karcksolsheim; Herrenberger, zu Müttersholz; Riß, zu Niederehnheim; Eggß, Hieronimus, Meyer u. Gand, zu Oberehnheim; Borsch, Loth u. Schäffer, zu Rosheim; Kling, u. Scheweiler; Doyen, Labri, Langenbacher u. Noll, zu Schlettstadt; Gilliot, zu Sundhausen; Heumann, zu Weiler.

Bezirk Weissenburg: Die Hrn. Lenz und Lichtenberger, zu Weissenburg; Savagner und Geiger, zu Lauterburg; Feberer, zu Reichshoffen; Demeure, zu Niederbrönn; Wolff, zu Ober-brönn; Ritter, zu Selz; Rind, zu Niederrödern; Hohweiler, zu Hatten; Münz u. Petri, zu Sulz; Mallo u. Eckert, zu Wörth.

Friedensgerichte und Friedensrichter des Niederrheins. Bezirk Straßburg. 1. Canton Bischweiler. Hr. Gaul; Hr. Seemann, Grefsier. 2. C. Brumath. Hr. Weiß; Hr. Giefwein, Grefsier. 3. C. Geispolsheim. Hr. Zäpfel, zu Illwickersheim; Hr. Fabian, zu Geispolsheim, Grefsier. 4. C. Hagenau. Hr. Nessel; Hr. Oberlin, Grefsier. 5. C. Molsheim. Hr. Mayer; Hr. Chatelain, Grefsier. 6. C. Oberhausbergen. Hr. Baller, zu Bischheim a. S.; Hr. Westers-amp, Grefsier. 7-10. Straßburg. (Die Stadt Straßburg ist in 4 Cantone eingetheilt, und hat 4 Friedensgerichte; siehe oben die Namen der Hrn. Friedensrichter). 11. C. Truchtersheim. Hr. Doron; Hr. Kern, Grefsier. 12. C. Waslenheim. Hr.; Hr. v. Balhausen, Grefsier.

Bezirk Zabern. 1. Canton Buchsweiler. Hr. Fischer; Hr. Bir, Grefsier. 2. C. Dru-mingen. Hr. Leusch; Hr. Rebenack, Grefsier. 3. C. Hochfelden. Hr. Bouffleur; Hr. Wol-grett, Grefsier. 4. C. Maursmünster. Hr. Dreher; Hr. Nouffert, Grefsier. 5. C. Lützelslein. Hr. Hoffmann, zu Petersbach; Hr. Chable, Grefsier. 6. C. Saar-Union. Hr. Kremp; Hr. Pierronnet, Grefsier. 7. C. Zabern. Hr. Rose; Hr. Fingado, Grefsier.

Bezirk Schlettstadt. 1. Canton Barr. Hr. Raffara; Hr. Klipffel, Grefsier. 2. C. Ben-elden. Hr. Mecusson; Hr. Scholer, Grefsier. 3. C. Erstein. Hr. Nanel; Hr. Schouller, Grefsier. 4. C. Marcksolsheim. Hr. Mathieu; Hr. Dresler, Grefsier. 5. C. Oberehnheim. Hr. Coudre; Hr. Freppel, Grefsier. 6. C. Rosheim. Hr. Chalert; Hr. RAYSER, geschwornen Uebersetzer, Grefsier. 7. C. Schlettstadt. Hr. Pongin; Hr. Ostermeyer, Grefsier. 8. C. Weiler (Wille). Hr. Hirn; Hr. Wonderscheer, Grefsier.

Bezirk Weissenburg. 1. Canton Lauterburg. Hr. Gunz; Hr. Wagner, Grefsier. 2. C. Nie-derbrönn. Hr. Millet; Hr. Winterheld, Grefsier. 3. C. Selz. Hr. Ritter; Hr. Haby, Grefsier. 4. C. Sulz. Hr. Geiger; Hr., Grefsier. 5. C. Weissenburg. Hr. Hoffmann; Hr. Wotta, Grefsier. 6. C. Wörth. Hr. Steinbauer; Hr. Heiß, Grefsier.

Messen und Jahrmärkte im Niederrheinischen Departement.

Bezirk Straßburg. Bischweiler: am ersten Montag nach Mar. Himmelf. und am Dienstag nach Gallustag, 16. October (jedestmal 3 Tage). Brumath: auf den 17. Juny; letzten Montag vor Bartholomäi im August (letzterer dauert 2 Tage). Drusenheim: ersten Montag nach St. Mathias, 21. Sept. (2 Tage). Fort-Bauban (unterdessen Reschwoog): Joseph, 19. März; Michael, 29. Sept.; Andreas, 30. Nov. (jedestmal 2 Tage). Hagenau: am ersten Dienstag im Febr. und im May; am ersten Dienstag nach Michaelis und nach Martini (jedestmal 3 Tage). Muzig: am ersten Dienstag nach Martinus, im Sept. (2 Tage). Straßburg: am Mittwoch in der Osterwoche (3 Tage); 25. Tag nach Johannis (15 Tage); am 18. Dec. (6 Tage); 26. Dec., Tag nach Weihnacht (15 Tage). Waslenheim: den 5ten Montag in der Fasten (2 Tage); ersten Montag nach Wittigstag, im August (3 Tage). Westhofen: den ersten Dienstag nach Allerheiligen (2 Tage).

Bezirk Zabern. Aßweiler: auf Mathias, den 24. Febr.; Johannis, 24. Juny; Michael, 29. Sept.; Andreas, 30. Nov. Buchweiler: am ersten Dienstag im März; am letzten Dienstag vor dem Fronleichn. und vor M. Geburt; am ersten Dienstag nach Nikolai, im Febr. (2 Tage). Dehlingen: Jakob, 25. July; Martin, 11. Nov. Diemeringen: Montag nach Peter und Paul; Sim. Juda, 28. Oct.; Thomas, 21. Dec. Gungweiler: 2. März; Hochfelden: erster Montag nach Mathias (im Sept.). Ingweiler: Dienstag vor dem Palmsonntag; Dienstag vor St. Ludwigsfest, oder den Montag, wenn das Fest selbst an den Dienstag fällt; den zweyten Dienstag nach Martini. St. Johann: Johannis, 24. Juny; Maursmünster: am Tag nach dem ersten Sonntag im Sept. (2 Tage). Monatsweiler Mar. Verkünd., 25. März; Samstag in der Wittwoche; Mar. Himmelfahrt; Mar. Geburt, 8. Sept. Pfaffenhofen: am 2ten Dienstag im Febr., im May, im July; und am ersten Dienstag im Nov., oder am 8. Nov., wenn Allerheil. auf einen Dienstag fällt (2 Tage). Raßweiler: am 1. May. Saar-Union (Buckenom): auf Georg, 23. April; am letzten Montag vor Barthol. im August; Catharinentag, 25. Nov. Sieweiler: am Dienstag nach Pflingsten. Zabern: am letzten Mittwoch vor Pflingsten (2 Tage); ersten Montag nach Mar. Geburt, im Sept. (4 Tage); letzten Mittwoch vor Andreas, im Nov. (2 Tage).

Bezirk Schlettstadt. Barr: am ersten Samstag im Hornung; ersten Samstag im May; ersten Samstag im August; ersten Samstag nach Martini. Bensfelden: am 4ten Montag im Febr. 3ten Montag im August. Ehly, bey Bensfelden und Sand: am 3ten Montag im May; 4ten Montag im Sept. Erstein: am 4ten Montag in der Fasten; am letzten Montag Nov. (jedestmal 2 Tage). Reffenholz: am Georgentag, 23. April (2 Tage). Oberehnheim: am ersten Donnerstag nach dem Aufahrtstag und am ersten Donnerstag vor dem 31. Oct. (jedestmal 2 Tage). Rheinau: am 2ten Montag im Oct.; ersten Montag im Dec. Rosheim: am ersten Dienstag nach Mißfasten; am Pflingstienstag. Schlettstadt: am ersten Dienstag im März; am letzten Dienstag vor Pflingsten; am 4ten Dienstag im August, und im Nov. (jedestmal 2 Tage). Weiler (Villé): am letzten Mittwoch vor Mariä Himmelf. und vor Allerheil. (jedestmal 2 Tage).

Bezirk Weisenburg. Beinheim: am ersten Montag nach Lucas, im October. Cleeburg: am 14. Febr.; 23. April; 10. August; 28. October. Hatten: am ersten Montag im März; am ersten Dienstag nach Markus; am ersten Dienstag im July; am ersten Dienstag nach Michaelis. Lauterburg: am letzten Donnerstag vor dem Palmsonntag; ersten Dienstag nach Trinitatis und nach Gallus, im Oct. (jedestmal 2 Tage). Lembach: am letzten Montag vor Aschermittwoch. Pflingstmontag; Montag vor Mar. Geburt, im Sept.; ersten Montag nach Martini, im Nov. Niederbronn: an den nächsten Dienstagen vor oder nach Magdalena, im July; und vor oder nach Theresientag, im Oct. (jedestmal 2 Tage). Oberbronn: am 3ten Dienstag im May; 4ten Dienstag im Nov. (2 Tage). Reichshofen: am ersten Dienstag nach dem 6. Januar und nach Georg, im April; u. nach Michaelis (jedestmal 2 Tage). Selz: am ersten Montag im März; am ersten Montag nach St. Ludwig; am ersten Mittwoch nach Martini (jedestmal 2 Tage). Sulz: unter dem Wald am Mittwoch in der 3ten Fasten-Woche (2 Tage). Weißenburg: vier große Jahrmärkte, Donnerstag am Pflingstienstag nach Fronfasten. Wörth: am Dienstag vor Aschermittwoch; am letzten Dienstag vor Pflingsten; am ersten Dienstag nach Laurentii, im August; letzten Dienstag vor Thomastag, im Dec. (2 Tage).

Bochen, Märkte. Straßburg hält Markt am Freytag. Barr am Samstag. Bensfelden und
Zumach am Mittwoch. Bischweiler am Donnerstag. Buchsweiler am Montag. Erstein am
Donnerstag. Hagenaui und Hochfelden am Dienstag. Lauterburg am Dienstag und Freytag.
Landsheim am Montag. Oberbromm am Mittwoch. Oberehnheim am Donnerstag. Pfaffen-
hofen am Samstag. Reichshofen am Donnerstag. Rosheim und Schlettstadt am Dienstag.
Weissenheim am Montag. Weiler am Mittwoch. Weissenburg und Zabern am Donnerstag.

Messen und Jahrmärkte im Oberheinishen Departement.

Bezirk Colmar. Colmar: Fronfasten im Februar; Donnerstag nach Pfingsten; Fronfasten im
März; Donnerstag nach Fronleichnamstag; Fronfasten im Sept.; Donnerstag nach Martini;
Fronfasten im Dec. Ensisheim: den 1. May; 8. Juny; 24. August; 25. November.
Buchsweiler: den ersten Montag nach Mittfasten und nach Auffahrtstag; 30. Nov., am
Andreasstag. Kayfersberg: Montag nach Michaelis; Montag vor St. Nicolai; den
ersten Montag im April und im July. Münster: auf St. Gregori; Pfingstmontag; St.
Bartholomäi; Montag vor Fronfasten im Dec. Markirch: am ersten Mittwoch im May und
Nov.; am 4. Sept. Neu-Brisach: den 17. Jan.; 1. May; 19. März, St. Josephs-
fest; 24. Juny, auf St. Johannistag; 24. Aug., als den Tag vor dem Patronsfest; 29. Sept.,
auf Michaelis; 21. Nov. Kappolsweiler: am 8. Sept., auf Mariä Geburt; 30. Nov.;
Andreasstag. Bergheim: am 1. May; 25. Nov. Ruffach: am 14. Febr., St. Valentin,
10. May; 16. Aug.; 9. Sept.; 28. Nov. Sulz: vier Jahrmärkte, am ersten Mittwoch nach
Fronfasten. Iphenheim: am 11. Nov., auf Martini; 13. und 14. August, vor Mariä
Himmelfahrt; 6. und 7. September, vor Mariä Geburt.

Bezirk Altkirch. Altkirch: am 27. Febr.; 13. und 27. März; 19. May; 25. July, auf
St. Jacobi; 29. Sept., auf Michaelis, 25. Nov., Catharinentag. Habsheim: am zweyten
Montag in der Fasten; 28. Oct. Landser: den zweyten Mittwoch in der Fasten; den Tag
nach Mariä Himmelf. Mülhausen: am Ofterdienstag; Pfingstdienstag; 6. Dec., auf St.
Nicolai; 14. Sept., Kreuzerhöhung; am ersten Dienstag im März und Nov. Pfridt: an den
ersten Dienstagen nach Aschermittwoch; nach Mittfasten; nach Ostern, nach Pfingsten; nach St.
Georgstag; nach Mariä Geburt; nach St. Lucä; nach St. Nicolai. Seppois-le-Bas:
am ersten Dienstag im März; im May; im Juny und im Sept. Sierenz: den 19. März,
auf Josephi; den 21. Sept., auf Matthäi.

Bezirk Besfort. Besfort: am ersten Montag jedes Monats. Delle: am Montag im Jan.,
nach St. Antoni; am dritten Montag im Febr. und März; vierten Montag im April, May
und Juny; dritten Montag im July, August und Sept.; zweyten Montag im Oct. und Nov.;
dritten Montag im Dec. Grandvillard: am zweyten Dienstag im Febr., März, April,
May, Sept. und Nov. Rechsfy: am 24. Sept. und 25. May. Thann: am 24. Febr.;
May; 1. July; 8. Sept. Dannemarie: am ersten Dienstag nach Epiphania und nach
Mariä Verk.; an St. Georgii; am ersten Dienstag nach Pfingsten und nach St. Barthol.;
am Dienstag nach St. Lucä. Masmünster (Massevaur): am Montag im Jan. nach St.
Hilarii; Montag nach dem 19. März; Mittwoch nach Christi Himmelf.; Montag nach dem
1. August, nach dem 2. Oct. und nach dem 11. Nov. Giromagny: am zweyten Dienstag
jedes Monats. Montreuz-Chateau: am Mittwoch und Donnerstag nach St. Ludovicus.

Messen und Jahrmärkte außerhalb Frankreichs.

Augsburg: auf Ulrichstag; nach Michaelis. Baden, im Großherzogthum, auf Egidii.
Basel: an Simon und Juda Abend; ersten Sonntag nach Medardus, im Juny; am ersten
Sonntag nach Gallus, im October. Bergzabern: am letzten Dienstag vor Othmar. Billig-
heim, bey Landau: am 28. October, endet sich an St. Martins Abend. Bischofsheim: auf
Dienstag nach Hrn. Fastnacht; am Dienstag nach Adolphi. Carlsruhe hält Messe den ersten
Montag im Juny und den ersten Montag nach dem 25ten October; fällt aber der 15. October
auf einen Montag oder Dienstag, so ist der Anfang der Herbstmesse am 15. oder 14. October,
dauert jedesmal 14 Tage. Frankfurt a. M. hält 2 Messen, die 1ste am Ofterdienstag, die

2te am 8. September. Freyburg, im Breisgau, Dienstag nach der alten Fastnacht; Sonntag nach Pfingsten; Donnerstag nach Martini. Freystadt, auf Pauli Bekehrung. Neu-
 städt, auf Mittwoch vor Pfingsten; auf Martini. Gengenbach, auf Martini. St. Gallen,
 auf Samstag nach Auffahrtstag; auf Gallentag. Heidelberg: auf Montag nach Margareten-
 auf Sim. Judä. Hundheim, im bayrischen Rheinkreis: am 2ten Sonntag nach Pfingsten,
 19. März; 16. Aug.; 1. Nov.; die 3 letztern sind zugleich Viehmärkte; fallen sie aber auf Samstag
 oder Sonntag, so werden sie Dienstag darauf gehalten. Kehl: auf Donnerstag vor Fastnacht;
 Pfingstmontag; am ersten Dienstag im October; am zweyten Dienstag nach Martini. Landau,
 am ersten Sonntag im May; zweyten Sonntag im September und im November. Lahr: Di-
 stag nach XXXTag; Dienstag nach Kätare; Dienstag nach Jacobi; Dienstag nach Andre-
 K e i z i g: am Sonntag nach Neujahr; an Jubilate; am Samstag nach Michaelis. Neustadt
 auf Catharina. Nürnberg hält Messe, an Heil. 3 König; an Ostern; an Egidii; am 1. September
 Dffenburg: auf St. Matthäustag. Pforzheim: auf Ulrichs-Tag; auf Michaelis. Neustadt
 Martini. Schafhausen, am Rhein, auf Bartholomäi. Tübingen: auf Georgii; auf
 Martini. Ueberlingen: am Ulrichstag; auf Ursula; auf Nicolai. Ulm, im Breisgau:
 Matthäus. W i s s b a d e n: auf Jubilate; auf Johannis; auf Michaelis, auf Andreas. W i s s b a d e n
 stätt: auf Georgii; am 2ten Dienstag im October. Würzburg: auf Mitfasten; auf Kilia-
 auf Michaelis; auf Allerheiligen. Winterthur hält vier Märkte: Donnerstag vor Lichtm-
 vor Galli; vor Martini; vor Thomä. Zerbst: auf Bartholomäi; auf Sonntag nach Gal-
 3urzach: auf Pfingstmontag; auf Egid. Verena, den 1. September. Zug hält Markt
 Gallentage. Zürich: 14 Tage nach Pfingsten; am 9. September. Zell, am Hammersbad
 am Ostermontag; Pfingstmontag; auf Bartholomäi; Sim. Judä.

Ankunft und Abgang der Kuriere, Diligencen, Wägen und Boten, in Straßburg.

Kuriere.

Der Pariser Kurier kommt alle Tage um
 6 Uhr Abends an; über Metz: Sonntags,
 Dinstags, Mittwochs und Frentags; über
 Nancy: Montags, Donnerstags und Sam-
 stags. Er geht um 10 Uhr Nachts ab: Sonn-
 tags, Montags, Mittwochs und Frentags
 über Metz, und Dienstag, Donnerstags und
 Samstag über Nancy.

Der Lyoner Kurier acht Montags, Donnerstags
 und Samstag, um 8 Uhr Abends, ab.

Der Züniger Kurier fährt alle Tage, ebenfalls
 um 8 Uhr Abends ab.

Für diese beiden Kuriere wird die Brieflade Punkt 7 Uhr
 Abends zum letztenmal geleert.

Der Barrer Kurier der Wittwe Eck kommt
 täglich um 8 Uhr Morgens im Hohensteg an,
 und geht um 3 Uhr Nachmittags wieder ab.

Der Kurier von St. Dié kommt Sonntags,
 Mittwochs und Frentags um 5 Uhr Abends
 an und geht Montags, Donnerstags u. Sam-
 stags um 5 Uhr Morgens ab, über Mols-
 heim, Muzig, Schirmeck u. Markirch. Rei-
 sende melden sich im Bureau des Hrn. Meyer,
 Kleinmehlgasse Nr. 115.

Der Kurier nach Weisenburg und Mainz
 kommt alle Tage um 6 Uhr Morgens an und
 geht Nachmittags um 1 Uhr ab.

Kurier aus Deutschland, Ankunft: täglich
 um 7 Uhr Abends, Abgang um 8 Uhr.

Die Bureau's zum Feantiren sind von 9 bis halb 12 Uhr
 und Nachmittags von 3 bis halb 6 Uhr offen. Die Brief-
 wird für Deutschland am 6 Uhr Abends, für Weisenburg
 am 12 Uhr Mittags, für den Oberrhein am 7 Uhr Abends
 für Lyon ebenfalls am 7 Uhr, und für Paris am 9
 Abends zum letztenmal geleert.

Eilkutschen (Diligencen).

Die Pariser Diligence über Nancy geht
 täglich um 7 Uhr Morgens ab und kommt um
 9 Uhr Morgens an, bey Hrn. Schwarz, an
 Paradeplatz, Nr. 49. Ueber Metz geht sie alle
 2 Tage bey Hrn. Schwarz um 2 Uhr ab. Sie
 legt ihren Weg in 70 Stunden zurück.

Die Diligence, genannt Jumelle, nach
 Paris, des Hrn. Kopf geht über Nancy alle
 2 Tage, um 7 Uhr Morgens ab, und über Metz
 alle 2 Tage, Mittags. Die Reisezeit beträgt
 70 Stunden. Das Bureau ist auf dem alten
 Fischmarkt Nr. 107.

Die Lyoner Diligence der Hrn. Gall-
 lard und Comp. geht alle zwey Tage, Abends
 um 4 Uhr ab und kommt um 1 Uhr Nachmit-
 tags an. Das Bureau ist in der Blume.

Die Diligence der Postmeister nach Bay-
 geht alle Tage um 3 Uhr Nachmittags und
 Sonntags um 7 Uhr Morgens aus dem
 Hohensteg ab.

Wägen und Boten.

Die Barrer Dilligence geht täglich um 3 Uhr nachmittags aus den 3 Mohrenköpfen ab.

Die Dilligence des Hrn. Eck von Barr kommt Montags, Mittwochs u. Freytags im Hohensieg an, und geht die nämlichen Tage ab.

Die Bischweiler Dilligence geht täglich um 1 Uhr Nachmittags ab; im Hotel de France.

Eine Dilligence nach Buchweiler geht alle Tage, um 2 Uhr Nachmittags, aus dem Hohensieg ab.

Die Dilligence der Postmeister über Colmar nach Basel geht täglich Morgens um 5 und um 11 Uhr im Raben ab, und aus dem Hohensieg um 8 Uhr Abends.

Striflers Dilligence von Hagenau kommt täglich Morgens an (ausgenommen Sonntags), und geht um 4 Uhr Nachmittags ab; logirt in der Stadt Paris.

Eine Molsheimer Dilligence kommt Dienstags, Donnerstags und Samstag in den Mohrenköpfen an.

Eine Molsheimer Dilligence geht Montags, Mittwochs, Freytags u. Samstag Nachmittags ab; und eine andere Dienstags, Donnerstags u. Samstag; logiren im Rebstüffel.

Die Dilligence der Postmeister nach Müzig geht alle Tage aus dem Hohensieg (ausgenommen Sonntags), und eine andere Montags, Mittwochs und Freytags, um 3 Uhr Nachmittags, aus dem Rebstüffel ab.

Die Dilligence von Oberehnheim kommt alle Tage an; logirt im Rebstüffel.

Die Schirmecker Dilligence kommt Sonntags, Mittwochs u. Freytags an, und geht in andern Morgen um 5 Uhr ab; logirt in der Stadt Metz.

Die Dilligence der Postmeister nach Mainz geht Montags und Donnerstags über Lauterburg und Weier, und Mittwoch u. Samstag über Weisenburg nach Landau, um 6 Uhr Morgens, aus dem Raben ab.

Eine Dilligence nach Zabern geht täglich um 1 Uhr Nachmittags aus dem Hohensieg ab.

Abfahrt der deutschen Postwagen. (Für Waaren und Waaren). Montags früh um 7 Uhr.

Das Rinzinger Thal, nach Ulm und dem Reichel. — LKWagen nach Frankfurt, in 24 Stunden; nach München (über Augsburg) in 55 Stunden, fahren Dienstags

Freytags, zwischen 6 und 7 Uhr früh, von Metz ab. — Packwagen. (Für Waaren). Montags und Donnerstags Mittags, für ganz Frankreich, und Samstag früh nach Frankfurt und dem Norden.

Der Bensfelder Bot kommt Dienstags und Samstag an; im rothen Ochsen.

Der Bot von Betschdorf kommt Mittwochs an; logirt im Hotel de France.

Der Bot v. Bischweiler kommt Montags, Mittw. und Freytags an; in den 3 Lilien.

Die Bötin von Birsch kommt einen Mittwoch um den andern im Septensisch an.

Ein gedeckter Wagen von Brumath kommt Montags, Mittwochs und Freytags an; im Hotel de France.

Ein anderer gedeckter Wagen v. Brumath kommt die nämlichen Tage an; logirt im Tannenfels, bey der kleinen Metz.

Der Bot v. Buchweiler kommt Montags, Mittwochs und Freytags an, und geht die folgenden Tage wieder ab; logirt in den 3 Lilien.

Ein Buchweiler Wagen kommt Montags an; logirt im tiefen Keller.

Ein Bot von Buckenom kommt Mittwochs an; logirt in der Stadt Metz.

Der Bot von Buckenom fährt nach Metz, Saarbrücken etc.; er kommt alle 14 Tage in der Metzgerstube an.

Der Bot von Dettweiler kommt Mittwochs an u. geht Donnerstags ab; in den 3 Lilien.

Der Bot v. Drusenheim kommt Dienstags und Freytags an und fährt die nämlichen Tage ab; logirt in der Stadt Metz.

Der Wagen von Erstein kommt Montags, Mittw. u. Freyt. an; im schwarzen Bären.

Von Finsingen kommt alle 14 Tage, Mittwochs, ein Wagen im tiefen Keller an.

Der Bot von Fort-Louis kommt Freytags an; logirt in der Stadt Metz.

Der Bot von Hagenau kommt Montags, Mittwochs u. Freytags an; im Hohensieg.

Ein Wagen von Hagenau kommt alle Tage in der Stadt Metz an.

Der Bot von Hochfelden kommt Dienstags und Freytags an; im Hotel de France.

Der Wagen v. Hochfelden kommt Freytags an; logirt im kleinen Hirsch.

Der Bot von Labroque kommt Mittwochs an; logirt im Septensisch.

Ein Lauterburger Wagen kommt Donnerstags an; logirt im Hohensieg.

Der ordinäre Fuhrmann von Lauterburg kommt Dienstags an; im Hotel de France.

Der Bot v. Lüzelsheim kommt Donnerstags an und geht Freytags ab; in den 3 Lilien.

Etique, von Marfich, fährt auch nach
St. Diez, Epinal, Remitenong ic., kommt
Freystags an; auf der Meßgerstube.

Etique Schüt, von Marfich, kommt Don-
nerstags an; logirt im rothen Ochsen.

Der Wagen v. Maellenheim kommt Dien-
stags u. Freystags an; logirt in der Linde.

Ein Molsheimer Wagen geht alle Tage
Nachmittags ab; logirt im Rebstöckel.

Der Hof aus dem Münsterthal kommt jede Woche
einmal an; im schwarzen Bären.

Der Niederbronner Wagen kommt Dien-
stags und Freystags an; im Gertenfisch.

Der Wagen v. Obenheim kommt Montags,
Mittw. u. Freystag an; im Gertenfisch.

Der Bot von Oberbronn kommt Montags
und Freystags an; logirt in den 3 Lilien.

Der Oberehndheimer Hof kommt Montags, Mitt-
wachs und Freystags an; Samstags kommt er Abends
an und fährt Sonntags früh ab; in der Stadt Meh.

Der Bot von Pfaffenhofen kommt Don-
nerstags an; logirt im Hotel de France.

Der Bot von Phalsburg, kommt Dien-
stags an und geht Mittwoch Nachmittags
ab; logirt in der Art, beym Kaufhaus.

Der Reichshofer Wagen kommt Montags
und Donnerstags an; in der Stadt Paris.

Der Wagen von Reschwoog kommt Don-
nerstags an; logirt in Hotel de France.

Der Kosheimer Bot kommt Dienstags
und Freystags an; in der Linde.

Ein Wagen von Saarburg kommt Frey-
tags an; logirt im goldenen Apfel.

Ph. Krenp von Saargemünd kommt alle
12 Tage an; logirt in der Jagd.

Der Bot von Saarunion kommt Mittwoch
an und geht Donnerstags ab; in den 3 Lilien.

Der Schirmeyer Bot kommt Mittwoch, Frey-
tags und Sonntags an; in der Stadt Meh.

Der Bot v. Selz kommt Donnerstags oder
Freystags an; logirt in den 3 Lilien.

Der Bot von St. Diez kommt Freystags an
und geht Samstags ab; im rothen Ochsen.

Der Steinhäler Wagen kommt Mittwoch
an; logirt im rothen Ochsen.

Der Bot von Sultz-unterm-Wald fährt über
Hoernau u. Hatten; kommt Mittwoch an und geht
den nämlichen Tag wieder ab; in der Stadt Meh.

Der Waslenheimer Nachtwagen kommt
Dienstags u. Freystags an; im Rebstöckel.

Röderer, von Waslenheim, kommt Diens-
tag und Freyt. in den 3 Mohnköpfen an.

Der Bot von Waslenheim kommt Di-
stags u. Freystag an; logirt im tiefen Keller.

Ein Bot von Weisenburg kommt Mit-
wochs an; logirt im goldenen Apfel.

Der Bot von Weisenburg kommt Di-
stags u. Mittwoch an; im tiefen Keller.

Ein Wagen von Weisenburg kommt Mit-
wochs im Gertenfisch an.

Ein anderer Wagen von Weisenburg
kommt Dienstags an; im goldenen Apfel.

Der Westhoener Bot kommt Mitwo-
ch; logirt im Rebstöckel.

Der Bot von Wüversweiler kommt
14 Tage Mitwochs an und geht Donnerstags
ab; logirt in den 3 Lilien.

Der Wörther Bot kommt Dienstags
und geht Mitwochs ab; im tiefen Keller.

Der Bot von Zabern kommt Dienstags
und Freystags an; logirt im Gertenfisch.

Keller, Bot v. Zabern, kommt Montags
Dienst. u. Freystags in der Stadt Meh an.

Auswärtige Wagen und Boren.

Der Bot von Baden kommt an und geht ab Di-
stags und Freystags; logirt in den 3 Lilien.

Die Bötin von Baden logirt im kleinen Hirs-
ch. Von Carlruhe kommt ein Bote Donner-
stags an; logirt im schwarzen Bären.

Der Bot von Ettenheim kommt einen Don-
nerstag um den andern an; logirt im schwarzen Bären.

Der Fuhrmann von Fortwangen und Trieb-
erg kommt alle 14 Tage, Freystags, im sch. Bären an.

Der Fuhrmann von Freudenstadt kommt
14 Tage an; logirt im schwarzen Bären.

Der Bot von Freyburg kommt alle 14 Tage
Freystags an; logirt in der Wehhaube.

Der Bot von Griesbach kommt Dienstags
u. Freystags an; logirt im kleinen Hirsch.

Der Fuhrmann von Griesbach kommt Frey-
tags an; logirt im schwarzen Bären.

Der Bot von Haslach kommt Freystags an; logirt
im schwarzen Bären.

Der Bot von Kehl kommt Montags, Mitt-
wachs und Freystags Morgens an; im rothen Männel.

Die Bötin von Lahr kommt Mitwochs Ab-
ends an; logirt in der Meßgerstube.

Der Landauer Bot kommt Mitwochs an; logirt
im goldenen Apfel.

Der Offenburger Wagen kommt Freytag
Morgens an; logirt im rothen Männel.

Ein Wagen von Offenburg kommt an und
ab Freystags; logirt im Gertenfisch.

Der Fuhrmann von Rheinau kommt jede Wo-
che umbestimmt an; logirt im schwarzen Bären.

Der Bot von Trieburg kommt Freytag Mit-
wochs an; logirt im rothen Ochsen.

Gewöhnlich fährt alle zehn Tage ein Schiff
Speyer, Mannheim, Mainz und Frankfurt ab.

dem kommen
 in diesen
 erung, kommt
 davon Busf
 burg kommt
 im tiefen B
 enburg, kommt
 von Weig
 in goldenen
 kommt die
 kaiserliche
 geht Doch
 an.
 kommt Die
 künftigen
 n kommt
 ut im Gern
 u, kommt
 or Stadt
 en und Pa
 nt es und
 den 3 H
 ist im
 der Bot
 wem Die
 e kommt
 in der
 ammen
 es in der
 erden f
 in die
 kommt als
 er Die
 kommt Die
 von Die
 schlich
 schlich
 die
 der Montag
 im
 kommt
 h
 mit
 kommt
 schlich
 urch
 kommt
 schlicher
 kommt
 in
 am Ende
 und



42 17420 6 031

BLB Karlsruhe

Buchbinderei HESS
Inhaber Uwe Krag
Sonnensirstraße 1
7500 KARLSRUHE |
Tel. 07 21 / 37 08 05

BLB Karlsruhe



42 17420 6 031

